# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 8 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 23. Februar 1963 — 3 J 5524 C


# Nur keine Täuschungen!

EK. Von gewissen „Kreml-Auguren" vor allem in England wie auch in den Vereinigten Staaten wurde seit einiger Zeit die These vertreten, die großen ideologischen Auseinandersetzungen im kommunistischen Lager verpflichteten die Westmächte dazu, mit dem angeblich so einsichtigen und „gemäßigten" Chruschtschew nach neuen Wegen der Entspannung zu suchen. Man ließ durchblicken, der Gegensatz zwischen Moskau und Peking werde sich schon recht bald so sehr verstärken, daß der Kreml geneigt sei, Angebote und Vorschläge aus dem Westen wohlwollend zu erwägen und auf diesem oder jenem Gebiet — wobei auch die deutschen Fragen nicht ausgespart wurden — Kompromißbereitschaft zu zeigen. Sogar in den Reden mancher einflußreicher amerikanischer Politiker und Staatsmänner wurden ähnliche Erwägungen deutlich geäußert, vor allem nach dem amerikanischen Erfolg in der Kuba-Affäre, der zweifellos in weiten Washingtoner Kreisen in seiner Breitenwirkung erheblich überbewertet worden ist. Da lesen wir in manchen Zeitungsartikeln, die diesseits und jenseits des Atlantik erscheinen, — auch in gewissen deutschen Blätter — **die Kontroverse zwischen Moskau und Peking verpflichte den Westen dazu, Herrn Chruschtschew viel Entgegenkommen zu zeigen und ihm neue Lösungen schmackhaft zu machen.** Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, wie gefährlich solche offenkundigen Illusionen sein und bleiben müssen. Wir erinnerten daran, daß sowohl in Moskau wie in Peking fanatische kommunistische Berufsrevolutionäre im Regiment sitzen und daß sie beide nichts anderes beabsichtigen, als die kommunistische Weltrevolution in allen Erdteilen zum Siege zu führen.

### Gefährliche Illusionen

Es gibt ja in Wirklichkeit nur Meinungsverschiedenheiten über die Taktik, die dabei eingeschlagen werden sollte. Die Rotchinesen haben sich immer dazu bekannt, daß sie ihr Ziel nur durch die härtesten Methoden erreichen wollen. Chruschtschew sprach von der „Koexistenz" und hat mehr als einmal deutlich gemacht, daß er darunter **die Möglichkeit verstehe, auch ohne heißen Krieg sein Ziel zu erreichen, die ganze Menschheit unter die Tyrannei des marxistisch-leninistischen Kommunismus zu bringen.** Es gehört eine ungeheuerliche Verkennung der Tatsachen dazu, wenn man die These vertritt, die Sowjetunion als erster Staat des Weltkommunismus könne jemals liberaler oder gar „bürgerlicher" werden. Das Ganze gehört zu jenen Methoden der Selbsttäuschung, die uns einreden möchte, man könne irgendwie doch mit Zugeständnissen (oft genug auf Kosten Deutschlands und seiner Schicksalsanliegen), mit Samthandschuhen und sanftem Säuseln auf den Kreml Eindruck machen. Über vier Jahrzehnte praktischer Erfahrungen mit der sowjetischen und der kommunistischen Weltpolitik überhaupt sollten selbst den harmlosesten Leuten klargemacht haben, daß den sowjetischen Führern nichts imponiert außer einem festen und unmißverständlichen Eintreten für Recht und Freiheit, das keine Zweideutigkeiten zuläßt.



### Stalin ahnte es

Wo noch Zweifel an der wirklichen Taktik Chruschtschews geblieben sein sollten, hat er jetzt erneut dafür gesorgt, daß sie restlos beseitigt wurden. Man darf voraussetzen, daß nicht nur der Herr des Kremls, sondern auch seine übrigen Spitzenfunktionäre einigen Kummer darüber empfunden haben, daß Peking den Kommunisten und der übrigen Welt klarmachen will, daß es ebenfalls Führungsansprüche innerhalb des roten Lagers anmeldet. **Der heute gerade in Moskau viel verlästerte und einst von den gleichen Leuten angebetete Stalin hat diese Entwicklung vorhergeahnt.** Man weiß, daß er sich in den Jahren, als sich die Kommunisten in dem von Bürgerkriegen geschüttelten China auf ihre Machtergreifung vorbereiteten, mit Hilfeleistungen an diese chinesischen Kommunisten stark zurückgehalten hat. Mao siegte nicht mit Stalin, sondern eigentlich trotz Stalin. Mindestens bis 1949 lebten die Kommunisten, die außerhalb der Sowjetunion wirkten, mehr oder weniger in der Furcht vor dem Herrn im Kreml. Die Weisungen, die Stalin an seine Trabanten in Ost und West richtete, ähnelten den geharnischten Briefen tatarischer Khane; auch über ihnen konnte das Wort stehen „gehorcht und zittert". Auf die immer gesteigerten Pekinger Forderungen nach ideologischer Mitbestimmung hat Chruschtschew zunächst recht hart und barsch geantwortet. Die Rotchinesen hat das offenkundig bis heute nicht sehr beeindruckt. Sie mußten zwar damit rechnen, daß all die kleinen sonstigen Trabantenparteien im Westen weiter gehorsam auf den Moskauer Kurs einschwenken würden; sie haben aber jede Gelegenheit genützt, heimlich um Beistand zu werben. So muß der Kreml heute zur Kenntnis nehmen, daß mindestens die teilweise recht starken kommunistischen Parteien in Asien — beispielsweise in Indonesien, Nordkorea und Indochina — schon mehr von Peking als von Moskau abhängig sind. Aber auch in Afrika und in manchen anderen unterentwickelten Ländern gefällt vielen Kommunisten die Strategie Pekings besser als die der sowjetischen Genossen.

### Bezeichnende Schwenkung

Noch auf dem Ost-Berliner Parteitag Ulbrichts hatte Chruschtschew die von Rotchina geforderte Einberufung eines neuen roten Konzils, das sicher die Gleichberechtigung Pekings nur stärken könnte, ziemlich eindeutig abgelehnt. Inzwischen aber hat er offenkundig erkannt, daß er in mancher Beziehung einlenken und den Rotchinesen entgegenkommen muß. Urplötzlich mahnt nun das Zentralorgan der sowjetischen KP, die Moskauer „Prawda", in einem himmellangen Artikel von eineinhalb Seiten ihres Riesenformats zu „brüderlicher Zusammenarbeit". **Es ist sehr wohl möglich, daß einige der führenden Funktionäre des Kremls, denen Chruschtschews harte Debatten mit Peking durchaus nicht gefielen, hierbei mitgewirkt haben.** Während noch in Ost-Berlin Chruschtschew und die anderen roten Bosse recht bittere und ganz unmißverständliche Worte gegen die Chinesen richteten, hat sich der sowjetische Partei- und Regierungschef veranlaßt gesehen, vor einer großen englischen Delegation in Moskau die Leute aus Peking als seine lieben „Freunde und Brüder" zu apostrophieren. Er war eifrig bemüht, die früheren Diskussionen zu übertönen, indem er sagte, es handele sich nur um einen „kleinen Streit im Freundeskreise", den man sozusagen nur zur „Unterhaltung" geführt habe. In Wirklichkeit sei man sich ja über alle **entscheidenden Punkte völlig einig. Er wollte damit daran erinnern, daß der rote Weltumsturz als Endlösung sowohl in Moskau wie auch in Peking angestrebt wird.** In Chruschtschews Auftrag behandelte das Moskauer Parteiblatt die Angelegenheit noch eingehender. Man erklärt sich plötzlich unmißverständlich zu einem roten Parteikonzil mit allen Kommunisten bereit, erinnert daran, daß es über manche Dinge Meinungsverschiedenheiten geben könne und bietet schließlich recht deutlich als zweckmäßige Einleitung eine Begegnung Chruschtschews mit Mao Tse-tung an. Wenn man in möglichst kurzer Frist den wirtschaftlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus im Weltmaßstab gewinnen wolle, dann sei natürlich Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Länder notwendiger als je zuvor. Die gröbsten Angriffe der Rotchinesen gegen die angeblich imperialistische Weltbedrohung durch den Westen werden nun plötzlich auch von den Sowjets in voller Schärfe übernommen; „die Übereinstimmung unter uns ist größer als alle Gegensätze", schreibt die „Prawda". In ihrer Antwort haben allerdings die Rotchinesen erneut die Verurteilung Titos und seiner Belgrader „Ketzer" gefordert, die Moskau bisher ablehnt.

### Gelenkte Bewaffnung

Es sei daran erinnert, daß der Kreml gerade in diesen Tagen eine neue Behörde geschaffen hat, die nun die planmäßigen Waffen- und Maschinenlieferungen des Ostblocks an die unterentwickelten Staaten, also an die Länder, in denen man auf baldige Erfolge kommunistischer Unterwanderung rechnet, koordiniert. Unter sowjetischem Kommando werden hier zunächst einmal alle westlichen Trabanten Moskaus, einschließlich der Zone, auf Vordermann gebracht. Die neue rote Behörde soll die Generalstabsplanung darüber führen, **welche Länder sie als besonders interessant für die kommunistische Zersetzungsarbeit und für die Waffenbelieferung ansieht.** Auf Weisung Moskaus haben dann die Satelliten aus ihren Beständen das zu liefern, was der Kreml für gut hält. Man ist offenkundig bestrebt, hier den Rotchinesen und ihren Freunden zu beweisen, daß die weltrevolutionäre Arbeit ganz einheitlich und geschlossen durchgeführt werden soll. Hoch interessant ist die Feststellung aus Moskauer Kreisen, daß der Kreml dabei sogar Schwerpunkte für die kommunistischen Eingriffe nicht nur im Orient und in Afrika, sondern auch in Lateinamerika, also vor der Haustür der Vereinigten Staaten, markiert hat. So glaubt man, neue wichtige Stützpunkte der revolutionären Arbeit zu schaffen und zu stärken, indem man neben nichtgenannten amerikanischen Ländern das afrikanische Ghana und das vom Krieg heimgesuchte arabische Jemen mit sowjetischen Schußwaffen versieht; der Umsturz im Erdölland Mesopotamien, dem Irak, ist sicherlich schon eingeplant worden. Das eifrige Liebeswerben der Sowjetunion um neue Fühlungnahme mit Rotchina sollte gerade in Washington sehr aufmerksam studiert werden. Es beweist ganz eindeutig, wie wenig sich die Zielsetzung der großen kommunistischen Mächte bei ihren ideologischen, politischen und militärischen Angriffsplänen auch nur im mindestens geändert hat. Es beweist aber auch, daß der Chruschtschew von 1963 mindestens ebenso gefährlich ist wie der von 1953. Wer sich **hier** Träumereien über angebliche „Liberalisierungen" im Osten hingibt, der könnte ein **sehr** böses Erwachen erleben.



Das Rathaus von Wormditt

*In Wormditt waren zwei beachtliche Bauten der Backsteingotik zu sehen: die katholische Pfarrkirche St. Johannes und das oben dargestellte Rathaus der Stadt, die 1312 von Bischof Eberhard von Neisse die Handfeste erhalten hat. Es wurde 1373 vollendet. In dem Dachreiter befand sich die älteste Glocke des Ermlands mit der Jahreszahl 1384. Zwischen die hohen, mittleren Streben des Schaugiebels hatte ein Storch sein Nest gebaut.*

*Diese Ansicht zeichnete Heinrich Wolff. Als Professor an der Königsberger Kunstakademie leitete er jahrzehntelang die Klasse für Graphik.*

# Die Konferenz von Jablonna

**Britisch-polnische Kontakte bereiten erhebliche Sorgen**

*Paris dtd. Während die öffentliche Meinung zur Zeit vornehmlich über Wert oder Unwert der eigenwilligen Politik Frankreichs streitet, bereitet in führenden NATO-Kreisen die Tatsache, daß in Großbritannien wiederum die Neigung für ein „Disengagement" in Mitteleuropa zu wachsen scheint, weitaus größere Sorge.*

*Mit Interesse und mit Betroffenheit jedenfalls wird im NATO-Hauptquartier registriert, daß jenseits des Ärmelkanals seit Monaten schon eine Art Werbung für die Ideen des rotpolnischen Außenministers Adam Rapacki betrieben wird, der am 28. März 1962 seinen Plan für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa erneut — wenn auch in abgewandelter Form — auf den Tisch gelegt hat. Seither sind die Diplomaten Warschaus bemüht, in England auf einflußreiche politische Kreise einzuwirken, wobei sie dort manches Echo gefunden zu haben scheinen.*

*So hat es im militärischen Führungszentrum der Nordatlantischen Bündnisgemeinschaft kaum noch überrascht, daß die Zeitschrift „Allgemeine Militär-Rundschau", die sich der Schirmherrschaft maßgeblicher Generale aus allen Ländern der Allianz erfreut, im Oktober vergangenen Jahres als britischen Beitrag einen werbenden Artikel für den Rapacki-Plan brachte. Eugene Hinterhoff — einst polnischer Offizier, heute britischer Staatsbürger — ließ seine Leser unter der Überschrift „Falle oder Lösung?" wissen, daß die Thesen des Warschauer Außenministers in Deutschland und in Holland zwar scharf angegriffen, in England indes günstig aufgenommen worden seien. Sein Aufsatz, der in der europäischen Öffentlichkeit nicht die alarmierende Beachtung fand, die er eigentlich verdient hätte, gipfelte in der Empfehlung, daß es am richtigsten wäre, „sofort Verhandlungen über die Bildung einer atomwaffenfreien Zone einzuleiten"!*

### Warschauer Beifall

*Die rotpolnische Presse fing den Ball auf, den Hinterhoff ihr zugeworfen hatte. Am 8. Dezember 1962 publizierte das Zentralorgan der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiter-*

Fortsetzung Seite 2

Schluß von Seite 1

*partei", die „Trybuna Ludu", einen Aufsatz mit der Schlagzeile „Die Aktualität des Rapacki-Planes". Mit Stolz wußte das Blatt darin zu berichten, daß nicht nur die britische Labour-Partei den Vorschlägen Warschaus „volle Unterstützung" gewähre, sondern auch einflußreiche Kreise der Liberalen und der Konservativen Englands mehr und mehr mit diesen Ideen sympathisieren. Insbesondere die kubanische Krise des Herbstes 1962 habe dem Gedanken einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa neuen Auftrieb gegeben, wie sich in der „Times", im „Guardian", im „Observer" und im „Economist" zeigte.*

*Das Echo aus Großbritannien blieb nicht aus: Im Januarheft 1963 der Zeitschrift „International Affairs", die vom Königlich Britischen Institut für Internationale Angelegenheiten — dem Londoner „Chatham House" — herausgegeben wird, konnte sich — wie bekannt — Adam Rapacki selbst über seinen Plan äußern. Das Blatt versah seinen Artikel mit einer redaktionellen Empfehlung, die hervorhob, daß der Aufsatz des rotpolnischen Außenministers von der Schriftleitung erbeten worden sei, da die Kuba-Krise gezeigt habe, „wie notwendig das Streben nach einem Disengagement nun wieder werde". Die britische Zeitung bediente sich also des gleichen Arguments wie zuvor das Zentralorgan der polnischen Kommunisten. Vor allem das hat im Pariser NATO-Hauptquartier mißtrauische Spekulationen hervorgerufen.*

*Die Sorgen der NATO-Politiker finden nun durch Nachrichten neue Nahrung, die besagen, daß Ende Januar 1963 in Jablonna bei Warschau eine Konferenz stattgefunden hat, in der sich bekannte Mitglieder des britischen Unterhauses, und zwar aus allen Parteien, mit polnischen Politikern trafen. Das Abschluß-Kommuniqué über diese Begegnung gab der Öffentlichkeit kund, man sei sich „in einigen Punkten nähergekommen", habe für die gegenseitigen Standpunkte zumindest Verständnis gewonnen. Die Gespräche — so heißt es ferner — sollen demnächst in Großbritannien fortgesetzt werden. In Paris hegt man keinen Zweifel darüber, daß es dabei um die Frage des „Disengagements" geht.*

---

## Brot und Freiheit

*np. „Brot für die Befreiten" nannte sich eine Reportage, die das deutsche Fernsehen unlängst zur Belebung der Vesperstunde ausstrahlte. Sie zeigte, wie sich christliche Nächstenliebe bemüht, den Hunger zu stillen, der im selbständig gewordenen Algerien herrscht, gleichberechtigt mit Ben Bella. Die Franzosen, die diese reiche Provinz zur Kornkammer und zum Weinberg des Mutterlandes gemacht hatten, sind weg. Ermordet, vertrieben, geflüchtet. Die Algerier sind befreit und hungern. Können sie sich nicht selbst regieren? Können sie nicht ohne die Anleitung Weißer arbeiten? Algerien war gut entwickelt. Jetzt warten seine Führer auf deutsche Entwicklungshilfe ...*

*Vielleicht gibt es wirklich Algerier, die lieber in Freiheit hungern und arbeitslos sind, denn als französische Staatsbürger für einen satten Magen arbeiten. Weniger schön ist es aber, daß sie mit Ben Bella zu sagen scheinen: Warum soll es anderen besser gehen als uns? Seit geraumer Zeit kümmern sich nämlich Algeriens Führer um die Befreiung Angolas. Konferenzen, Manifeste und Demonstrationen proklamieren das freie, schwarze Angola ohne die bösen Portugiesen, die dort immer noch arbeiten und den Hunger fernhalten.*

*Der Kongo ohne Belgier — Hunger und Chaos. Algerien ohne Franzosen — Hunger und Chaos. Warum soll es den Angola-Negern besser gehen? Der Kongo hungert, aber er bildet Partisanen für Angola aus. Algerien hungert, aber es bildet schwarze Politiker aus. Ben Bella hat viele Sorgen, denn sein Volk hungert. Aber seine größte Sorge ist die „Befreiung" Angolas!*

---

## Höchst merkwürdig

*r. „Briefe, die ihn nicht erreichten" hieß einst ein vielgelesenes Buch. Man denkt an diesen Titel, wenn man von einigen sehr merkwürdigen und rätselhaften Dingen hört, die sich in Bonn in der letzten Zeit abgespielt haben. Da erschienen zum Beispiel im „Spiegel" zwei Briefe des Bundesministers Krone und des CDU-Fraktionsführers von Brentano, die diese an den CDU-Abgeordneten Bausch gerichtet hatten. Bausch dagegen hat diese Briefe, die tatsächlich geschrieben wurden, nie erhalten. In einer anderen Zeitschrift wurde wiederum ein Brief des Bundesgerichtspräsidenten an den früheren Generalbundesanwalt Dr. Güde veröffentlicht, der ebenfalls den Abgeordneten Güde nicht erreichte. Das Bundeshaus sandte in einem Wertpaket die Akten in der sogenannten Fibag-Affäre an das Nürnberger Landesgericht. Diese Akten sind dort nicht eingegangen. Schließlich wurde bekannt, daß die Bundestagsverwaltung seit einiger Zeit 152 registrierte Aktenvorgänge, die als geheim galten, vermißt und danach fahndet. Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier sprach im Zusammenhang mit Schriftstücken, die sich Abgeordnete ausgeliehen, aber nicht zurückgegeben haben, von „Schlamperei oder Fahrlässigkeit". Er hat Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet und der Kriminalpolizei die Erlaubnis erteilt, im Bundeshause Vernehmungen vorzunehmen. Schon im Zusammenhange mit der Affäre Frenzel wurde vor längerer Zeit die Frage gestellt, ob alle verantwortlichen Persönlichkeiten es mit der notwendigen Geheimhaltung so genau nehmen, wie man das erwarten kann. Wir sind sehr gespannt, was bei der Untersuchung dieser merkwürdigen Dinge zutage kommt.*

# Die Berliner Wahlen

## SPD recht erfolgreich — Freie Demokraten wieder im Parlament

r. Nahezu 90 % der 1,7 Millionen Berliner Wahlberechtigten haben am letzten Sonntag wiederum ihre Stimme bei der Wahl des neuen Berliner Abgeordnetenhauses abgegeben, obwohl das winterliche feucht-kalte Wetter und die nicht unbeträchtliche Zahl der an Grippe Erkrankten ein erhebliches Absinken der Teilnahme erwarten ließ. Der bisherige Rekord der Berliner Wahlbeteiligung wurde am 7. Dezember 1958 mit nahezu 93 % erreicht. Besonders bemerkenswert und erfreulich ist die völlig eindeutige Absage der Bewohner der deutschen Hauptstadt an Ulbrichts Parteigänger. Die SED, die bei der Abgeordnetenwahl von 1958 1,9 % der Stimmen erreichte (1954 waren es 2,7 %), ist nun weiter auf 1,3 % gesunken. Aus den 31 500 SED-Wählern im Jahre 1958 wurden diesmal 20 800. Ein klareres Bekenntnis der Berliner gegenüber dem Diktatur-Regime der Zone und seinen Trabanten ist kaum denkbar.

*

Die Sozialdemokratische Partei, die schon 1958 52,6 % der Stimmen und damit eine Mehrheit erhielt, hat ihre Position beachtlich verbessern können. Am Sonntag entschieden sich 61,9 % der Wähler für die SPD. Von den 140 Mandaten des neuen Berliner Abgeordnetenhauses erhält die SPD allein 89 Mandate. Sie stellt damit eine große Mehrheit. Erhebliche Verluste mußte die CDU hinnehmen, die von 37,7 % der Wählerstimmen auf 28,9 % sank. Gegenüber bisher 55 Abgeordneten im Parlament stellt sie nur noch 41. Mehr als verdoppelt hat sich die Stimmenzahl der Freien Demokraten, die im letzten Abgeordnetenhaus nicht vertreten waren. Die Prozentzahl der Stimmen stieg von 3,8 % auf 7,9 %. Die FDP stellt im neuen Parlament 10 Abgeordnete. Man nimmt allgemein an, daß sich die Auseinandersetzungen um das ursprünglich geplante und dann abgesagte Gespräch des Regierenden Bürgermeisters mit Chruschtschew ebenso wie eine Reihe anderer politischer Vorgänge auf das Wahlergebnis ausgewirkt haben.

*

Für die Bildung eines neuen Berliner Senats, an dessen Spitze mit Sicherheit wieder Bürgermeister Brandt stehen wird, ergeben sich die verschiedensten Möglichkeiten. Die SPD wäre ohne weiteres in der Lage, allein die neue Regierung zu bilden. Man nimmt jedoch auf Grund verschiedener Erklärungen an, daß mindestens eine weitere Partei im Senat vertreten sein wird. Gegen eine Allparteienregierung zu diesem Zeitpunkt hat sich Brandt in einer Äußerung vor dem Deutschen Fernsehen ausgesprochen. Er hält die Existenz einer mehr oder minder starken Opposition für richtig und notwendig. Bei der besonderen Lage Berlins erwarten die Wähler in den großen und entscheidenden Fragen wie bisher eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller politischen und demokratischen Kräfte zum Wohl der deutschen Hauptstadt. Dabei würden einer Opposition, die es in den letzten vier Jahren im Berliner Abgeordnetenhaus nicht gab, wichtige Aufgaben zufallen.

# Sowjet-KZ's wie unter Stalin!

*r. Während die Moskauer offizielle Propaganda in den letzten Jahren immer wieder behauptete, nach dem Abschluß der Ära Stalin wären in der Sowjetunion die Konzentrationslager und Strafarbeitslager so gut wie verschwunden, ist die schwedische Presse in der Lage, an Hand umfangreichen dokumentarischen Materials nachzuweisen, daß das keineswegs zutrifft. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" kann sich dabei sogar auf amtliche sowjetische Quellen berufen, die im Westen bisher viel zu wenig beachtet worden sind. Selbst die Moskauer Presse hat nämlich Ende vorigen Jahres offen zugeben müssen, daß sich das sogenannte „Oberste Gericht der Sowjetunion" in einer Sondersitzung mit einer Reihe von Aufständen zu befassen hatte, die offenkundig in noch bestehenden Konzentrationslagern des Regimes stattgefunden haben. Zu dieser Sitzung wurde bemerkenswerterweise nicht nur der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion, der aus den Nürnberger Prozessen bekannte Rudenko, sondern auch die Präsidenten der Obersten Sowjetgerichte für Kasachstan, Weißrußland und Turkmenien herangezogen. In allen diesen Gebieten befinden sich heute offenkundig die größten KZ's der Sowjetunion.*

*Das Moskauer Oberste Gericht sprach davon, daß in Lagern Aufstände „besonders gefährlicher Verbrecher" stattgefunden hätten. Es ordnete an, daß Straflagergefangene, die sich am Orte ihres Strafvollzuges an „illegaler Tätigkeit" oder „Terroraktionen" beteiligen, zum Tode zu verurteilen seien. Mit dem Tode müsse jeder Gefangene bestraft werden, der das Lagerbewachungspersonal oder solche Mitgefangene angreife, die sich schon „auf dem Wege der Besserung" befänden. Hier wird ganz zweifellos von jenen Gefangenen gesprochen, die sich als Agenten der roten Geheimpolizei zur Verfügung gestellt haben.*

*Man weist in Schweden darauf hin, daß auch in den verklausulierten Mitteilungen der Sowjetpresse deutlich werde, daß es nach wie vor wie zu Stalins Zeiten Konzentrationslager für politische Häftlinge gäbe. Die Unruhen dort müßten einen solchen Grad angenommen haben, daß man sie auch in Moskau nicht mehr verschweigen konnte. In diesem Zusammenhange sei dann an jene Meldungen erinnert, die von Aufständen in sibirischen Gebieten sprachen. Während Moskau von einer Aufhebung der Straflager sprach, dürfte es sich in Wirklichkeit nur um eine Verlegung dieser Lager in die besonders hermetisch abgesperrten Gebiete Asiens und vor allem auch des Fernen Ostens gehandelt haben.*

# Frankreich beginnt mit seiner Wehrreform

Paris (dtd). Das französische Militärbudget, das jetzt in der Nationalversammlung beraten wurde, läßt erkennen, daß Paris mit der Durchführung seiner Wehrreform begonnen hat. Die von der französischen Regierung geforderten Militärkredite beziffern sich für 1963 auf 18,4 Milliarden Neue Franken, womit die Rüstungsausgaben, die 22 Prozent des gesamten Etats betragen, im Vergleich zum Vorjahre um 1,2 Milliarden Franken steigen werden. Frankreich wendet damit 7,4 Prozent seines Bruttosozialproduktes für militärische Zwecke auf, also weniger als die Vereinigten Staaten, die 10,7 Prozent ihres Volkseinkommens hierfür investieren, und etwas mehr als Großbritannien mit 7,2 Prozent. Das bedeutet, daß die Entwicklung und Produktion der Kernwaffen die Franzosen doch nicht so teuer zu stehen kommen, wie es gemeinhin behauptet und angenommen wird.

### Bomben in Serie

Seit dem Mai 1962 verfügt Frankreich über eine Atombombe mit einer Zerstörungskraft, die das Dreifache des über Hiroshima abgeworfenen amerikanischen Sprengkörpers erreicht. Schon 1963 wird die Serienproduktion beginnen. Als Trägermittel sind zunächst 215 Bombenflugzeuge des Typs „Mirage 3" und 50 Maschinen des Typs „Mirage 4" vorgesehen, die — in der Lieferung auf mehrere Jahre verteilt — ebenfalls bereits bestellt worden sind. Ende des Jahres werden die ersten Maschinen auf die Startbahnen rollen können. Für später sieht das Programm die Bereitstellung von Raketen mit Nuklear-Sprengköpfen vor, deren Reichweiten mehrere tausend Kilometer betragen sollen. Die Frage, ob diese Flugkörper für den Abschuß von Erdbasen, schwimmenden Basen oder Flugzeugen aus konstruiert werden, ist noch nicht endgültig beantwortet.

### Schlagkräftige Divisionen

Die Verkürzung der Militärdienstdauer in Frankreich, die vom 1. März 1963 an bei achtzehn Monaten stehenbleibt, hat zu einer starken Einschränkung der Truppenzahl geführt. Standen 1961 noch mehr als eine Million Mann und 1962 noch 832 000 Soldaten unter den Fahnen, so wird der Bestand demnächst auf 750 000 Mann zurückgehen. Dieser Rückgang bezieht sich tatsächlich auf die Landarmee, die noch 502 000 Mann behält, während sie 1962 über 721 000 Soldaten verfügte. Dabei wird die Verminderung der Algerien-Verbände auf 80 000 Mann schon im März 1963 durchgeführt worden sein, obschon die Abmachungen von Evian erst den 1. Juli als Stichtag nannten.

Mit der Kürzung wird jedoch eine Modernisierung der Landstreitkräfte verbunden sein, werden also schlagkräftige Divisionen entstehen. Im Rahmen der „Deckungsstreitkräfte", die als Frankreichs NATO-Beitrag gelten dürfen, sollen sechs solcher Divisionen gebildet werden. Zwei davon sind in Deutschland stationiert, drei stehen — nach Osten gewandt — in Nord- und Ostfrankreich, in Elsaß-Lothringen, in Burgund und — rückwärts gestaffelt — in der Umgebung von Paris. Die sechste Division, die zum Eingreifen über große Entfernungen bestimmt ist, soll eine Brigade in Westfrankreich nahe den Kriegshäfen sowie eine Luftlande- und eine Fallschirm-Brigade in Südwest-Frankreich unterbringen.

Wenn sich Frankreich auch in der Verfügungsgewalt über die meisten dieser Truppen einige nationale Rechte vorbehält, wird in der Ausstattung und in der Gliederung der Verbände doch deutlich, daß Paris im Sinne des NATO-Konzeptes handelt. Hohe Offiziere des Bündnisses stellen das jedenfalls in einer nüchternen Betrachtung der Situation — bei allem Ärger über die Atompläne de Gaulles — eindeutig und mit Genugtuung fest.

---

## „Sie beuten nur aus"

Warschau hvp. In einem eingehenden Bericht über die Verhältnisse im Danziger Werder nach rund 18 Jahren polnischer Verwaltung traf das Zentralorgan der rotpolnischen „Bauernpartei", „Zielony Sztandar", die folgenden in wörtlicher Übersetzung wiedergegebenen Feststellungen:

„Die ungünstigen Lebensbedingungen bleiben nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis verschiedener Bauern zu ihren Höfen. Die Ausbeutung des Bodens ohne rationellen Fruchtwechsel und ohne Düngung ist keine seltene Erscheinung. Es gibt Höfe, die alljährlich die gesamte Ackerfläche mit Raps bestellen, ohne daß seitens der Bauern die Auslaugung des Bodens berücksichtigt wird. Möglichst rasch soll aus dem Boden gezogen werden, was nur irgend möglich ist, um sich später irgendwo anders ansiedeln zu können: Das ist die Devise, die einer nicht etwa kleinen Zahl von Bauern vorschwebt. Ein Teil der Bauern investiert nichts in die Höfe, obwohl verhältnismäßig hohe Erträge oder relativ hohe Einkünfte zu verzeichnen sind. Entsprechend hoch ist auch der Anteil wirtschaftlich verkommener Höfe ..."

# Von Woche zu Woche

**Berlins Bürgermeister Brandt** wird im April zu einem Besuch der französischen Regierung nach Paris fahren und die Ausstellung einer französischen Gemäldesammlung über Friedrich den Großen eröffnen.

**1341 Aussiedler** aus den deutschen Ostprovinzen und aus Ostblockländern sind im Januar in den Grezdurchgangslagern eingetroffen.

**Dreißig Ost-Berliner** sind durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu ihren Familien nach West-Berlin gekommen.

**Für ein zehntes Schuljahr** an den Volksschulen hat sich der hessische Kultusminister, Schütte, ausgesprochen.

**Die Vorbereitung einer umfassenden Steuerreform** hat der neue Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, Grund, als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnet.

**Der Bundeshaushalt 1963** wird nach Mitteilung von Bundesfinanzminister Dahlgrün rund 59 Milliarden Mark Ausgaben erfordern.

**Für eine großzügige und langfristige Förderung** der Wissenschaft haben sich die Sprecher aller drei Fraktionen im Bundestag übereinstimmend ausgesprochen.

**Als Folge des strengen Winters** zogen die Preise für Lebensmittel im Januar gegenüber dem Dezember im Durchschnitt um 2,5 Prozent an. Das Frischgemüse verteuerte sich um fast dreißig Prozent. Die Preise für Eier sind um neun Prozent gestiegen.

**Die Zahl der Kranken** ist in der Bundesrepublik in den letzten Tagen sprunghaft gestiegen. Viele Krankenhäuser sind überfüllt, die praktischen Ärzte sind zuweilen bis Mitternacht unterwegs.

**Ein Konjunkturrückschlag** wird nach Auffassung der Deutschen Bundesbank in der nächsten Zeit nicht eintreten, da zunächst mit einer Fortdauer der allgemeinen Übernachfrage zu rechnen sei.

**Präsident de Gaulle** ist zum achten Male einem Attentatsversuch entgangen. Die Attentäter, drei Hauptleute und Angehörige der Pariser Militärakademie, wurden verhaftet. Angeblich sollen auch zwei Generale verhaftet worden sein.

**Zum neuen Führer der britischen Labour Party** ist der ehemalige Handelsminister Harold Wilson gewählt worden. Sein Vorgänger war der verstorbene Labour-Führer Gaitskell.

**Die Vereinigten Staaten** werden ihre Truppen solange in Europa belassen, wie dies von den europäischen NATO-Partnern gewünscht werde, erklärte US-Präsident Kennedy.

---

### Ei, ei!

**Der sowjetische Botschafter in Bonn, Andrej Smirnow, der sich zur Zeit im Kaukasus erholt, schickte von dort Urlaubsgrüße an deutsche Industrielle mit dem Zusatz: „Auf weiter gute Geschäfte."**

---

## BdV-Präsidium bei Minister Barzel

### Die Nadel der ostpreußischen Landsmannschaft überreicht

**r. Am Freitag der letzten Woche stattete das geschäftsführende Präsidium des BdV dem neuen Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Dr. Rainer Barzel, einen Besuch ab. An diesem fruchtbaren Gespräch nahmen neben Präsident Hans Krüger, MdB, die Vizepräsidenten Reinhold Rehs, MdB, Wenzel Jaksch, MdB und Wollner teil. Der Minister erinnerte daran, daß er in Ostpreußen geboren und aufgewachsen sei und daß er sich schon deshalb den ostdeutschen Fragen besonders verbunden fühle. Landsmann Reinhold Rehs wies darauf hin, daß diese Begegnung an einem historischen Tag stattfinde. Vor zweihundert Jahren, am 15. Februar 1763, sei der Siebenjährige Krieg mit dem Frieden von Hubertusburg zwischen Preußen, Österreich und Sachsen beendet worden. Schon vorher, am 5. Mai 1762, hatte der russische Zar Peter III. Frieden mit König Friedrich geschlossen und damit das zeitweise russisch besetzte Ostpreußen dem preußischen Staat zurückgegeben. Wenig später hat dann Zarin Katharina II. diesen Frieden ausdrücklich bestätigt. Landsmann Rehs überreichte dem Minister als Ostpreußen die Elchschaufelnadel im Auftrage unserer Landsmannschaft. Er bat den Minister, die Nadel als Zeichen dafür zu betrachten, daß zu der gesamtdeutschen Aufgabe, die ihm besonders aufgetragen sei, auch immer Ostpreußen gehöre. Bundesminister Dr. Barzel sprach seinen herzlichen Dank für diese Ehrung aus.**

---

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Jochen Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.



Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.

# Amerika und die Oder-Neiße-Frage

Von Kirchenrat Dr. F. J. Forell, New York

*Bei Besuchen in Deutschland wird demjenigen Amerikaner, dem es um die Festigung des atlantischen Bündnisses zu tun ist und der deshalb bemüht ist, in Gesprächen die politischen und allgemeinen Sorgen der deutschen Bevölkerung kennenzulernen, von Vertriebenen nicht selten die Frage gestellt: Wie stehen die Vereinigten Staaten zum Oder-Neiße-Problem. Die Antwort kann nur sein, daß sämtliche amerikanischen Regierungen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges übereinstimmend erklärt haben, die USA hätten keineswegs die Oder-Neiße-Linie als polnisch-deutsche Grenze anerkannt, und es handele sich um eine Frage, die erst bei einem Friedensvertrag mit Deutschland geregelt werden kann. Das ist die amtliche Haltung, und es muß daran erinnert werden, daß der frühere demokratische Außenminister Marshall, dem Deutschland als dem Schöpfer des nach ihm benannten Planes viel zu verdanken hat, auf den Außenministerkonferenzen des Jahres 1947 in Moskau und London — also nicht lange nach Kriegsende — nachdrücklich die Rückgabe weiter agrarischer Landesteile der Oder-Neiße-Gebiete in deutsche Verwaltung und die Einsetzung einer Vier-Mächte-Kommission zum Zwecke der Grenzziehung gefordert hat. All dies scheiterte am Widerstande der Sowjetunion und Polens, doch waren diese Schritte des Außenministers der Truman-Regierung insofern von unmittelbarer Bedeutung, als es danach einem jeden westlichen Politiker und Publizisten, der sich ein unvoreingenommenes Urteil bewahrt hat, absolut selbstverständlich erscheinen muß, daß die deutschen Vertriebenen für die friedliche Wiedergewinnung der ostdeutschen Heimat eintreten. Auch im Osten muß man berücksichtigen, daß die Bundesrepublik Deutschland im Grundsatz in der Oder-Neiße-Frage keine andere Politik in Wahrnehmung deutscher Interessen verfolgt, als sie Außenminister Marshall eben unter Berücksichtigung der lebenswichtigen Anliegen des deutschen Volkes seinerseits namens der Vereinigten Staaten zur Geltung zu bringen suchte. Das Beispiel Marshalls macht zugleich deutlich, wie abwegig die Beschuldigungen der östlichen kommunistischen Propaganda sind, diejenigen, die für eine gerechte Lösung des ostdeutschen Problems als Teil der gesamtdeutschen Frage eintreten, seien „Revanchisten"; denn niemand kann behaupten, der seinerzeitige amerikanische Außenminister sei ein „deutscher Revanchist" gewesen.*

*

*Nichtsdestoweniger ist festzustellen, daß ab und an in Publikationen der politischen Wissenschaftler der USA eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „polnischer Westgrenze" gefordert worden ist und dabei die bekannten inhaltlich so fragwürdigen und nicht stichhaltigen polnischen Argumente Verwendung finden. Das heißt, daß alle die Bemühungen verschiedener Art, die für europäische Fragen aufgeschlossenen Kreise der amerikanischen Öffentlichkeit über das historische und moralische Recht des deutschen Volkes auf seine Ostgebiete zu unterrichten, nach Möglichkeit verstärkt fortgesetzt werden müssen.*

*Dabei darf auch niemals außer Betracht gelassen werden, daß rein rechtliche und historische Erwägungen dann in den Vereinigten Staaten um so eher Gehör und Beachtung finden, wenn die Verbindung zu unmittelbaren amerikanischen Interessen deutlich gemacht wird. Dieses amerikanische Interesse ist aber sogleich angesprochen, wenn es sich um die Bundesrepublik Deutschland handelt, die einer der bedeutendsten Verbündeten der USA in der Welt ist. Kurzum: Wenn die Bundesrepublik, wenn das freie deutsche Volk die Rückgabe der Ostprovinzen mit Beharrlichkeit fordert, so werden die Vereinigten Staaten dieser Forderung zum mindesten nicht zuwiderhandeln, ja sie werden sie mit großer Wahrscheinlichkeit unterstützen, eventuell sogar sich zu eigen machen.*

*Dies aber heißt, daß die Formung der amerikanischen Osteuropa-Politik ganz wesentlich gerade von dem verbündeten Westdeutschland her beeinflußt werden kann. Wenn man in Washington zu der Überzeugung gelangt, daß die Unterstützung der deutschen Haltung in der Oder-Neiße-Frage ein wesentliches Element der Basis der amerikanisch-deutschen Freundschaft ist, so wird man dem voll Rechnung tragen — auch dort, wo man das mit dem Empfinden tun wird, „in einen sauren Apfel zu beißen".*

*

*Behält man dieses im Auge, so ergibt sich allerdings, von welch großer Bedeutung eine umfassende und sachliche Berichterstattung über die heimatpolitischen Rechtsanliegen der Ostvertriebenen in der deutschen Publizistik ist — und vor allem auch in der Schweizer Presse, die hierzulande große Beachtung findet. Zugleich aber wird deutlich, welch außerordentlichen Schaden diejenigen deutschen neutralistischen und defaitistischen Kreise anrichten, die in Deutschland jedem Ausländer erzählen, die Bundesrepublik habe — bis auf die wenigen „Berufsvertriebenen" — die Rechtsansprüche auf Ostdeutschland entweder aufgegeben oder ihre namhaften Politiker legten nur Lippenbekenntnisse zu Ostdeutschland aus Rücksicht auf die Wählermassen der Heimatvertriebenen ab. Man sollte denen, die solches leichtfertig und offensichtlich wahrheitswidrig behaupten und verbreiten, auf die unermeßliche moralische Verantwortung hinweisen, die sie sich damit aufladen: Denn sie sind es, die ihre heimatvertriebenen Brüder und Schwestern überhaupt erst „endgültig" aus der Heimat ihrer Vorfahren vertreiben.*

*Man sollte in Deutschland eines niemals vergessen: Daß es in allen politischen Richtungen und Parteien der USA Persönlichkeiten und Kräfte gibt, die dem Rechtsvorbringen des deutschen Volkes in der Oder-Neiße-Frage aufgeschlossen gegenüberstehen. Diese rechtlich denkenden Amerikaner und Freunde Deutschlands müssen vornehmlich angesprochen, sie müssen mehr als bisher unterrichtet werden. Es gilt jedenfalls, ihnen deutlich zu machen, daß eine dauerhafte und gerechte Lösung der europäischen Fragen — und nur gerechte Regelungen sind dauerhaft — die Bewältigung des Oder-Neiße-Problems im Sinne einer Wiedergutmachung des Unrechts der Massenaustreibung einbeschließt.*



*Über den mit Eis bedeckten Pregel schweift der Blick zum „Blauen Turm". Dieser viereckige Mauerklotz (rechts) gehörte zu den mittelalterlichen Stadtbefestigungen. Im Hintergrunde lugt die Spitze des Domturmes hervor.* Aufn. Hans Behrendt

## Warschau: „Mutlose Soldaten"

**Vor den Politruks aller polnischen Wehrbezirke hat General Jaruszelski, Chef der Politischen Hauptabteilung der polnischen Armee, die Unterdrückung „defaitistischer Stimmungen" in der Armee verlangt. In gewissen Einheiten, so gab er zu, herrsche die Auffassung vor, die polnische Armee habe keinerlei Daseinsberechtigung, weil sie über keine modernen Waffen verfüge. Außerdem behaupte die „Flüsterpropaganda", daß „die Sowjetunion in der Kuba-Krise ihre militärische Unterlegenheit geoffenbart habe und vor den USA schändlich zurückgewichen sei".**

**Die Polit-Offiziere hätten den Soldaten klarzumachen, daß die Daseinsberechtigung der polnischen Armee allein schon in der „Verteidigung der Oder-Neiße-Grenze" zu sehen sei. Man könne wohl nicht erwarten, daß „andere diese Grenze ohne uns verteidigen würden".**

# Worum es wirklich geht

**Professor Röpke warnt vor falschen Urteilen über de Gaulle**

*Der einst in der Hitlerzeit emigrierte Professor Dr. Dr. h. c. Wilhelm Röpke, ein Wirtschaftswissenschaftler und Forscher von internationalem Ruf, warnt in einem Brief an die „F. A. Z." vor falschen Urteilen über de Gaulle. Er meint u. a.:*

*„Ich bin erstaunt und erschrocken über gewisse Reaktionen, die das Vorgehen de Gaulles in Deutschland ausgelöst hat. Entrüstung über den Staatschef Frankreichs, dem die Deutschen noch vor kurzem als einem wirklichen Freund zugejubelt haben, wäre begreiflich, wenn er sich mutwillig und ohne diskutable Gründe dem Eintritt Großbritanniens in die EWG widersetzt hätte. Dem ist jedoch keineswegs so. Ob es wirklich gelungen wäre, in Brüssel über diesen Eintritt eine Einigung zu erzielen, weiß niemand; der Beweis ist nicht erbracht worden. Läßt sich hierüber streiten, so scheint es unzweifelhaft, daß es politische Gründe gewesen sind, die in Paris den Ausschlag gegeben haben. Diese aber sind so beschaffen, daß sie auch in Deutschland, wenn nicht Sympathie, so doch Verständnis verdienen, mindestens so sehr wie in der Schweiz und neuerdings sogar in den Vereinigten Staaten.*

*Nach den Informationen, über die man hier verfügt, ist das Verhalten de Gaulles dadurch bestimmt worden, daß Washington immer stärkere Zweifel an der amerikanischen Bereitschaft hat erkennen lassen, Europa bis zum äußersten, d. h. auch mit dem ernsten Willen zum Einsatz von Nuklearwaffen, zu verteidigen. Leute, die wie Walter Lippmann den Ansichten des Weißen Hauses nahestehen, haben das in der Öffentlichkeit verkündet. Die französische Regierung weiß also wie alle anderen europäischen Regierungen, daß Kennedy Europa, im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die er im Falle Kubas mit unbegrenzter Kriegsentschlossenheit zu verteidigen gesucht hat, zu den Gebieten rechnet, die zwar entschlossen, aber nur mit konventionellen Waffen gehalten werden sollen.*

*Daß das dem Staatschef Frankreichs nicht nur vom Standpunkt seines eigenen Landes aus, sondern auch im Interesse Europas schwere Sorgen macht, sollten ihm die Deutschen am wenigsten übelnehmen. Daher sein Bemühen, das nukleare Alleinbestimmungsrecht der Vereinigten Staaten — das durch das fälschlich als ‚multilateral' bezeichnete ‚Polaris'-Angebot nicht erschüttert ist — durch eine französische ‚Force de frappe' zum mindesten zu lockern. Daher ferner seine Enttäuschung, als Macmillan sich dem Machtgebot Kennedys unterwarf, statt sich in dieser Politik europäischer Selbstbehauptung mit Frankreich zu vereinen; und daher der Entschluß de Gaulles, dem in der entscheidenden Verteidigungspolitik für Washington und gegen Paris optierenden Großbritannien die Möglichkeit der Obstruktion zu verwehren und dem Feilschen in Brüssel, dessen Ausgang ohnehin unsicher war, kurzerhand ein Ende zu machen.*

*Die Gerechtigkeit fordert also anzuerkennen, daß de Gaulle nicht nur schwerwiegende, sondern durchaus respektable Gründe hatte, als er erklärte, nicht mehr mitspielen zu wollen. Dieselbe Gerechtigkeit verlangt zuzugeben, daß ihn die Sorge bestimmte, wie das freie Europa gegen den Kommunismus auch dann noch wirksam behauptet werden kann, wenn auf den vollen Einsatz des amerikanischen Verbündeten nicht mehr zu rechnen sein sollte. Die Deutschen sollten die letzten sein, die ihm diese Sorge verdenken und ihn dafür mit einer Politik der schlechten Laune bestrafen; die in diesem Falle doppelt bedauerlich wäre, da sie sich gegen die Regierung desjenigen Volkes richten würde, das dem deutschen über Millionen von Gräbern eine echte Freundschaft anbietet, die einzige, deren Deutschland heute gewiß ist.*

*Wir wären wirklich zu einem amerikanischen Satelliten herabgesunken, wenn wir in Europa in unserem Bemühen um Selbstbehauptung vor einem Stirnrunzeln des amerikanischen Präsidenten zittern wollten. Aber es wäre selbstmörderisch, das Bündnis mit Amerika auch nur zu erschüttern. So ist es denn eine tröstliche und beruhigende Nachricht, daß sich in den Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Verständnis für de Gaulle zeigt. Nachdem ein Führer der Republikaner im Senat, Senator Goldwater, bereits für de Gaulle Partei ergriffen und auch eine Zeitung vom Range des ‚Christian Science Monitor' kritische Betrachtungen über die Nuklearpolitik Washingtons angestellt hatte, schreibt jetzt Claire Booth Luce, die frühere amerikanische Diplomatin und Frau des Herausgebers von ‚Time' und ‚Life': ‚Es ist schwer, zu erkennen, was am Wunsche eines Franzosen, sein Land zu schützen, napoleonisch sein soll oder weshalb der Gedanke größenwahnsinnig sein soll, Frankreich aus der Gruppe der für nur ‚beschränkte Kriege' ausersehenen Gebiete herauszuhalten. Viel eher ist der Wunsch der Vereinigten Staaten größenwahnsinnig, Europa nuklearpolitisch im Range einer amerikanischen Kolonie und Großbritannien, Frankreich und Deutschland für alle Zeiten im amerikanischen Nuklearkindergarten halten zu wollen ...'"*

## Peking sucht Beistand

*dtd. Der Ost-Berliner Parteitag, auf dem die sowjetische Fraktion" und die „chinesische Fraktion" offen aufeinander prallten, hat den organisatorischen Aufbau einer „chinesischen Fraktion" vor der gesamten Weltöffentlichkeit demonstriert.*

*Am Vorabend des Berliner Parteitages kam es in Peking zu einer Konferenz, die als „Gründungskonferenz" einer „chinesischen Fraktion" bezeichnet werden muß. An der Konferenz nahmen Beauftragte der kommunistischen Parteien Nordkoreas, Nord-Vietnams, Japans, Indonesiens und Burmas teil. Außerdem waren Funktionäre der kommunistischen Parteien Ägyptens, Syriens, Indiens, des Irak, Venezuelas, Perus und Kubas erschienen, die jedoch namentlich nicht genannt wurden. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eindeutig festzustellen, ob auch diese Funktionäre als offizielle Vertreter oder nur als Privatpersonen", d. h. als Vertreter einer „chinesischen Fraktion" innerhalb ihrer eigenen Parteien, an der Konferenz teilnahmen. Peking selbst wurde von seinen Spitzenfunktionären vertreten.*

*Zentrale Bern*

*Die Auswirkungen dieser Konferenz wurden sehr schnell spürbar. Noch während des Parteitages entfalteten chinesische und albanische diplomatische Vertretungen im europäischen Raum eine fieberhafte Aktivität. Die rotchinesische Botschaft in Bern, schon immer Zentrum der Parteikontakte Pekings zu den europäischen Parteien, spielte hierbei eine führende Rolle. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß von Peking eine ähnliche, wenn nicht noch stärkere Aktivität in den Entwicklungsländern entfaltet wurde. Offen ausgesprochenes Ziel ist möglichst viele kommunistische Parteien für eine Unterstützung der chinesischen Position zu gewinnen. Ebenso offen ausgesprochen ist das Alternativziel in dem Fall, daß die Führung der jeweiligen KP eines Landes fest in den Händen moskautreuer Funktionäre liegt: Hier wird der Aufbau einer „chinesischen Fraktion" innerhalb der betreffenden kommunistischen Partei angestrebt, die für eine „Neutralisierung" der Partei Sorge tragen soll.*

*Togliattis Spiel*

*Wohl am interessantesten in diesem Zusammenhang sind die Kontakte zwischen der chinesischen und der italienischen KP trotz der lautstarken Polemik zwischen den beiden Zentralorganen in Rom und Peking. Man kann annehmen, daß die italienische Partei heute den äußersten rechten Flügel im internationalen Kommunismus bildet, wie die chinesische Partei den linken Flügel repräsentiert. Und wie sich nun oft genug äußerste Rechte und äußerste Linke treffen, scheint dies auch hier der Fall zu sein. Der nach dem XXII. Parteitag der KPdSU von dem italienischen Parteisekretär Togliatti vertretene Standpunkt der „vielen Zentren" wendet sich ebenso gegen das ideologische Monopol Moskaus, wie die chinesische Partei von ihrer linksradikalen Position aus dieses Monopol bekämpft. Beide Parteien sind an einer Lockerung der ideologischen, strategischen und taktischen Einheit und an einer Diskussion im Rahmen einer Weltkonferenz der kommunistischen Parteien interessiert. Wenn auch die vielfach nach dem XXII. Parteitag der KPdSU vorausgesagte Bildung einer Art „italienischer Fraktion" im internationalen Kommunismus nicht zustande kam, so darf der Einfluß der italienischen Partei vor allem im europäischen Raum — die französische Partei ausgenommen — nicht unterschätzt werden. Sollten sich Peking und Rom in der Forderung nach einer internationalen Konferenz der kommunistischen Partei finden, so könnte das einige Bedeutung haben.*

# Notstand bei Ostpreußens Mühlen

Allenstein (hvp). Als „Kugel am Bein der Produktionsentwicklung" im polnisch besetzten Ostpreußen bezeichnet der Journalist Boguslaw Lesiewicz im Allensteiner KP-Organ „Glos Olsztynski" die 176 kleineren Mühlen innerhalb der sogenannten „Wojewodschaft Allenstein". In einer Untersuchung der Lage kommt der Berichterstatter zu dem Ergebnis, daß „eine radikale Liquidierung dieser Mühlen längst angebracht" gewesen wäre, daß allerdings „niemand den Mut gehabt" habe, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen. Die Folgen dieses Verhaltens seien offenkundig: Der Schaden gehe in die Millionen.

Lesiewicz stellt eingangs fest, daß die theoretische Tagesleistung der ostpreußischen Mühlen von etwa 2350 Tonnen gemahlenem Mehl von den gegenwärtigen polnischen Verwaltern nur zu 20 % erreicht wird. In den vier Landkreisen Bartenstein, Heilsberg, Ortelsburg und Allenstein ist die Entwicklung während der letzten drei Jahre ständig rückläufig gewesen: Im Jahre 1960 hat die Produktion der Mühlen hier 17,3 %, 1961 16 % und 1962 nur noch 12,8 % der Kapazität erreicht. Im gleichen Maße, in dem die Produktionsleistungen zurückgegangen seien, seien die Mahlkosten gestiegen. Sie hätten 1960 für eine Tonne Mehl nur 177 Zloty betragen, 1962 jedoch 250 Zloty. Die Gesamtverluste beliefen sich dementsprechend allein in diesem Raum auf 1 350 000 Zloty.

Es gibt — dem rotpolnischen Bericht zufolge — aber noch eine Reihe weit unrentabler arbeitender Betriebe. So erreicht z. B. die Mühle in Waplitz nur noch 4,6 % ihrer Produktionskapazität und der Betrieb in Heidemühle gar nur 2,9 %. Alle diese Mühlen würden in Betrieb gehalten ohne Rücksicht darauf, daß die jährlichen Personalausgaben zum Teil weit über dem Wert der erzielten Produktion lägen.

Nicht genug damit, daß man die Mühlen — gegen deren Übernahme sich die „landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften" mit Händen und Füßen wehrten — ohne Rücksicht auf Rentabilität laufen lasse; es würden immer neue Umtauschstellen in den Landgemeinden eingerichtet, wo die Bauern ihr Getreide gegen Mehl abgeben könnten. Man tue alles, um die Situation in dieser Beziehung noch unhaltbarer zu machen

**Einsturzgefahr**

Allenstein (jon). Das Parteiorgan „Glos Olsztynski" berichtet, daß im Zentrum von Allenstein baufällige Häuser stehen, die längst hätten abgerissen werden müssen. Sie gefährden ständig vorbeigehende Menschen, da sie jeden Augenblick einstürzen könnten.

**Planrückstand**

Allenstein (jon). Im polnisch besetzten Ostpreußen wurden 1962 über 1000 Wohnräume weniger gebaut als die sozialistischen Planer für den Wohnungsbau vorgesehen hatten.

# Steuervorteile für Arbeitnehmer

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Arbeitnehmer können sich Steuervorteile verschaffen, wenn sie auf ihrer Lohnsteuerkarte ergänzende Eintragungen über den Personenstand, über Werbungskosten, über Sonderausgaben oder außergewöhnliche Belastungen beantragen. Wegen dieser Ergänzung möge sich der Arbeitnehmer an seinen Arbeitgeber wenden, der dann das weitere veranlassen wird.

Ein Steuerfreibetrag (Änderung der Steuerklasse) steht zu, wenn sich der Arbeitnehmer verheiratet, ebenso bei Geburt eines Kindes. Ein Steuerfreibetrag für 1963 wird ferner zugebilligt, wenn der Arbeitnehmer oder sein Ehegatte bis zum 31. 8. 1963 das 70. Lebensjahr vollendet haben. Ein Steuerfreibetrag kann auch zugebilligt werden für Kinder, die überwiegend auf Kosten des Arbeitnehmers unterhalten und für einen Beruf ausgebildet werden und am 1. 1. 1963 das 18. Lebensjahr vollendet, aber das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Das gleiche gilt für Kinder (Alter wie oben), die Wehrdienst leisten, deren Berufsausbildung durch die Einberufung unterbrochen worden ist und für die der Arbeitnehmer vor der Einberufung die Kosten des Unterhalts und der Berufsausbildung überwiegend getragen hat, außerdem für mindestens 18 Jahre alte Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und überwiegend vom Arbeitnehmer unterhalten werden, für noch nicht 18 Jahre alte Enkelkinder, wenn sie in dem Haushalt der Großeltern aufgenommen worden sind und hierfür ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, schließlich für ältere Enkelkinder in Sonderfällen.

Für Werbungskosten kann der Arbeitnehmer einen Steuerfreibetrag beantragen, sofern diese 574,— DM im Jahre übersteigen. Zu den Werbungskosten gehören Beiträge zu Berufsverbänden, Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, unter Umständen Aufwendungen für Verpflegungs-Mehraufwand am Arbeitsort, Ausgaben für Fachbücher, Werkzeuge und typische Berufskleidung, Aufwendungen für berufsbedingte doppelte Haushaltsführung und ähnliches.

Für Sonderausgaben kann der Arbeitnehmer einen Steuerfreibetrag beantragen, sofern sie 636,— DM jährlich übersteigen. Zu den Sonderausgaben gehören bestimmte Schuldzinsen, gewisse Alimente, Renten und bestimmte dauernde Lasten, sowie die gezahlte Kirchensteuer und die gezahlte Vermögensteuer, ferner im Rahmen bestimmter Höchstbeträge die Beiträge zu Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen, zu den gesetzlichen Rentenversicherungen und zur Arbeitslosenversicherung, zu Versicherungen auf den Erlebens- oder Todesfall, zu Witwen-, Waisen-, Ausbildungs-, Versorgungs-, Sterbekassen und zu Bausparkassen, außerdem Beiträge auf Grund ausläufender Sparverträge mit festgelegten Sparraten, die vor dem 7. 10. 1956 abgeschlossen worden sind.

Als außergewöhnliche Belastung kommen hauptsächlich in Betracht zwangsläufig entstehende Aufwendungen durch Krankheit oder Tod (auch von Haushaltsangehörigen), Unterhalt bedürftiger Angehöriger oder auswärtige Unterbringung eines in Berufsausbildung befindlichen Kindes, in bestimmten Fällen, z. B. bei Spätheimkehrern, Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen die Aufwendungen zur Wiederbeschaffung von verlorenen Häusern (beim Finanzamt nachfragen) und verlorener Kleidung, ferner in bestimmten Fällen Aufwendungen für eine Hausgehilfin. Vertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Spätheimkehrer erhalten für das Kalenderjahr, in dem sie in der Bundesrepublik erstmals steuerpflichtig geworden sind, und für die beiden folgenden Kalenderjahre ohne Nachweis von Wiederbeschaffungsaufwendungen einen steuerfreien Pauschalbetrag; in diesen drei Jahren können nachgewiesene höhere Wiederbeschaffungsaufwendungen nicht steuerermäßigend geltend gemacht werden.

Für körperbehinderte Arbeitnehmer (Kriegsbeschädigte usw.) sind steuerfreie Pauschalbeträge vorgesehen, ebenso für Arbeitnehmer, denen nach dem Bundesversorgungsgesetz oder entsprechenden Gesetzen aus der gesetzlichen Unfallversicherung nach beamtenrechtlichen Vorschriften über die Unfallversorgung von Hinterbliebenen oder nach entsprechenden Vorschriften des Bundesentschädigungsgesetzes laufende Hinterbliebenenbezüge bewilligt worden sind; die steuerfreien Pauschalbeträge werden auch dann gewährt, wenn die Versorgung ruht.

### Mehrarbeit und Versicherungspflichtgrenze

Pauschalvergütungen für laufende Mehrarbeit sind bei der Feststellung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung nicht auf den Jahresarbeitsverdienst anzurechnen, befand das Bundessozialgericht in einem Urteil vom 26. 10. 1962 (3 RK 47/58). Denn bei der Berechnung, ob ein Angestellter die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Krankenversicherung erreicht (z. Z. 7920 DM), darf der Arbeitgeber nur das regelmäßige Gehalt des Angestellten für die normale Arbeitszeit von höchstens 48 Stunden zugrunde legen. Vergütungen für jegliche Mehrarbeit, die über die normale Arbeitszeit hinaus geleistet wird, dürfen dabei nicht mit berücksichtigt werden. as

#### Höhere Löhne — kürzere Arbeitszeit

Obwohl in den vergangenen zwölf Monaten die Konjunktursonne über unserer Volkswirtschaft nicht mehr so warm wie in den Jahren zuvor schien, brachte sie dennoch den Arbeitern, Angestellten und Beamten in der Bundesrepublik wieder eine tarifpolitische Ernte, mit der sie durchaus zufrieden sein können. Gewiß wurden nicht alle gewerkschaftlichen Wünsche erfüllt. Die Arbeitnehmerorganisationen haben bei manchen Forderungen zurückstecken müssen — vielleicht hatten sie aber auch, weil sie es von vornherein wußten, ihr Ziel besonders hoch gesteckt!

Die lohnpolitischen Auseinandersetzungen sind härter geworden und werden in Zukunft an Härte noch gewinnen. Trotzdem sollte man sich hüten, voreilig nach dem Vater Staat zu rufen, damit er die Sozialpartner an die Kandare nimmt. Vorläufig besteht dazu noch kein Anlaß.

Den Gewerkschaften gelang es im vergangenen Jahr wieder, für die Arbeitnehmer beträchtliche Lohn- und Gehaltsverbesserungen sowie Arbeitszeitverkürzungen durchzusetzen. So erhielten fast 14 Millionen Arbeitnehmer tarifliche Lohn- und Gehaltserhöhungen von durchschnittlich 7,3 Prozent. Hinzu kam noch ein Lohnausgleich von 1,2 Prozent für neue Arbeitszeitverkürzungen. Für die 1,2 Millionen Beamten in der Bundesrepublik und in West-Berlin wurde eine Besoldungserhöhung von sechs Prozent durchgesetzt. Zur Zeit sind noch Tarifverhandlungen für ungefähr zwei Millionen Arbeitnehmer im Gange. Und im Laufe dieses Jahres sind weitere Kündigungen in großen Bereichen unserer Wirtschaft, so u. a. in der Metallindustrie,, fällig.

Hand in Hand mit den Lohnverbesserungen gingen die Arbeitszeitverkürzungen. Mittlerweile sind etwa 19 Millionen Arbeitnehmer von der 48-Stunden-Woche herunter. Drei Viertel von ihnen haben die 5-Tage-Woche mit einer täglichen Arbeitszeit von durchschnittlich neun Stunden. Für etwa zwölf Millionen Arbeiter und Angestellte liegt die tarifvertraglich festgelegte Arbeitszeit bei weniger als 45 Stunden. Von dem eigentlichen gewerkschaftlichen Ziel der 40-Stunden-Woche an fünf Arbeitstagen ist man aber noch sehr weit entfernt. Denn erst für 700 000 Männer und Frauen im ganzen Bundesgebiet ist diese DGB-Forderung Wirklichkeit geworden.

**Es gehört nun einmal zum Wesen der Gewerkschaften, für ihre Mitglieder und für alle Arbeitnehmer die Voraussetzungen für bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Sie müssen sich aber an die nüchternen Gegebenheiten und Möglichkeiten der Volkswirtschaft halten. Das heißt: die Allgemeinheit darf nicht durch Forderungen einzelner Gruppen Schaden leiden. An der Stabilität der Währung und an der Erhaltung der Kaufkraft sind nicht zuletzt die Rentner interessiert.** H. K.

# Lücken in der Eingliederung

hvp. Schon vor Jahren — so stellt das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte fest — war es gelungen, den Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge an der Gesamtarbeitslosigkeit auf das bei der einheimischen Bevölkerung übliche Maß herabzudrücken. Das auffallende Ansteigen des Anteils der Vertriebenen an der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten zeigt aber, daß sie vielfach mit saisonempfindlichen Berufen vorliebnehmen mußten. Auch an der Zahl der „bedingt vermittelbaren Arbeitslosen", die heute etwa die Hälfte aller Arbeitslosen darstellen, sind die Vertriebenen und Flüchtlinge stark beteiligt. Das Ziel der Bundesregierung ist es indes, nicht nur jedem Vertriebenen und Flüchtling irgendeinen Arbeitsplatz zu geben, sondern ihm einen qualifizierten — das heißt seinem Können und seiner heimatlichen Position entsprechenden — Erwerb zu verschaffen.

Den größten Schwierigkeiten begegnen die ehemals Selbständigen. Zu ihnen gehörten in der Heimat 33,3 Prozent der Erwerbstätigen einschließlich der mithelfenden Familienmitglieder. Im Jahre 1956 war dieser Anteil auf rund ein Viertel — nämlich 7,6 Prozent — gesunken. Dem entsprach die Steigerung des Anteils der Unselbständigen von 66,7 Prozent in der Heimat auf 92,4 Prozent in der Bundesrepublik. Zähigkeit, Selbstbehauptungswille und öffentliche Hilfen steigerten den Anteil der wieder selbständig gewordenen Vertriebenen allerdings auf 9,2 Prozent im Jahre 1957 und auf 9,3 Prozent im Jahre 1960. Bei den Nichtvertriebenen konnten jedoch im gleichen Jahre noch 25,6 Prozent ihre Selbständigkeit behaupten (Betriebsinhaber und mithelfende Angehörige).

Diese Zahlen machen die Lücke in der Eingliederung und die noch verbleibende Aufgabe sichtbar. Zwar — so betont das Ministerium — werden die heimatlichen Verhältnisse nicht wieder erreicht werden können. Denn die allgemeine Preisgabe kleiner Existenzen wäre auch an Ostdeutschland nicht vorübergegangen. Außerdem sei die Heimat mit ihrem materiellen und seelischen Gefüge nicht zu ersetzen. Aber noch sei einiges möglich. Das gelte für alle Geschädigtengruppen und sollte aus Gründen der Gerechtigkeit gegenüber den Vertriebenen, Flüchtlingen und Kriegssachgeschädigten, aber auch im Interesse der inneren Ausgewogenheit unseres Staatswesens erreicht werden.

— — —

### Versicherungsunterlagen der früheren Reichsbahn-Versicherungsanstalt

Versicherungsunterlagen aus ostdeutschen Bezirken der früheren Reichsbahn-Versicherungsanstalt befinden sich, nach dem neuesten Stand der Ermittlungen, heute bei den folgenden Bezirksleitungen der Bundesbahn-Versicherungsanstalt in der Bundesrepublik.

Bei der Bezirksleitung der Bundesbahn-Versicherungsanstalt in Hamburg-Altona, Museumstraße 39, sind untergebracht die Versicherungsunterlagen der früheren Reichsbahn-Versicherungsanstalt der Bezirke Danzig und Stettin. Die Danziger Unterlagen sind fast vollständig, während die Versicherungspapiere aus dem Bezirk Stettin nur noch teilweise vorhanden sind.

Der Verbleib der Versicherungsunterlagen der früheren Bezirke Breslau, Königsberg Pr. und Oppeln ist unbekannt.

Die Unterlagen des ehemaligen Bezirks Osten in Frankfurt/Oder waren zum Teil bei der Reichsbahndirektion Berlin und bei der Sozialversicherungskasse Eisenbahn in Berlin vorhanden. Von diesen Stellen sind heute jedoch Auszüge wie auch Beitragsbescheinigungen nicht zu erhalten.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Versicherungsunterlagen des Bezirks Wien der früheren Reichsbahn-Versicherungsanstalt vorhanden sind und sich bei der Versicherungsanstalt der Österreichischen Eisenbahnen in Wien VI-56, Linke Wienzeile 48-52, befinden. Nur teilweise vorhanden sind die Papiere des ehemaligen Bezirks Straßburg, heute bei der Versicherungsanstalt der Saarländischen Eisenbahn in Saarbrücken untergebracht.

# Spürbare Senkung des Lebensstandards

Warschau (hvp). Der rotpolnische Landwirtschaftsminister Jagielski erklärte vor dem Sejm-Ausschuß für landwirtschaftliche Fragen, daß infolge des Absinkens des Aufkommens in der Getreide- und Kartoffelernte des Jahres 1962 wahrscheinlich eine starke Verminderung des Schweinebestandes eintreten werde. Jagielski schätzte diese Verminderung auf etwa 600 000 Stück. Infolge der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Versorgung mit Futtermitteln werde sich wahrscheinlich auch der Pferdebestand in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten im Jahre 1963 um etwa 80 000 verringern. Der Landwirtschaftsminister gab in seinem Referat sodann die Programmzahlen für die Anhebung der Hektarerträge bei Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben für 1963 bekannt.

Eine entsprechend düstere Prognose stellte die Warschauer Fachzeitschrift „Zorza Swiateczna", die kürzlich schrieb: „In unserer Volkswirtschaft verursachen die ungünstigen Ergebnisse der Landwirtschaft ernste Komplikationen. Die Folgen müssen sich auf den gesamten Wirtschaftsplan für 1963 auswirken". Warschau müsse nämlich die Getreideimporte erhöhen und deshalb den Import von Rohstoffen für sonstige Industriezweige, insbesondere für die Textil- und Lederindustrie, drosseln.

Die in Stettin erscheinende rotpolnische Zeitung „Kurier Szczecinski" bemerkte dementsprechend in einer Betrachtung zu den Diskussionen im Sejm über die Wirtschaftsplanung für 1963, allgemein sei die Forderung erhoben worden, daß bei der Bewirtschaftung von Rohstoffen sowie bei Investitionen größere Sparsamkeit beobachtet werden müsse. Besonders schwierig sei auch die Situation auf dem Gebiet des Exports. Wenn die sich hier stellenden Aufgaben nicht gelöst würden, sei nur mit einem „schwachen Anstieg des Lebensstandards" zu rechnen.

Daß diese Prognose, es werde der Lebensstandard nur geringfügig ansteigen, eine Beschönigung der wirklichen Lage darstellt, wurde von dem polnischen katholischen Sejm-Abgeordneten Kiesielewski unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, denn dieser betonte in der Sejm-Debatte über den polnischen Haushaltsplan, es sei eine „spürbare Senkung des Lebensstandards der Bevölkerung" zu verzeichnen, was auf Fehler in der Regierungspolitik zurückzuführen sei. Das amtliche Verordnungsblatt der Volksrepublik Polen, der „Dziennik Ustaw" stelle eine „Fundgrube von Ungereimtheiten bzw. von Unsinn" dar, erklärte Kiesielewski. Allgemein sei eine gesellschaftspolitische Gleichgültigkeit festzustellen. Die im Sejm verabschiedeten Gesetze seien entweder nur von geringer Bedeutung oder hätten keine Verbindung zu den Realitäten.

## Stockungen im polnischen Maschinenbau

(OD) — Schwierigkeiten mit der Kohlenlieferung, Einschränkungen im Elektrizitäts- und Gasverbrauch und Transportbehinderungen wirken sich fühlbar auf die Mehrheit der polnischen Maschinenfabriken aus, wurde auf einer Beratung im Warschauer Ministerium für Schwerindustrie festgestellt, über die PAP einen Bericht verbreitet, den alle polnischen Zeitungen abdrucken. Die Folge sind Einschränkungen oder zeitweilige Einstellung der Produktion. Gleichzeitig vergrößerte sich der Absentismus der Arbeiterschaft, er stieg auf 10 bis 15 Prozent. Die Schwierigkeiten halten vorläufig weiter an. Ein bedeutender Teil des Januarplansolls konnte von den Betrieben nicht erfüllt werden. Für eine eventuelle Einschränkung der Produktion in den Fabriken wurde eine Rangordnung der Bedürfnisse bei der Lieferung von Brennstoff und Energie festgelegt. Sofortentscheidungen in Fragen der Materiallieferung und der Zusammenarbeit sollen durch zusätzliche dienstliche Anordnungen möglich gemacht werden. Die Unternehmungen wurden verpflichtet, sich gegenseitig bei der Lösung der Transportschwierigkeiten Hilfe zu leisten. Normen der Zusammenarbeit werden auch für Februar und März festgelegt. Die auf der ministeriellen Konferenz gefaßten Beschlüsse sind nun Gegenstand von Arbeitsberatungen der Industrievereinigung und Unternehmungen.

## BLICK IN DIE HEIMAT

### Katastrophale Gasversorgung

Allenstein (jon). Die Gasversorgung ist in Allenstein katastrophal. Mindestens acht Jahre noch werden sich die Bewohner mit der schlechten Gasversorgung abfinden müssen. Dann erst ist der Bau eines neuen Gaswerkes eingeplant. Ein gegenwärtig im Bau befindlicher zusätzlicher Gasbehälter soll Mitte 1964 fertig werden. Nur ein Teil der Neubauwohnungen soll dann an das Gasnetz angeschlossen werden. Der Gasdruck wird sich jedoch nicht verbessern.

### Wieder Grabschänder

Heilsberg — jon — Wieder konnten Grabschänder, die in den letzten Wochen auf Ostpreußens Friedhöfen gewütet haben, von der Miliz gefaßt werden. Die motorisierte Diebesbande aus Zentralpolen hatte gerade Granitgrabsteine vom Heilsberger Friedhof auf einen Lastwagen geladen, als sie von der Miliz überrascht wurde.

### Geflügelzucht in Festung

Lötzen (jon). In den alten Lötzener Befestigungsanlagen, die noch aus dem Ersten Weltkrieg stammen, soll der angeblich größte staatliche Geflügelzuchtbetrieb Ostpreußens eingerichtet werden. Vor zwei Jahren wurde in anderen Festungsräumen eine Käsefabrik eingerichtet.

### An letzter Stelle!

Allenstein (jon). „Eine von den Städten mit der häßlichsten Architektur ist heute Allenstein", schreibt vorwurfsvoll die kommunistische Zeitung „Glos Olsztynski". Außerdem stehe Allenstein sowohl im Wohnungsbau als auch in der Planung an letzter Stelle in den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen.



*Der vorspringende Chor der Marienkapelle im Hochschloß der Marienburg. — In eine Nische der Außenwand war das acht Meter hohe, Maria mit dem Kinde darstellende Stuckrelief gefügt. Da es mit einem Mosaiküberzug in den Farben gold, rot und blau versehen war leuchtete es weit in die flache Landschaft. Dieser Giebel erlitt bei den Kämpfen 1945 schwere Beschädigungen; das Marienrelief wurde vernichtet. Unter ihm befand sich die St.-Annen-Kapelle, in der elf Hochmeister bestattet worden sind. An das hohe Dach der Marienkapelle lehnte sich der ebenfalls zertrümmerte Turm.*

## Ein festes Schloß

*Wie in den letzten Betrachtungen an dieser Stelle über Mauer und Turm nehmen wir auch heute unseren Ausgangspunkt in unserer ostpreußischen Heimat und sehen in der Erinnerung auf die Schlösser und Burgen des lieben Landes, bei denen die Steine ein gewichtiges Wort redeten von längst vergangenen Zeiten, die aber doch unserem Leben nahe verbunden blieben, da in ihnen das Land, welches zeitweise in weiten Strecken mehr Wildnis war als Wohnstatt der Menschen, geformt und gefestigt wurde. So ist der Deutsche Ritterorden aus unserer Geschichte nicht wegzudenken, und seine Burgen nicht aus dem Bilde der Landschaft.*

*Wenn die Fernzüge aus dem „Reiche" sich den Nogatbrücken näherten, drängte sich alles an die Fenster, um die Marienburg zu sehen, die sich von den Vortürmen am Nogatufer an in einmaliger Geschlossenheit und Schönheit bis zum Hauptturm mit Hochmeisterschloß und Hauptburg dem Beschauer als ein wahrhaft festes Schloß darbot. Noch heute spürt der Verfasser den Schauer der Geschichte, denkt er daran, wie er zum ersten Male als Schulbub aus der kleinen Landstadt nahe der Grenze dem Königsberger Schlosse gegenüberstand in seiner schweren Mächtigkeit. Auf den Fluchtfahrten im August 1914 wurde es ihm zum Sinnbild für Schutz und Bestand des Lebens. Später kamen Allenstein und Heilsberg, Rößel und Balga am hohen Ufer des Frischen Haffes ins Blickfeld, dazu die Anlagen in Insterburg und Georgenburg, Lötzen und Ragnit.*

*Es war dann schwer, den ausgebrannten, aufgerissenen Königsberger Schloßturm zu sehen und das Trümmergewirr des Schlosses und bei jedem Schritt die bittere Erkenntnis aufzunehmen, wie alles, was Menschenhand baut, Menschenhand auch zerstören kann, und wie jede Zuflucht, welche der Mensch sich mühsam schafft, fragwürdig wird und sich ihm versagt. In den Sprüchen Salomos steht der Satz, daß der Name des Herrn ein festes Schloß sei. In der Bibel steht der Name für die Person, und also steht Gott über dem Wechsel der Zeiten und ihrer Anschauungen. Auch unsere Ablehnung oder gar Feindschaft vermag ihn nicht zu erreichen oder zu stürzen. Er ist da und führt seine Sache auf seine Weise. Die vertrauensvolle Verbindung mit ihm, die uns der Herr Christus ermöglicht hat, hält und sichert das Leben und macht das Sterben noch zu einem Gewinn. Zuflucht ist bei dem alten Gott.*

*Pfr. Leitner*

# Die Moore der Memelniederung

Von Arnold Grunwald

*Das Niederungsdreieck zwischen Memel, Labiau und Tilsit gehört der jüngsten Periode der Erdgeschichte an, am Ende der Eiszeit vor zwölf Jahrtausenden oder vielleicht auch mehr ist es entstanden — was wollen zwölf Jahrtausende besagen gegenüber den zwei oder auch drei Milliarden Jahren, die die Erde bereits besteht? In der Niederung liegt etwa die Hälfte aller Moore, an denen Ostpreußen reich vor allen Provinzen war, lauter Hochmoore, im ganzen wurden zwölf mit zusammen über 25 000 ha hier gezählt. Über ihre Entstehung und so wichtige Vegetation hat Hugo Groß geschrieben, die beiden umfangreichsten sind von namhaften Gelehrten untersucht worden, das Augstumalmoor bei Heydekrug von C. A. Weber 1902, das Große Moosbruch, das eigentlich vier Hochmoore umfaßt, von Klautzsch 1906*



*Wir sehen die tiefen Gräben, die schon vom Wasser frei sind, und die eigenartigen breiten Kartoffelbeete, in die auf Stalldünger die Knollen gelegt und mit einer dicken Schicht feingehackter Moorerde bedeckt waren. Schon war die Saat aufgegangen und gejätet; nun wird noch einmal fein zerteilte Moorerde darüber nach dem Aufgehen verteilt und verharkt. Noch aber dehnt sich weit das wilde Moor.*

Man unterscheidet Flach- und Hochmoore, und sie entstehen durch Vertorfung von Gewässern. Ablagerungen aller Art geben Nährstoff ab für Röhricht und Wasserpflanzen, die absterbend versinken und einen dunklen Torf ergeben. Die Oberfläche ist flach oder gar etwas eingesenkt, daher der Name Flachmoor. Auf seinem nassen Boden wachsen Erlen, Birken, Weiden, auch Fichten oder Kiefern kräftig heran. Das Hochmoor entsteht, wenn die dicker werdende Torfschicht das nährende Grundwasser absperrt und Bäume wie Pflanzen verkümmern. Jetzt ist die Zeit der anspruchslosen, aber sehr kräftig um sich greifenden Torfmoose gekommen, die nichts als Regenwasser brauchen. Sie speichern dieses in ihren dichten, schwammigen Polstern und wachsen munter, auch wenn ihre unteren Teile absterben und vertorfen, über ihren Untergrund zu gewaltigen, meterhohen; wie ein Uhrglas gewölbten Bildungen.

Alle Spaziergänger von Cranz nach Schwendlund hatten Gelegenheit, ein solches kleineres Hochmoor zu betrachten, das sich links der Straße auf 150 ha vier Meter hoch erhob. Die Pflänzchen entwickelten sich aber auch kräftig von der Mitte nach dem Rande zu,




umwuchsen Sträucher und selbst große Bäume und brachten sie zum Absterben. Die Torfbildungen wurden fest und wasserundurchlässig; so bildeten sich wie in Mulden weite Teiche, Blänken oder Burbolinen genannt, bis zu 25 Ar groß, in denen sich das nicht verbrauchte Regenwasser ansammelte. Ihre Ränder waren fest und betretbar. Abflüsse, „Rüllen" genannt, führten zum Rande des Moores; an ihren Ufern belebte sich die sonst baumlose weite Ebene mit Zwerg- und Krüppelformen der Kiefer, mit „Kusseln".

Im Sumpfgebiet um das Hochmoor fand sich stets ein Zwischenmoor von Kiefern, Birken und Unterholz, besonders Porst und Wollgras. Mit der Entfernung vom Moor nahmen die Bäume an Mächtigkeit zu. Auf der weiten Fläche des Hochmoores gediehen Heidekraut, Moos- und Preißelbeeren, auch eigenartige, wenige Zoll hohe Brombeeren mit gelben Früchten. Den Pflanzenfreund erfreute der sonst seltene fleischfressende Sonnentau.

Wanderungen über das Hochmoor waren aufregend und anstrengend; Forscher haben von ihnen erzählt. Mühsam und langsam vordringend durchquerte man das pfadlose Moor, in flimmernder Lichtflut der heißen Julisonne, umschwärmt von einer Menge stechender Insekten; in der weiten, lautlosen Öde vernahm der Wanderer nur das Pochen des eigenen Herzens bei dem anstrengenden Marsche. Nur vorsichtig konnte man von Polster zu Polster in dem wassergetränkten Moorschwamm gehen, in dem der Fuß bei jedem Schritte quatschend über die Knöchel einsank. Selbst ein den Forscher führender Litauer, also ein Kind des Landes, habe erklärt, er glaube durch diese Wanderung seine schwersten Sünden abgebüßt zu haben.

War für den Forscher solch ein Gang ein unvergeßliches Erlebnis, so schuf ihm seine wissenschaftlich geschulte Phantasie durch Erforschung der Tiefe ein erregendes Bild vergangener Tage; 6 bis 8 m, ja gelegentlich fast 10 m senkte sie sich zum Untergrund. Gelegentlich trat dieser selbst zutage: aus dem Augstumalmoor erhob sich der Schloßberg mit 6,2 m aus dem Hochmoor, das kleinere Erhebungen überwachsen hatte; im Moosbruch war es gar ein weiter Rücken, der mit fruchtbarem Boden Dörfer und prangende Getreidefelder als Oase in der Öde trug. Diese Erhebungen und ihr Geröll, ihre bis mehrere Kubikmeter großen erratischen Blöcke waren als Kliffreste stehen geblieben, als einst die Ostsee eingebrochen war und eine weite Meeresbucht bis in die Höhe des späteren Tilsit geschaffen hatte, damals, als das Land sich senkte und sich willfährig dem stürmischen Bewerber ergab. Süßwasserablagerungen im Grunde der Moore verrieten dann erneute Hebung mit Zurückdrängung des Meeres. Ein Flachmoor- und Bruchwaldgebiet kann nicht nur aus dem Torf erschlossen werden, nein, noch heute stehen die Stubben von Kiefern und Birken in dem Torf, aber, o Wunder!, unter dem Meeresspiegel, und der Wald kann doch nur in Sonnenschein und über Tag gewachsen sein! Er muß versunken sein, in abertausend Jahren hatte sich das Land wieder metertief gesenkt, doch wieder hob es sich nach undenklicher Zeit, die schlickgefüllten Mulden begrünten sich neu, sie verlandeten und vertorften, Flachmoor, Zwischenmoor, Hochmoor entstand in abertausend Jahren. Und Forscher wie Berendt wollten im vergangenen Jahrhundert mit guten Gründen neuerliche Senkung feststellen, lächerlich langsam, 30 cm im Jahrhundert, aber hier wirkt die Natur in Jahrtausenden.

## Mühsam gewonnenes Kulturland

Preußische Herrscher aber rechneten mit Realitäten, und „zwecklose Kraft unbändiger Elemente" erregte in ihnen faustischen Tatendrang. Versuche, im Großen Moosbruch Kulturland zu gewinnen und es zu besiedeln, gehen schon auf Friedrich den Großen zurück. 1756 wurde die Kolonie Alt-Heidlauken begründet, bis 1829 folgten sechs weitere, und von 1830 bis 1840 führte die Regierung eine systematische Kolonisierung durch. Im Augstumalmoor wurden um 1820 zwei Kolonien angelegt, dann freilich nichts weiter unternommen. Im südlicher gelegenen Rupkalwener Moor pachteten Fischer von der Atmath Stücke zum Kartoffelbau, aber eine Besiedlung fand erst nach 1861 statt. Die Siedlung wurde seit 1874 Kolonie Bismarck genannt; in ihr spielt Sudermanns Litauische Geschichte „Jons und Erdme", die auch verfilmt ist und uns ein anschauliches Bild der Verhältnisse gibt; wir erleben Mühe und Not der Kolonisten mit.

Die Urbarmachung vollzog sich meist in folgender Weise. Um das dazu vorgesehene Stück wurden 1,5 m breite und 1 m tiefe Entwässerungsgräben gezogen. Im Herbst wurde dann die Heidenarbe abgeschürft und das Stück in 1,3 m breite Beete mit ½ m tiefen Zwischengräben abgeteilt. Diese erhielten im Frühjahr eine kräftige Dungschicht; auf diese legten die Kolonisten barfuß oder in langen Stiefeln, die Frauen mit geschürzten Röcken die Kartoffeln und bedeckten sie mit einer Schicht fein zerkleinerter Moorerde. In den ersten drei Jahren waren die Kartoffeln nur als Viehfutter zu verwenden, dann aber ergaben sie sehr schmackhafte Knollen mit dünner, blanker Schale und erzielten als „Litauer Blanke" bis nach Königsberg gute Preise.

Im Augstumalmoor erhielten die Siedler in sogenannten „Kolonaten" eine Zeitlang je 3 ha bereits zum Anbau vorbereiteten Landes und mit einem neuen schönen Gebäude für eine jährliche Pacht von 165 M; nach 66 Jahren wurde es ihr Eigentum. Das erwies sich als zu kostspielig und wurde aufgegeben. Meist waren die Häuser ärmlich, aus Holz und ohne Schornstein, da der weiche Boden die Last nicht trug. Überschwemmungen und der böse Schacktarp, wenn das Eis nicht hielt und die Wege unbenutzbar waren, machten den Siedlern schwer zu schaffen.

Nach 1870 wurden überall Chausseen und gute Kiesstraßen mit seitlichen Abzweigungen, auch große Abzugskanäle, mit 12 m Breite sogar für kleinere Fahrzeuge schiffbar, angelegt. Schon 1882 war am Südrand des Augstumalmoores die Ostpreußische Torfstreufabrik errichtet worden. Nun standen die Männer im weichen Boden der Gruben, stachen den Torf in spatengroßen Stücken und karrten ihn fort; Frauen und Kinder legten ihn in langen Reihen aus, kehrten ihn und flehten ihn in kleinen und später größeren Haufen auf. Oft blieb er auch in meterhohen Kegeln und langen Mieten stehen, bis ihn Loren zur Fabrik holten. Häßliche Gruben, mit schwarzem Moorwasser oder Sumpfgewächsen gefüllt, und unregelmäßige Torfstichlöcher waren auf weite Strecken an die Stelle der grünen Pflanzendecke getreten. Die entwässerten Hochmoore verheideten und verloren ihre Unberührtheit und urwüchsige Eigenart, aber fleißige Familien und frohe Kinderscharen dankten für Arbeit und Brot. Und heute sitzen dort die Russen!



*Der Moosbrüchler hier hat's geschafft: Zwei stattliche Pferde und ein gut gehaltenes Anwesen verraten Wohlhabenheit. Doch auch das Tier muß sich anpassen: Der Elch kann dank seiner weit spreizbaren langen Hufe sich gut auch im bruchigen Gelände fortbewegen, das Pferd ist nicht von der Natur so begünstigt; der findige Bauer schnallt ihm breite Holzschuhe unter, und schon ist es gegen Einsinken im weichen Boden gesichert.* Aufn.: Seidenstücker

# Der Sänger Willy Rosenau



*Das Rosenau-Trio während einer Konzertreise durch Finnland. Von links nach rechts: Martin Winkler, Helga Becker, Willy Rosenau*

Aufn.: Kilpinen-Helsinki

*Der in Angerburg geborene Bariton Willy Rosenau ist am Mittwoch, dem 6. März 1963, 11.30 Uhr, mit seinem Trio über den Stuttgarter Funk (MW) mit der Rosenau-Hörfolge „Land der dunklen Wälder" zu hören. Aus diesem Anlaß bringen wir einen Bericht über den Sänger.*

Willy Rosenau besuchte in seiner Geburtsstadt die Hindenburg-Oberschule. In Königsberg studierte er Kirchenmusik. Seine Lehrer waren Professor Hartung und Professor Müller-Blattau. Hartung, ein feinfühliger Gesangspädagoge, erkannte die überdurchschnittliche Stimmveranlagung Rosenaus und riet zum Sologesangsstudium. An den Musikhochschulen Berlin und Wien erwarb der junge Sänger dann das Rüstzeug für seine Künstlerlaufbahn. Vor 1941 gastierte er alljährlich mit Liederabenden in Angerburg und anderen Heimatstädten und setzte sich für Lieder des Angerburger Komponisten Otto Suchodolskis auf Texte von Walter von Sanden ein, die auch in der Sendung am 6. März erklingen werden.

Unter der Stabführung von Professor Hugo Hartung mit Chor und Orchester der Königsberger Singakademie sang Willy Rosenau in den Jahren 1942 und 1943 als Solist in den Oratorien „Die Jahreszeiten" von Haydn und „Judas Maccabäus" von Händel. Die Tournee führte jeweils durch zwanzig ostpreußische Städte. Am Opernhaus in Wien sang Rosenau Partien in Mozartopern —

Nach der Entlassung aus französischer Kriegsgefangenschaft kam der Sänger nach Baden-Baden und entfaltete besonders in Süddeutschland und in der Schweiz ein reiches Konzertleben mit Lieder- und Balladenabenden, sowie als Solist in Oratorienkonzerten und Liedersendungen an deutschen, österreichischen und Schweizer Rundfunkstationen.

1949 gründete der Künstler das „Rosenau-Trio", zu dem eine Pianistin und ein Rezitator gehört. Doch lassen wir jetzt einen Auszug aus einem Bericht folgen, den jüngst der Angerburger, jetzt in Aachen wirkende Studienrat Ernst Schink geschrieben hat. Schink war Musiklehrer Rosenaus und hat, wie der Sänger dankbar erklärt, in ihm die Liebe zur Musik und besonders zum Gesang geweckt.

„Nach drei Jahrzehnten sah ich ihn wieder. Der Abend, zu dem das Kulturamt der Stadt Aachen eingeladen hatte, stand unter dem Motto: ‚Bei Franz Schubert in Wien.'

Aus Briefen und Zeitdokumenten, die Willy Rosenau meisterhaft zusammengestellt hat, erwuchs das Bild des Menschen Franz Schubert in den entscheidendsten Situationen seines kurzen Lebens. Die Perlen seiner Lieder bildeten den Ausklang der angesprochenen Stimmung. Unaufdringlich gaben die geschickt ausgewählten Klavierkompositionen den Rahmen des Ganzen. So wurde aus Wort, Lied und Spiel eine Einheit, so gab sie dem Hörer trotz der Kürze der Zeit ein in sich Geschlossenes. Willy Rosenau, der kultiviert singende Bariton, Helga Becker, die ausgezeichnete Pianistin, und Martin Winkler, der feinfühlige Sprecher, hatten in völligem Eingehen aufeinander wieder einmal einem großen Kreis nachdenklicher Menschen das beschert, was heutzutage so leicht — und oft so leichtfertig! — als Erlebnis bezeichnet wird.

Das Rosenau-Trio konzertierte seit vierzehn Jahren mit starkem und stetig wachsendem Erfolg in zahlreichen Städten des In- und Auslandes und bereitet jetzt eine mehrmonatige Amerikatour vor.

Der Rahmen der Vortragsfolgen ist weit gespannt. Erwähnt seien die Themen über Mozart, Beethoven, Schumann, Wagner, Goethe, Schiller, Eichendorff und, was uns als Ostpreußen und Heimatvertriebene angeht, etwa die Folge über Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Sudetenland und Pommern."

Willy Rosenau hat inzwischen achtzehn Hörfolgen zusammengestellt, die von den Kultusministerien die seltenen Prädikate „künstlerisch hochstehend und kulturell besonders wertvoll und förderungswürdig" erhalten haben. Eine Hörfolge, die sich nur mit dem Heimatkreis Angerburg befaßt, ist im Entstehen und wird bei den Angerburger Tagen 1964 in Rotenburg (Hann) aufgeführt werden. Der Sänger wohnt in Baden-Baden, Villa Musica, Stadelhoferstraße 15.



Chic in den Frühling mit dem neuen WENZ-Modekatalog 42

Er zeigt eine Fülle aparter und reizvoller Modelle in anerkannt guten Qualitäten bei bequemer Zahlungsweise.

Verlangen Sie den Modekatalog unverbindlich vom GROSSVERSANDHAUS

**WENZ**
753 PFORZHEIM



Reusen-, Aal- und Hechtsäcke, Stell-Stak-Zugnetze Kaninchen-Fangnetze usw.
Kataloge frei!
Schutznetze gegen Vogelfraß
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN K.-G.,
29 Oldenburg 23

**Rinderfleck** Original Königsberger

Postkolli 3 x 400-g-Do / 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik RAMM 30, Nortorf/Holst.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler



feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpreußischer Meister
Zur Einsegnung
Katalog kostenlos
Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
München-Vaterstetten

## Feine Federbetten
ORIGINAL-SCHLAFBÄR

Direkt vom Hersteller
**ganz enorm billig**
Goldstempel + Garantie
Ia Gänsehalbdaunen
Bestes Garantieinlett:
rot - blau - grün - gold

**Das Bett, von dem man spricht:**
**Güteklasse FRAU HOLLE**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 130/200 cm | 3 kg | nur | 99,— DM |
| 140/200 cm | 3,5 kg | nur | 109,— DM |
| 160/200 cm | 4 kg | nur | 119,— DM |
| 80/ 80 cm | 1 kg | nur | 29,— DM |

**Molliges Kinderbett DORNRÖSCHEN**
130/100 cm 1,5 kg nur 49,— DM

**GRATIS zu jedem Bett:**
Kleiner, süßer SCHLAFBÄR (Teddybär)
Bringt Glück in jedes Haus.
Nachnahme - Rückgaberecht. Ab 50,- DM Kosten- und portofrei sowie 3% Rabatt

**Brandhofer 4 Düsseldorf**
Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

**Tiefschlaf im Nu**

## Stellenangebote

**Bis zu 50 % Rabatt** erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angeb. v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Für meinen modern eingerichteten Bäckerei- u. Konditorei-Betrieb suche ich zum 1. April dieses Jahres einen

### Bäckerlehrling

Mod. Zimmer, Kost u. Logis im Hause. Gutes Taschengeld wird geboten.
**Bäckerei und Konditorei Anton Buchholz**
**58 Hagen (Westf), Arndtstr. 21**
früher Allenstein, Ostpreußen



Zum Abitur:
**ALBERTEN**
Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
Katalog kostenlos 8011 München-VATERSTETTEN

### 2 Baumschullehrlinge

gesucht. Gründliche Fachausbildung, kurze geregelte Arbeitszeit, gute Kost u. Logis, freie Wäsche u. hohes Taschengeld.
**Bruno Wenk**
Qualitätsbaumschulen
**6442 Rotenburg a. d. Fulda**
vorm. Paßdorf, Kr. Angerburg Ostpreußen
- Anerkannter Lehrbetrieb -

Klein., nett. Luftkurort i. Schwarzwald bietet einzeln. unabhängiger Dame, evtl. mit Kind, **Daueraufenthalt**, wenn sie dagegen meine einf. Betreuung machen würde. Ich selbst bin stark gelähmt, sehr körperbehind., auch sprachlich etwas behindert und vollkomm. alleinstehend. Wohne i. nett. Neubau u. stelle ein frdl. 2-Bett-Zimmer z. Verfügung. Bin ehem. Ostpr. (Rentnerin) u. es würde mir angenehm sein, eine ebensolche Hausgenossin zu bekommen. Angeb. erb. u. Nr. 31 270 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ich suche für mich z. 1. 4. 1963 eine nette

### Nachfolgerin

in einen gepflegten, mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten 4-Personenhaush. b. Dr. F. Hämmerling in Königstein im Taunus. Sehr gutes Arbeitsverhältnis und Gehalt, geregelte Freizeit. Angebote an Dr. Hämmerling in Königstein (Taunus), Grüner Weg 13.

ALBERTEN
Echt Silber, vergoldet, 835 gestempelt:

| | |
|---|---|
| Normalausführung | DM 2,50 |
| mit glattem Boden | DM 6,— |
| als Blusennadel mit Sicherung | DM 11,— |
| echt 585 Gold: | |
| mit glattem Boden | DM 28,— |
| als Blusennadel mit Sicherung | DM 76,— |

Walter Bistrick 8011 München - Vaterstetten

### Alleinstehende Ostpreußin

von harmonischem Wesen findet häusliche Geborgenheit u. angenehme, selbständige Tätigkeit in gepflegtem Haushalt lieber Freunde (3 Erw.) zur Entlastung d. schonungsbedürftigen Hausfrau (keine Pflege). Kleines, modernes Landhaus mit allen techn. Erleichterungen (Ölheizung). Landschaftl. schöne Lage, 25 km von Köln. Eingearbeitete Putzhilfe vorhanden. Angeb. bitte an Fritz und Margarete Kudnig, 224 Heide (Holst), H.-Sierks-Str. 10, oder unmittelbar an Dr. Hecht, 5256 Hommerich, Bezirk Köln. Telefon Dürscheid 2 34.

### 2 Hauswirtschaftslehrlinge

gesucht.
Kommen Sie sich die Stelle ansehen, es wird viel geboten.
**Edith Wenk, Hof Dickenrück**
**6442 bei Rotenburg a. d. Fulda**
Ruf 2 14
Anerkannter Hauswirtschaftslehrbetrieb (vormals Paßdorf, Kreis Angerburg, Ostpreußen).

**Ostpr. Arztfamilie** (5 Personen) mit 2 Jungen im Alter von 9 u. 7 Jahren, sucht zum 1. oder 15. 4. 1963 nette

### Haustochter oder Stütze

Anerkannter Lehrhaushalt mit allen modernen Einrichtungen. Dr. Cappeller, Bonn-Duisdorf, Drosselweg 10.

Alleinstehende, ehrliche, zuverlässige

### Hilfe

für erstklassige Pension im Zentrum Frankfurts bei freier Kost, Einzelzimmer, guter Bezahlung, gewünscht. Pension Uebe, 6 Frankfurt (Main), Grüneburgweg 3, Tel. 59 12 09.

## Frauen von 18-50 Jahren

die Lust zur psychiatrischen Krankenpflege haben, werden auch ohne Vorbildung als

### Pflegehelferinnen

eingestellt.
Geregelte Arbeitszeit, volle tarifliche Bezahlung (Anfangsgehalt beträgt je nach Alter etwa 450 bis 500 DM). Unterbringung in Neubau-Einzelzimmern. Zusätzliche Ausbildung als staatlich geprüfte Krankenschwester möglich.
**Wahrendorffsche Krankenanstalten, 3001 Ilten (Han)**
Chefarzt Prof. Dr. Janz
früher Königsberg Pr.

Für unsere

### Köchin und Beiköchin

die uns nach 11- und 5jähriger Tätigkeit verlassen, suchen wir zum 1. 4. d. J. entsprechenden Ersatz. (Altersheim, 120 Pers.) Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüch. an Heimleiterin, Wortmannstift, Duisburg-Ruhrort, Schifferheimstraße 4.

Suche zum 1. April 1963

### junges Mädchen

das Lust hat der Hausfrau in mittl. Gutshaushalt mit 3 Kind. zu helfen und zu lernen. Voller Familienanschluß, gut. Gehalt zugesichert. Bewerb. erb. u. Nr. 31 046 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schweiz
Gesucht **Tochter** mit etwas Kochkenntnissen, wird auch angelernt. Schöner Verdienst und genügend Freizeit. Weitere Landsmänninnen im Ort. Angebote erb. an Familie Walz, Bäckerei, Brienz am See, Schweiz.

Suche ab sofort oder später eine

### Hausgehilfin

oder eine alleinstehende Frau zur Haushaltsführung, die eine neue Heimat find. kann. Zimmer u. Putzfrau vorhanden. Wäsche außer Haus. Max Froelian, Fleischerei, Dorsten 3 (Westf), Borkener Straße 155. früh. Widminnen, Ostpreußen.

Für ca. 15. März 1963 selbständige erf. **Haustochter od. Haushälterin** von pensioniertem Forstmeister-Ehepaar gesucht. Hausfrau gehbehindert. Bequemes kleines Eigenheim in schöner Gegend Nähe **Celle**. Bewerbung mit Referenzen und Bild an Frau Maria v. Wedel, Wienhausen bei Celle. Telefonnummer 05 15 92 25.

# FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Bouillon
Vera Bouillon
verw. Herzog
Hannover, Mendelssohnstraße 39, den 17. Februar 1963

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl-Friedrich Herzog
Rosemarie Herzog
geb. Zimmermann
20. Januar 1963
Dehme über Bad Oeynhausen
früher Schönwalde
Kr. Heilsberg, Ostpreußen



Am 20. [illegible] 1963 feiern unsere lieben Eltern
Karl Klein
Helene Klein
geb. Zastrau
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren von Herzen
die dankbaren Kinder
Soltau (Han), Billungshof 4
früher Grabenhof
Kreis Sensburg



So Gott will, feiern am 22. Februar 1963 unsere lieben Eltern, Schwieger-, Groß- und Urgroßeltern
Franz Gramstat
und Frau Elise
geb. Muttersbach
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen und einen friedlichen Lebensabend
die Kinder u. Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel
Altenkirchen (Westerwald)
Verbindungstraße 2
früher Zenthof
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Zum 70. Geburtstag am 21. Februar 1963 gratulieren wir unserer lieben Mutter und Schwiegermutter
Martha Eigenfeld
früher Stobingen
Kreis Elchniederung
jetzt in 663 Saarlouis
Großer Markt 16
bei ihrer Tochter Ilse und ihrem Schwiegersohn Adolf Jäger.
Tochter Christel
und Schwiegersohn
Erwin Schlenther
fr. Stobingen/Elchniederung
jetzt 53 Bonn, Weberstr. 10



Unsere Eltern
Herbert Ernst
und Frau Erna
geb. Kohlhaw
feierten am 15. Februar 1963 ihre Silberhochzeit.
Es gratulieren ihre Kinder
Walter, Siegfried
Klaus und Renate
Köln-Ostheim, Grevenstraße 2
früher Pillau 2
Tannenbergstraße 25



Am 18. Februar 1963 feierte unsere liebe Mutter, Frau
Luise Rehberg
geb. Deutschkämer
ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder, Enkelkinder
und Ururenkel
Ramsdorf, Bleking 54
früher Hohenwalde
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Am 23. Februar 1963 feiert unsere liebe Omi und Urgroßmutter
Lisbeth Schumann
geb. Noreikat
aus Königsberg Pr.
jetzt 285 Bremerhaven
Schillerstraße 131c
ihren 86. Geburtstag.
Alles Gute wünschen ihr
Helmut Neuendorf
und Eva-Marie
Hartmut, Urenkel
Flensburg-Mürwik

Herzlichen Dank der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau für die Glückwünsche zu meinem 78. Geburtstag. Zugleich grüße ich alle Pillauer.
Margarete Pfeffer
Kiel-Gaarden
Helmholtzstraße 7

Für die vielen mir anläßlich meines 86. Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Grüße danke ich herzlich.
Ida Schulz Wwe.
Wedel (Holst), Schulstraße 20



Am 26. Februar 1963 wird mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der frühere
Bürovorsteher
Otto Didlapp
aus Tilsit, Steinmetzstraße 2
jetzt 1 Berlin 20, Gorgasring 31
75 Jahre alt.
Wir gratulieren herzlichst und wünschen ihm auch weiterhin Gottes Segen und Gesundheit, daß er noch recht lange in unserer Mitte weilen kann
Seine Frau Gustel Didlapp
geb. Merker
und Kinder



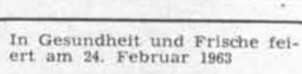
Durch Gottes Güte feiert am 23. Februar 1963 unser lieber Vater und Opa, der
Rentner
Franz Wischnat
Gobern, Kreis Schloßberg
seinen 86. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich in Dankbarkeit und wünschen weiterhin Gesundheit
seine Frau
Kinder
und Enkelkinder
2854 Boxsted b. Bremerhaven
Neissestraße 42



Am 24. Februar 1963 wird meine liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau
Luise Saga
geb. Hennig
aus Nikolaiken, Ostpreußen
Kreis Sensburg
85 Jahre.
Dazu wünschen Gottes Segen und gute Gesundheit
Tochter Gustel
Kinder und Enkel
Bremen 1, Herzberger Str. 32-36
bei Frau M. Hanisch

So Gott will, feiert unsere liebe Tante, Frau
Anna Becker
geb Hofer
früher Einental, Kr. Ebenrode
j. 4471 Niederlangen-Siedlung
bei Borchert
ihren 83. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen im Namen aller Verwandten und Bekannten
Familie Hans Hofer
2931 Südbollenhagen

Zum 68. Geburtstag am 28. Februar 1963 alles Gute unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Luise Botsch
geb. Brämert
früher Königsberg Pr.
Ponarther Bergstraße 18
jetzt Bremerhaven-M
Löningstraße 15
Fritz Reinhardt und Frau Hilda
verw. Seidler, geb. Botsch
Bremerhaven
Captain Robert White
und Frau Ute, geb. Seidler
Plainfield/New Jersey
Michael John Rudolph
und Frau Heide
geb. Seidler
Salt Lake City/Utah



In Gesundheit und Frische feiert am 24. Februar 1963
Albert Szeszat
Landwirt aus Jodzuhnen
Kreis Darkehmen
jetzt Gellendin über Anklam
seinen 80. Geburtstag.
Es gratuliert herzlich und wünscht weiterhin gute Gesundheit seine Schwester
Maria Ulrich, geb. Szeszat
die am selben Tage ihren 78. Geburtstag feiert.



Durch Gottes Güte feiert am 23. Februar 1963 Frau
Johanna Sywottek
geb Pukos
fr. Reinkental, Kr. Treuburg
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich in Dankbarkeit und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Kinder, Enkel
Urenkel und Verwandte
Frau Sywottek verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Nichte, Frau Emma Zobel, geb. Szibalski.
Cuxhaven-Stickenbüttel
Dorfstraße 3
fr. Dingeln, Kr. Treuburg

Am 27. Februar 1963 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater und lieber Opa
Otto Wallies
seinen 80. Geburtstag
Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute
seine Ehefrau Auguste
Kinder
und Enkelkinder
53 Bonn, Gerichtsweg 15
früher Dubeningen, Kr. Goldap

Am 28. Februar 1963 feiert Frau
Charlotte Müller
geb. Pillich
ihren 77. Geburtstag
und am 25. März 1963 Herr
Wilhelm Müller
seinen 79. Geburtstag.
Sie verlebten ihren 56. Hochzeitstag am 31. Januar 1963
Gesundheit und Gottes Segen wünschen
Kinder, Enkel
und Urenkelkinder
Marl, Kreis Recklinghausen
Leusheider Weg 291
früher Theerwisch
Kreis Ortelsburg




Am 28. Februar 1963 feiert durch Gottes Güte mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Sattlermeister
Eduard Schröter
früher Liebstadt
Kreis Mohrungen, Ostpreußen
jetzt 8331 Schönau
bei Eggenfelden (Niederbay)
sein 50jähriges Meisterjubiläum und am 2. März 1963 seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin die beste Gesundheit und Gottes Segen
seine Frau
seine Kinder
seine Schwiegertochter
seine Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Für die Aufmerksamkeit zu meinem 75. Geburtstag sage ich allen lieben Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Ich habe mich sehr darüber gefreut und wir grüßen herzlich.
Paul Köhn und Frau
2061 Rümpel 7. Februar 1963



Am 28. Februar 1963 feiert
Hedwig Klimkeit
geb. in Schilleningken
Kreis Memel
jetzt Greiffenberg
über Angermünde/Uckm.
ihren 75. Geburtstag und zugleich ihr 48jähriges Jubiläum im Dienste der Krankenpflege.
Es gratulieren herzlichst
ihr Bruder Wilhelm
und Verwandte

Am 24. Februar 1963 feiert unsere liebe Schwägerin, unsere liebe Tante, die
Kaufmannswitwe
Maria Loos
geb. Schmidt
früher Großwaltersdorf
Kreis Gumbinnen
jetzt Tostedt, Kreis Harburg
Karlstraße 24
ihren 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen gute Gesundheit
Emil Loos
Frau Gustel Schmidt
geb. Kühn
Otto Becker und Frau Leni
geb. Schmidt
Horst Dietrich und Frau
Lydia, geb. Schmidt
mit Kindern
Oskar Schmidt und Frau
Christel, geb. Meiser
mit Kindern
Franz Schmidt und Frau
Anni, geb. Rickert
mit Tochter

Für die mir zu meinem 70. Geburtstag so überaus reichlich übersandten Glückwünsche und Blumen sage ich allen, die mich erfreuten, meinen herzlichsten Dank.
Mit heimatlichem Gruß
Fritz Schröder
Flensburg, Glücksburger Str. 72
früher Rastenburg, Ostpreußen

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
wird
überall gelesen

# Gebäck zum Fasteloawend

**Raderkuchen, Purzel und andere leckere Sachen**

Wenn ein Gebäck den Namen eines Festes im Jahresablauf trägt, dann handelt es sich fast stets um einen Brauch, der jahrhundertealt ist. Man kannte die Fastenzeit schon lange vor der christlichen Zeitrechnung und man kannte natürlich auch Gerichte, die fest mit ihrem Brauchtum und ihrer Sinngebung verbunden sind. Leider wissen wir nur noch ganz wenig davon.

In der Fastenzeit wurde und wird als Ausgleich für das fehlende Fleisch viel — und gehaltvoller — Kuchen gegessen. Die zunehmende Legetätigkeit der Hühner liefert reichlich Eier dazu. Vor allem gilt das in Fett Gebackene als Fastengebäck oder auch schon als Karnevalsgebäck, wie die Rheinischen Mutzenmandeln und die Karnevalsrosen, die aus Ausbackteig über einem bestimmten Eisen in Fett gebacken werden.

Beginnen wir den Reigen des leckeren Schmalzgebäcks mit unsern heimatlichen Raderkuchen:

**Raderkuchen I:** 250 Gramm Mehl, 70 Gramm Zucker, 2 Eigelb, 50 Gramm Butter, 6 Eßlöffel süße Sahne oder Weißwein, 50 Gramm süße, geriebene Mandeln, Zucker zum Bestreuen und Ausbackfett.

**Raderkuchen II:** 6 Eigelb, 4 Eßlöffel geschmolzene Butter, 4 Eßlöffel Zucker, 4 Eßlöffel Milch, soviel Mehl, wie zu einem Nudelteig nötig ist, 3 bis 4 bittere Mandeln, abgeriebene Zitronenschale.

In das Mehl schüttet man Zucker und eine Spur Salz, tut Eigelb und Butter dazu, sowie die Flüssigkeit, die in beiden Rezepten verschieden angegeben ist, knetet den Teig gut durch, rollt hin aus, schlägt ihn übereinander und läßt ihn von der Handwärme 30 Minuten ruhen. Dann rollt man ihn wieder aus und schneidet mit dem Kuchenrädchen 10 cm lange und 3 cm breite Streifen, in deren Mitte man einen Längsschnitt macht. Die Hälfte des Streifens zieht man durch diesen Schnitt hindurch. Fett wird erhitzt. Es eignen sich Schmalz wie auch die verschiedenen Kokosfette dazu, nicht aber die wasserhaltigen Fette wie Butter und Margarine. Man muß die Temperatur des Fettes gut abpassen. Ist es noch nicht heiß genug, schluckt das Gebäck zuviel Fett, ist es zu heiß, wird es zu schnell braun und backt nicht durch. Man prüft den Hitzegrad, indem man einen hölzernen Löffelstiel in das Fett hält. Steigen um ihn herum Bläschen auf, ist die Temperatur richtig. Die modernen Deckelbratpfannen sind viel geeigneter zum Fettbacken als die tiefen Kochtöpfe, die wir früher nahmen, weil man in ihnen leichter den Backvorgang beobachten und die Hitze regeln kann. In dieses kochende Fett legen wir nun unser Schmalzgebäck, von dem wir möglichst alles Mehl entfernen, da es noch vom Ausrollen an ihm haftet (es bringt das Fett leicht zum Schäumen). Es werden nur so viele Gebäckstücke eingelegt, daß sie sich auch beim Aufgehen nicht berühren. Mit dem Schaumlöffel wenden wir und holen sie aus dem Fettbad heraus, wenn sie braun genug sind. Wir lassen sie auf Löschpapier abtropfen und überstäuben sie dann mit Puderzucker. Diese Grundregeln gelten für alles Schmalzgebackene.

**Pfannkuchen I:** 500 Gramm Mehl, 60 Gramm Zucker, 8 Eigelb, 100 Gramm Butter, 8 bittere, geriebene Mandeln, 1 Eßlöffel Rum, ¼ Liter Milch, 40 Gramm Hefe, Marmelade zum Füllen.

**Pfannkuchen II, einfachere:** 40 Gramm Hefe, ¼ Liter Milch, 500 Gramm Mehl, 100 Gramm zerlassene Margarine, 2 ganze Eier, 35 Gramm Zucker, 3 süße und 2 bittere, geriebene Mandeln, eine abgeriebene Zitronenschale, 2 Gramm pulverisierte Muskatblüte, Marmelade zum Füllen.

Man setzt mit Hefe einem Teil der Milch und etwas Mehl einen Hefeteig an. Butter, Zucker und Eier werden schaumig gerührt, die übrigen Zutaten dazugegeben, zuletzt das aufgegangene Hefestück. Jetzt wird der Teig tüchtig geschlagen, bis er Blasen wirft. Auf ein bemehltes Brett geben. Jetzt zieht man ein Stückchen Teig hervor, legt ein walnußgroßes Häufchen Marmelade darauf, klappt über, drückt rundum fest an, sticht mit dem bemehlten Rande eines Glases den Pfannkuchen aus und legt ihn zum weiteren Aufgehen auf ein anderes Brett. Dieses ist die einfache Art des Formens. Man kann auch mit dem Glase runde Plätzchen ausstechen, sie belegen, den Rand mit Eiweiß bepinseln und ein zweites Plätzchen auflegen und festdrücken. Wenn man gern beim Backen die weiße Leibbinde des Pfannkuchens erreichen will, deckt man den Pfannendeckel auf, sobald die Pfannkuchen eingelegt sind. Nach dem Wenden wiederholt man das Aufdecken, und unsere „Berliner" haben einen schicken Gürtel.

Die sudetendeutsche Hausfrau, die ja eine vorzügliche Bäckerin ist, gibt in diesen Pfannkuchenteig Sultaninen, zieht von dem Teig auf dem Brett markstückgroße Teigflickchen ab, die ganz dünn sein müssen, und backt diese Flikker ungefüllt in Fett aus.

Zur Verwandtschaft der Pfannkuchen gehören unsere geliebten **Purzel**, die wir besonders gern mit geschmorten Blaubeeren aßen: **500 Gramm** Mehl, 2 Eier, 100 Gramm Zucker, 1 gestrichener Teelöffel Backpulver, ¼ Liter saure Sahne, Vanille. Man tat manchmal auch Hefe zum Gehen dazu, nötig ist es nicht. Sie werden nur mit dem Löffel abgestochen und in das heiße Fett zum Backen gegeben.

**Kartoffelbalbäuschen:** 500 Gramm Mehl, 500 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, ¼ Liter Milch, 4 Eier, Salz, 40 Gramm Hefe. Teig wie üblich anrühren, gehen lassen und wie Purzel backen.

**Kartoffelschneebälle:** 125 Gramm Mehl, ⅛ Liter Milch, 20 Gramm Hefe, 1 Ei, 30 Gramm Zucker, eine abgeriebene Zitronenschale, 125 Gramm gekochte geriebene Kartoffeln. Wie üblich den Teig bereiten und ausbacken. Die geriebenen Kartoffeln müssen vor dem Anteigen etwas in der warmen Backröhre trocknen.

**Dauerkränze:** 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Zucker, 5 Eier, 750 Gramm Mehl, etwas Milch oder Sahne. Zitronenschale, ein Backpulver. Teig kneten, durch die Kuchenspritze oder die Fleischmaschine mit vorgesetzter Scheibe Kränze spritzen, in Fett backen. Die Kränze halten sich gut.

**Spritzkuchen I:** 60 Gramm Butter, ½ Liter Wasser, 1 Prise Salz, 250 Gramm durchgesiebtes Mehl, 40 Gramm Zucker, 7 ganze Eier, Zitronenschale oder bittere Mandeln. Das Wasser wird mit der Butter aufgesetzt. Sobald es kocht, werden den Zucker, Zitrone, Salz und mit einem Schwung das gesiebte Mehl dazugegeben. Unter kräftigem Rühren wird ein fester Brandteig abgebacken. Vom Feuer herunternehmen, s o f o r t zwei Eier unterrühren. Sobald der Teig abgekühlt ist, werden die anderen Eier eingerührt. Ein Blatt Pergamentpapier wird in Kochtopfgröße ausgeschnitten und durch das heiße Fett gezogen. Auf dieses Papier spritzt man mit einem Spritzbeutel mit weiter Tülle 3 bis 5 Kränze von 1½ bis 2 cm Höhe. Die Kränze mit dem Papier in das heiße Fett gleiten lassen, das an einer Seite festgehalten und erst herausgezogen wird, wenn die Kränze abgeglitten sind. Der Topf wird von Anfang an hin und her bewegt, damit das Fett über die Kränze spült, sie gehen dann besser auf. Zum Abtropfen auf ein Sieb geben, nach dem Abkühlen mit einer Seite in Zuckerguß tauchen und trocknen lassen.

**Spritzkuchen II:** ⅛ Liter Wasser, 100 Gramm Butter, 200 Gramm Mehl, 4 Eier, 25 Gramm Zukker, 1 Teelöffel Backpulver nach dem Abkühlen, 1 Prise Salz, 1 Vanillezucker. Zubereitung wie oben.

**Sträubli** aus Bern: 150 Gramm Mehl, 2 Eier, 1 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel Zucker, 1 Prise Salz und nach und nach knapp ¼ Liter Wein. Der Teig darf weder zu dick noch zu dünn sein. Einen Eßlöffel davon läßt man durch einen kleinen Trichter in siedendes Fett laufen unter dauerndem Bewegen. Goldgelb backen, nach dem Abtropfen mit Vanillezucker bestreuen und als Nachtisch mit einer Weinschaumsoße reichen.

**Mutzenmandeln I:** 70 bis 125 Gramm Butter, 1 bis 3 Eier, 175 Gramm Zucker, 60 Gramm geriebene Mandeln, Schale und Saft von einer halben Zitrone, 1 Eßlöffel Rum. Oder **Mutzenmandeln II:** 50 Gramm Butter m 200 Gramm Zucker schaumig rühren, 3 ganze Eier dazuschlagen, etwa 450 Gramm Mehl, 1 Backpulver und 2 bis 3 Eßlöffel Rum dazugeben. Einen geschmeidigen Teig gut kneten, 1 cm dick ausrollen und mit der Mutzenmandelform ausstechen. Wenn man sich keine Form dazu anschaffen will, sticht man mit dem Löffel kleine Bällchen ab, backt in siedendem Fett, läßt abtropfen und wälzt sie in Puderzucker.

M a r g a r e t e H a s l i n g e r

**Die richtige Haarwäsche**

Haarwäsche ist bei dem durch Sommer und Dauerwellen strapazierten Haar eine Beratung mit Ihrem Friseur wert. Er wird Ihnen sagen, ob Ihr trockenes und sprödes Haar zum Beispiel eine Ölwäsche braucht, deren Mittel Fette enthält, die dem Talgdrüsensekret entsprechen und in Haut und Haar eindringen, oder ob eine Lanolinwäsche noch genügt, die trockenes und störrisches Haar weich und glänzend macht. Auch eine Antifettwäsche gibt es heute für alle die Verzweifelten, deren Haar sich nicht legen läßt und gleich wieder fett ist. Lecithin- und Weizenkeimwäsche sind immer überraschend vorteilhaft für das Haar. Und wer sich gern zu Hause den Kopf wäscht, der vergesse nicht, daß schon Großmutter zu einem verschlagenen Eidotter griff, um blondes Haar zu verschönen. Sparen Sie also nicht am falschen Ort und verzichten Sie lieber einmal auf ein Stück Sahnetorte; denn es hat genau die Kalorien, die Ihrem Haar gut tun würden! (aw)

# Rezepte aus dem Leserkreis

**Rominter Wildpastete**

*Der Zufall will es, daß uns gleichzeitig mit der Frage von Frau Hildegard Bielinsky, Lüdenscheid, nach der Rominter Wildpastete drei Wildrezepte aus dem Leserkreis übersandt werden. Ob die Rominter Pastete darunter ist, weiß ich nicht. Zuerst zwei Pastetenrezepte „klassischer" Art.*

Man kann die Pastete herstellen aus dem Fleisch von: Hase, Hirsch, Reh, Damwild, Rebhuhn, Fasan, Haselhuhn. Für eine **Hasenpastete** nimmt man 650 Gramm Hasenbraten, 250 Gramm Hasenfleisch, 250 Gramm Schweinefleisch, 375 Gramm Schweinerückenfett, ⅛ Liter Madeira, 8 geriebene Schalotten, 10 Gramm Butter, 50 Gramm Trüffeln oder Champignons, 10 Gramm Salz, Pfeffer, Thymian, ¼ Liter braune Brühe aus Hasenknochen, 3 Blatt weiße Gelatine. Die besten, sehnenfreien Hasenbratenstücke werden in nicht zu großen Stücken in Madeira mariniert. Das übrige Hasenfleisch wird leicht angebraten und mit dem Schweinefleisch und 200 Gramm Rückenfett dreimal durch die Maschine gedreht. Die Schalotten schwitzt man ein wenig in Butter durch und gibt sie zur Farce, ebenso die Pilze (feingeschnitten), Salz, Pfeffer, Thymian und 50 Gramm in feine Würfel geschnittenes Fett. Falls das Fleisch nicht ganz den Madeira aufgesogen hat, wird auch der restliche Wein noch zum Abschmecken der Farce genommen. Ein irdener Topf oder eine Pastetenform wird zuerst mit einer Schicht Farce belegt, darauf kommen Bratenstücke, wieder Farce, die obenauf sein muß. Diese wird mit einer Schicht dünn geschnittenem Fett bedeckt. Die Form wird geschlossen und eine Stunde im Wasserbad gekocht. Abkühlen lassen, bis sie lauwarm ist. Dann öffnen die Speckscheiben abnehmen, das überschüssige Fett abgießen und die Pastete mit einem Teil des Jus füllen, auf Eis stellen, erkaltet stürzen. Die Pastete in Scheiben schneiden, ohne sie auseinanderzunehmen. Mit feingehacktem Jus umkränzen. Dieses Jus bereitet man aus angebratenen Wildknochen (kleinschlagen), die man mit wenig Wasser aufsetzt, mit Fleischextrakt und Madeira abschmeckt und mit Gelatine steift.

**Kalte Wildpastete oder Pain von Wild** (geeignet sind besonders die Vorderblätter von Reh und Hirsch, aber auch Bratenreste können verwendet werden). 500 Gramm gebratenes Wildfleisch, 50 Gramm abgeriebenes Weißbrot, 90 Gramm Sardellen (geputzt = 65 Gramm), 65 Gramm Schalotten, 65 Gramm Butter, 1 Ei, 2 Eigelb, Pfeffer, Salz, 2 Eßlöffel Bratensaft, 125 Gramm kleine, fette Speckwürfel, 125 Gramm geriebener Parmesankäse, 2 Eiweiß. Das Weißbrot in Wasser weichen und fest ausdrücken. Das recht saftig gebratene Fleisch wird fein gewiegt. Die Schalotten werden feingeschnitten und in der Butter angeschwitzt. Die Sardellen feinwiegen. Aus dem ganzen Ei und 2 Eigelb wird in der Butter von den Schalotten ein weiches Rührei gerührt, mit dem Weißbrot gemischt zu dem Fleischbrei gegeben und mit Sardellen. Salz, Bratensaft, Pfeffer, Parmesankäse in einer Reibesatte feingerührt, herzhaft abgeschmeckt und mit Speckwürfeln und 2 Eischnee durchgezogen. In einer gefetteten Form eine Stunde im Wasserbade kochen. Abgekühlt stürzen und mit gesteiftem Jus garnieren. Man kann statt der Speckwürfel Bratenstücke und feingeschnittene Pilze nehmen, muß dann nur noch mehr Butter in den Fleischteig geben. Man kann diese Pastete auch in gefettete Tassenköpfe füllen und im Ofen im Wasserbade stehend (Tropfpfanne) kochen. Man stürzt dann die erkalteten Förmchen, reinigt sie, füllt eine dünne Schicht Jus ein, läßt erstarren, setzt die kleine Pastete wieder in die Tasse und gießt sie mit Jus voll. Wenn der Stand erstarrt ist, stürzt man die Förmchen, die dann ganz von Gallert umgeben sind.

Nun die Rezepte von H. B o r u t t a.

**Pikante Wildpastete:** Ein- bis eineinhalb Pfund knochenloses Rehfleisch in mittelgroße Würfel schneiden, in Fett gut anbraten, 100 Gramm kleingeschnittenes Suppengemüse (Zwiebel, Karotte, Lauch) dazugeben und kurz mitbraten, mit Fleischbrühe aufgießen, unter Hinzugabe von Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt und Gewürzkörnern langsam garschmoren. Fleisch herausnehmen, Soße durchs Sieb streichen, mit Rotwein und Fleischbrühe auf ⅜ Liter auffüllen, 40 Gramm Mehl in ½ Liter saurer Sahne verquirlen, in der Soße durchkochen, danach mit Senf und Johannisbeergelee kräftig abschmekken. Das Fleisch in gefettete Auflaufform legen, die Soße darüber verteilen, eine Pastetenteigplatte darüberlegen und gut andrücken, mit Eigelb bestreichen, in der Mitte ein markstückgroßes Stück herausschneiden, einen Papierschornstein hineinstecken, im vorgeheizten Backofen goldgelb backen.

**Pastetenteig:** 250 Gramm Mehl in breite Schüssel sieben, die Mitte freimachen, 125 Gramm kalte, in Stücke zerpflückte Butter oder Margarine in die Mitte legen, mit einer Prise Salz und vier Eßlöffeln kaltem Wasser durcharbeiten, dann allmählich von der Mitte aus das Mehl dazwischenkneten. Der feste Teig muß etwa eine Stunde ruhen; er ergibt eine zwei Millimeter dicke Platte für eine große Pastetenform

**Wildpfeffer von Reh oder Hirsch:** Bauchlappen und ähnliche Fleischstücke von Knochen befreien und 12 Stunden in folgende kräftige Beize legen: Zwei Karotten und eine mittelgroße Zwiebel kleinschneiden, mit etwas Salz, drei Pfefferkörnern, einem Lorbeerblatt, einigen Gewürzkörnern und etwas Thymian in ¼ Liter Wasser durchkochen, abkühlen lassen, einen Eßlöffel Essig und ¼ Liter Rotwein dazugießen. Die Wildstücke hineinlegen, nach 12 Stunden herausnehmen, das Fleisch in Stücke wie etwa für Gulasch zerschneiden. Zwei Eßlöffel Speckwürfelchen glasig braten, eine kleingeschnittene Zwiebel darin hell dünsten, Fleischstücke dazugeben und gut anbräunen, einen Löffel Mehl darüberstreuen, nochmals durchbraten; mit einem Teil der Beize gardünsten Fleisch herausnehmen und heißstellen, Soße durchstreichen, mit einigen Löffeln saurer Sahne verrühren, mit Salz, etwas Senf, einigen gehackten Pilzen und einem Gläschen Kognak abschmecken. Junge Kartoffeln oder Semmelklöße passen gut dazu.

**Junge Rebhühner auf französische Art.** Vier vorbereitete Rebhühner werden mit folgender Farce gefüllt: 150 Gramm kleine Würfelchen von geräuchertem Speck anbraten, große feingeschnittene Zwiebeln dazufügen, 150 Gramm gewiegte Leber (Kalb oder Schwein) dazugeben, alles gut durchbraten, etwas abkühlen lassen; einen Eßlöffel feingewiegte Petersilie, 150 Gramm geriebene Semmel, drei ganze Eier daruntermischen, salzen, pfeffern, nach Belieben etwas Muskat hinzufügen. Diese Farce einfüllen, die Rebhühner zunähen. In der üblichen Weise Flügel kreuzen, mit dünnen Speckscheiben umbinden, auf den Rücken ein Weinblatt geben. In heißem Fett anbraten, mit sehr wenig Wasser oder Brühe im Backofen unter fleißigem Beschöpfen in 25 bis 30 Minuten garbraten oder grillen. Man reicht frisches Sauerkraut dazu, das man mit Apfelstücken oder mit zuletzt dazugegebenen angebratenen Ananasstücken verfeinert hat.

## Krapfen, Kroffel und Kuckel!

In unserem Dorf hatte Ottchen, noch keine acht Jahre alt damals, auf jede Frage eine Antwort. Wenn er sich nicht wusch, dann hatte er Schulferien. Hatte ein Blitz ihn nicht getroffen, dann streckte er ihm die Zunge aus.

Am Fastnachtsmorgen hatten die Kinder in der Schule einen Spruch an die Wandtafel geschrieben mit folgendem Wortlaut:

*Fastnacht feiert Katz und Maus,*
*Krapfen gibt's in jedem Haus.*
*Drum bitten wir uns Ferien aus.*
*Herr Lehrer, geben Sie die Ferien bald,*
*sonst werden uns die Krapfen kalt*

Der Lehrer, aus dem westlichen Deutschland in dieses Dorf versetzt, kannte keine Krapfen. „Was sind denn Krapfen?" fragte er die Kinder. Die Kinder sahen sich ratlos an. Wie sollten sie das erklären? Ottchen meldete sich. „Krapfen, das sind solche Kuckel in Fett gebacken", sagte er ganz stolz. „Und was sind Kuckel?" fragte ihn der Lehrer. Ottchen, der an so viel Unkenntnis nicht glauben konnte, erwiderte entrüstet: „Kukkel sent Kroffel."

Der Lehrer gab es auf. Am Nachmittag war er zu Ottchens Eltern zur Fastnachtsfeier eingeladen. Dort bekam er Kroffel vorgesetzt, die ihm vorzüglich geschmeckt haben.

A l m a H.

## FÜR SIE NOTIERT...

Der Welternährungskongreß, der im Sommer dieses Jahres in Washington stattfinden wird, soll die Aufmerksamkeit der Welt wiederum auf die Millionen von Menschen lenken, die täglich unter den Qualen des Hungers leiden. Von Hunger, Mangel- oder Fehlernährung werden mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung betroffen. In der zweiten Märzhälfte soll vor allem in den „satten" Ländern eine besondere Woche dem Kampf gegen den Hunger auf der Erde gewidmet sein (World Freedom from Hunger Week). fem.

**Wenn der Wasserhahn tröpfelt:**

## *Selbst ist die Hausfrau*

Dieses Beispiel wird demnächst auch in anderen deutschen Städten Schule machen: Jede Woche einmal treffen sich in Hamburg Hausfrauen und lernen von Handwerksmeistern, wie man kleine Schäden in der Wohnung selbst behebt. Die Sonderkurse wurden vom Deutschen Hausfrauenbund angeregt.

Eines trüben Morgens kommt Frau Meyer ins Badezimmer und stellt fest, daß das Waschbecken verstopft ist. Herr Meyer ist schon zur Arbeit gegangen. Was wird Frau Meyer tun? Wird sie zum Nachbarn gehen, bitten, einmal telefonieren zu dürfen, und dann versuchen, einen Handwerker zu holen? Frau Meyer weiß, daß der Klempnermeister mit Arbeit überhäuft ist und sich nur schwer um Bagatellschäden kümmern kann, daß er deshalb vorerst auf sich warten lassen wird.

Zum Glück ist Frau Meyer Teilnehmerin des Sonderkurses. Sie erinnert sich an die fachmännischen Belehrungen von Klempnermeister Schulze. Sie läßt Wasser ins Waschbecken laufen, sie verstopft den Überlauf mit einem Lappen. Dann greift sie zu einer vorsorglich beschafften Pumpe, einem tellergroßen Gummisauger an einem Holzstiel. Nach kurzem Bemühen ist der Abfluß wieder frei. Frau Meyer hat sich Ärger erspart und langes Warten und Geld noch obendrein.

Frau Meyer wird noch häufiger in die Verlegenheit kommen, selbst den Klempner spielen zu müssen. Wenn zum Beispiel der Wasserhahn tröpfelt, weil die Dichtung überdreht ist, dann kauft sie ein passendes Ersatzteil im Haushaltswarengeschäft und macht sich mit einem verstellbaren Schraubenschlüssel, dem „Franzosen", ans Werk. Sie schraubt das beschädigte Teil ab und das neue an. Dazu braucht sie nicht einmal sonderlich viel Kraft. Eines wird Frau Meyer als geschulte Pannenhelferin dabei natürlich nicht vergessen: zuvor den Haupthahn der Wasserleitung zuzusperren. Sonst erlebt sie nämlich eine Sintflut im kleinen.

Selbst bei größeren Schäden schlägt Frau Meyer die Hände nicht über dem Kopf zusammen. Wenn sich zum Beispiel im Putz neben der Tür Risse bilden, dann wartet sie nicht, bis der Putz von der Wand fällt. Von Maurermeister Schmidt lernte sie nämlich, daß solche Risse sich leicht und dauerhaft beseitigen lassen. Man braucht dazu einen selbsthaftenden Zellulosewerkstoff. Den rührt man nach Vorschrift und streicht ihn mit einem Löffelstiel hübsch gleichmäßig in die beschädigte Stelle der Wand. Da der Werkstoff elastisch ist, wird er auch dann nicht wieder herausbröckeln, wenn eines von Meyers Kindern einmal die Tür zuknallt.

Frau Meyer ist ein Prachtexemplar von einer Hausfrau. Sie läßt sich nicht bange machen, wenn ein Stuhlbein locker wird, wenn sich in einer Tischplatte ein Riß zeigt, wenn in ihren Möbeln der Holzwurm nagt. Für alles weiß sie einen einfachen Rat, ein Hilfs- oder ein Gegenmittel.

Aber Frau Meyer hat nicht nur gelernt, was sie tun kann, sie weiß jetzt auch, was sie in keinem Falle tun darf. Möbel, Mauerwerk, Waschbecken, ja selbst Wasserleitungen sind ungefährliche Objekte ihrer Bastellust. Anders ist es mit dem elektrischen Strom, anders ist es vor allem mit dem Gas.

Wenn zum Beispiel eine Sicherung durchschlägt, dann kann es nur einer „ungelernten" Hausfrau einfallen, mit einem Stückchen Stanniol oder einem Draht zu versuchen, die Sicherung zu „flicken". Frau Meyer weiß, daß die Sicherung dann keine Sicherung mehr ist, daß es dann sehr leicht zu Bränden kommen kann und daß die Feuerversicherung in einem solchen Falle keinen Pfennig zahlt. Es ist schließlich einfacher, eine neue Sicherung einzuschrauben als eine defekte zu „reparieren". Und einen Vorrat hat Frau Meyer immer.

**Wenn es nach Gas riecht, dann wird auch die sonst so bewußte Frau Meyer überaus vorsichtig. Sie sperrt die Fenster auf und den Haupthahn zu. Und dann — nur dieses eine Mal — geht sie zum Telefon, wählt die Nummer des Klempners und sagt: „Herr Schulze, kommen Sie bitte bei uns vorbei, möglichst sofort . . ."**

M o n i k a H e r b s t (co)

# Dreiers Günter und die Fäustlinge

## Ein Erlebnis aus dem strengen Winter 1928/29

Zur Schule hatten wir in meiner Heimat im Kreise Lyck ein gutes Stück bis Lenzendorf zu laufen. Eine dreiviertel Stunde weit. An klaren Wintermorgen erschien mir die Landschaft wie verzaubert. Ich trottete mit meinen vom angebackten Schnee überschweren Stiefelchen verträumt vor mich hin, die Wollmütze über den Ohren, die Hände geballt in dicken Fäustlingen Die wenigen Häuser hatte der Schnee verschlungen Wenn man die Augen etwas zukniff, sah man sie nicht mehr. Nichts trennte den weißen Himmel vom verschneiten Land.

Der Weg war weit, und jeden Tag, besonders an den dämmrigen Wintermorgen und an den Abenden, mußte ich mit der Furcht kämpfen, die das einsame Land im Winter in mir weckte. Der kalte Wind traf mich ins Gesicht, und meine Wangen wurden knallrot, wie von Millionen kleinster Nadelstiche. Die Einsamkeit dieses Weges, der erst hügelan und später wieder zu Tal führte, war es vor allem, die mich bedrückte. Immer dachte ich, wenn ich tapfer mit dem Wind kämpfend auf dem Heimweg den Hügelkamm beinahe erreicht hatte, es erwarte mich jemand auf der anderen Seite. Irgendein Fabeltier oder ein wildgewordener Köter oder ein merkwürdiger, im Winter verirrter, heimatloser Mensch Immer glaubte ich, es werde etwas Schreckliches mit mir geschehen, wenn ich den Hügelkamm erreicht haben würde.

Aber es geschah nie etwas. Nur Krähen flogen wie schwarze Klumpen von den weißen Äckern hoch, um weiter drüben wieder in den Schnee zu fallen, oder ein Hund heulte ganz fern irgendwo beim Fluß, und der kal : Wind flüsterte mit dem glasharten, trockenen Schnee. Die verwegenen Abenteuer und furchteinflößenden Geschehen spielten sich fast immer in mir selbst ab, nicht in der Wirklichkeit.

Einmal geschah etwas, eine Winzigkeit nur, die jedoch hartnäckig in meiner Erinnerung haftete:

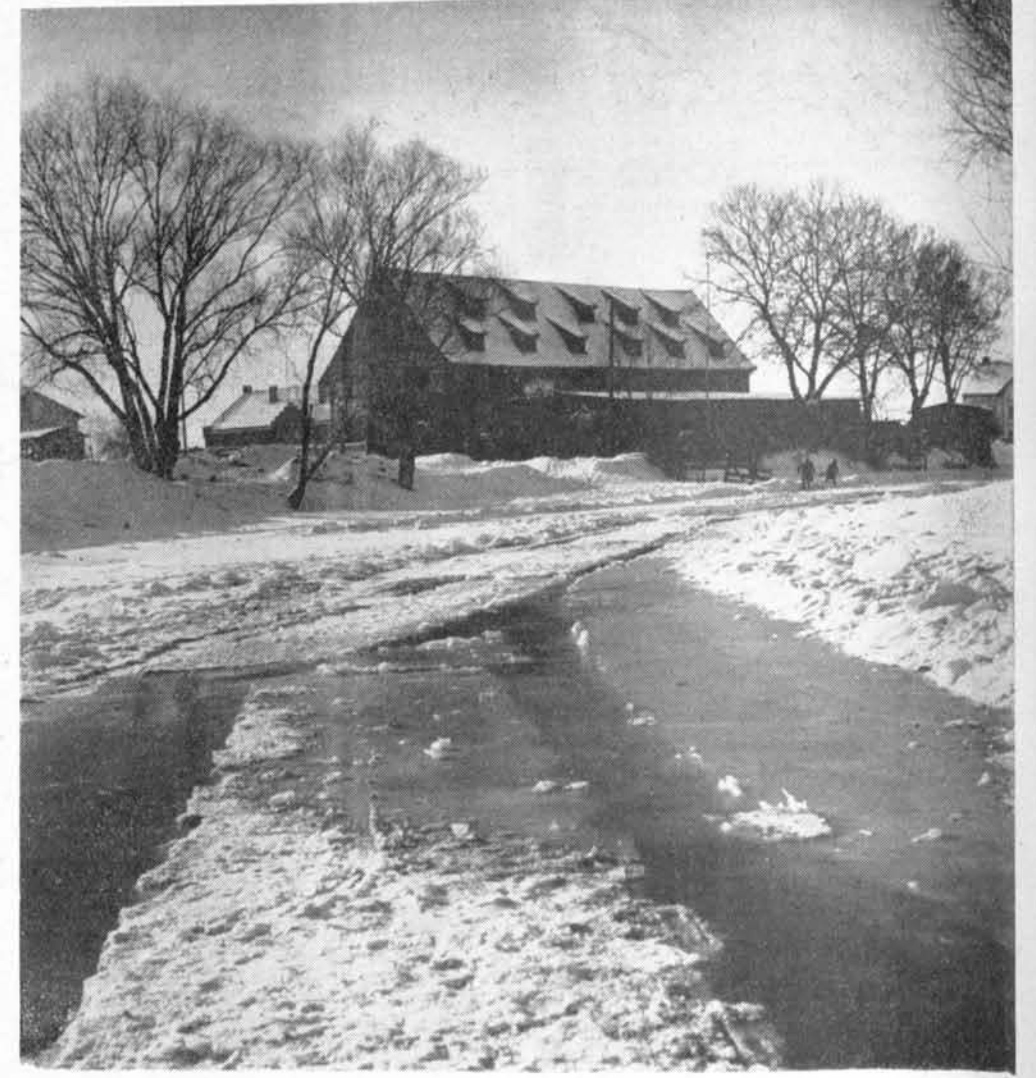
Ich hatte stets dicke, wollene Fäustlinge an den Händen, meine Mutter sorgte dafür, daß ich immer gut und warm gekleidet war. Meine Eltern waren nicht reich, waren aber doch wohlhabende Leute. Die Eltern von Dreiers Günter wären hingegen wohl arm gewesen, wenn sie noch gelebt hätten. Sie waren aber schon lange tot, und Dreier Günter wohnte anderthalb Stunden weit in einem Tal bei fremden Menschen Vielleicht bei Verwandten, aber auch das ist nicht gewiß.

Es war nicht nur der Name, heute ist es mir klar — Dreier hatte wirklich etwas von einem kleinen struppigen Wolf. Man kann das nicht so beschreiben. Borstiges Haar, kleine funkelnde Äuglein, bei aller Jugend ein graues Gesicht und einen komischen Gang, mehr ein Traben mit schiefen Schultern und hängendem Kopf. Noch sehe ich seine Hände vor mir, die a is allzu kurzen Jackenärmeln hingen: Groß, im Sommer rot, im Winter blaugefroren. Er mußte eine Laterne tragen, sonst hätte er sich an den frühdunklen Winterabenden auf dem Heimweg verirrt, und er hatte keine Handschuhe, damals.

Einmal sah ich ihn, als er nach Schulschluß heimwärts trabte. Die Laterne schwankte von Zeit zu Zeit ruckweise hin und her, sie wechselte von links nach rechts, damit die Hände ihm nicht anfroren. Ich weiß nicht, ob mich das damals gerührt hat, ob Kinder überhaupt schon wissen, was echtes Mitleid ist. Aber ich träumte in dieser Nacht von jenen blauen Händen, die immer schneller und schneller hin und her fuhren, einander die Laterne reichend. Ich erwachte nachts davon. Dreiers Günter hatte anderthalb Stunden weit zu gehen! Es war wie ein Alpdruck.

Er gehörte nicht zu meinen näheren Freunden. Dennoch schenkte ich ihm am nächsten Tag meine Handschuhe. Er knurrte nur etwas zum Dank und ging eilig davon, die Laterne schwenkend, während ich noch sekundenlang dastand und ihm nachblickte. Dann ging auch ich los. Ich war es nicht gewöhnt, die Hände in den Taschen zu halten, und an jenem Abend lernte ich den kalten Wind zum erstenmal richtig kennen Und während ich, große Angst im Herzen, den gefährlichen Hügelkamm überquerte, brannten und schmerzten meine Finger, die ich in Gedanken immer wieder au 'en schützenden Taschen zog, wie Feuer. Ich stapfte eilig heimwärts, mit wehen Händen. Die Tränen quollen mir aus den Augen und gefroren auf meiner Wange. Und plötzlich war da ein heftiger Groll in meinem Herzen gegen Dreier Günter, der dicke Handschuhe auf den Fingern trug.

Arm und frierend, gejagt vom kalten Wind, eilte ich heim an jenem Tage, Haß und Unruhe im Herzen gegen alle, die geborgen waren. Lange habe ich an diesen Abend gedacht. Und



*Insterburg - An der Angerapp* Aufn.: Ruth Hallensleben

ich entsinne mich, wenn meine Gedanken rückwärts eilen, das Bild meiner Kindheit neu belebend, daß sich mein Sinn in den jenem Erlebnis folgenden Wochen dennoch milderte.

Hart war jenes Beispiel, das einem Kinde zeigte, daß Besitz und Recht ungleich verteilt sind in der Welt. Daß ich jenen Unmut und Schmerz, den mir der Frost damals auf dem Heimweg gebracht hat, überwand und versöhnlicher auf Dreier Günter zu blicken begann, steht fest. Denn dieser Junge wurde später mein Freund.

Hans Borutta



*Auch im Winter ging der Schornsteinfeger in der Heimat seiner Arbeit nach, denn es wurde stark geheizt und die Schornsteine mußten rauchen. Bei tiefem Schnee kam er auch manchmal auf Schneeschuhen.* Aufn.: Borutta

# TRADITION

*De Winter jing, ett Fröjoahr keem*
*De Isdäck oppem Fleet dä proaßeld;*
*Onn eenes Doags jing se äntzwei.*
*Mött Schollkes wer de Fleet bekroaßelt.*

*Datt wer joa nu watt färre Jungs*
*Datt Schollkefoahre oppem Fleet.*
*Von meddags, wänn de School wer ut,*
*bett oawends foahr 's mött natte Feet.*

*Poar Doag jing alles wörklich goot;*
*Doch rietz — onn häst ämm nich jesehne —*
*Doa sprung de Franz mött eens to kort*
*Doa wer ett dänn joa nu jeschehne ...*

*Ömm Woater stund he bött tomm Hals*
*Onn kriedewitt öss he jewäst.*
*Dä andre Jungens, wo sönn dänn dä?*
*Dä were alle affjepäst!*

*He roahrd onn rappeld sick dänn rut*
*Ömm bibbre kladderd he an Land.*
*Dänn obber kickd he sich nich omm*
*Onn nehm de Beene önne Hand.*

*Kum datter önne Stoaw wer drönn —*
*He hadd noch goar nich sick erkuwert*
*Vom erschte Schräck onn vonne Angst —,*
*Doa wurder ok schon jlieks verpuwert!*

*Onn oawends önnem Därpkroog oaber*
*Vertelld voll Stolz biem Tulpke Beer*
*De Voader de Jeschicht dem Noaber*
*Ok wie he sölwst hadd sonn Malleer.*

*„Woaromm hes du däm oarme Jung*
*Ok noch versoahlt denn boawedrönn?"*
*So froog ämm nu de Maureschal.*
*„He hadd jenoch noah minem Sönn."*

*„Du froagst woaromm? Datt öss doch so —*
*Öck kreech joa doamoals ok min Lohn,*
*Wie öck rönnfull. — De Prejel, weetst*
*Dä öss joa bi ons Tradition!"*

Hermann Rutkewitz

# Hoch Mutters Flachs, hoch Vaters Gerste!

## Fasteloawend in der Heimat

Wenn Lichtmeß vorüber war und die hellen Frosttage merklich länger in Erscheinung traten, dann freute man sich in Ostpreußen trotz Kälte und Eis auf eine richtige Fachtnachtsfeier. Heimatliche Fastnacht war kein Karneval. Es war in der ostpreußischen Landschaft und beim ostpreußischen Menschen eine alte Sitte, die in aller Ungezwungenheit und Natürlichkeit begangen wurde. Die Bezeichnung „Fastnacht" hatte bei uns nichts mit Fasten zu tun. Im Gegenteil: Es wurde nach Können und Vermögen gerade in dieser Zeit tüchtig gefuttert, und wem sollte das nicht Spaß und Vergnügen gemacht haben?

Fastnacht, Fastelabend, Fasteloawend mit der Ableitung von fasten = faseln (was faselst du denn schon wieder) hatte nichts mehr und nichts weniger zu bedeuten, als daß man in fröhlicher Unterhaltung mit Schnurren und Späßen, Humor und Tanz sich köstlich innerhalb der Dorfgemeinschaft unterhielt und ungezwungen feierte. Fastnacht war eine Angelegenheit des Dorfes mit jung und alt, arm und reich.

Und so fuhren mit Schellengeläut und Peitschengeknall zwei Tage vor dem Fastnachtsabend die Burschen von Bauernhof zu Bauernhof und holten Räucherschinken, Wurst und Butter, vor allen Dingen Schweineköpfe ab — denn man hatte ja nun zum zweiten Male geschlachtet. Die Mädchen des Dorfes brachten die gebratenen Schweineköpfe mit den langen Schweinsohren unzerteilt auf großen Fleischtellern, und die braunen Schüsseln füllte in Fett gesottener Sauerkohl. Auf weißen Schalen dampften Salzkartoffeln. Im Dorfkrug legte man auf leere Bierachtel Sitzbretter, Sägeböcke hielten auf ihrem Rücken Tischbretter, Türen und Tonbretter fest, ein weißes Linnen wurde darübergebreitet, die Tafel gedeckt. Auf den Kettenschaukeln im Garten des Gasthauses vergnügte sich die Jugend mit Schaukeln. „Hoch Mutters Flachs", schrien die Mädchen, „Hoch Vaters Gerste", antworteten die Buben.

Nun strömten alle an den gedeckten Tisch. Bierkrüge wurden mit Kaddigbier gefüllt, und es begann ein emsiges Schmausen. Der Dorfschneider Mattern, Schuster Golinski, der Schmied Gogol und der Aalfänger Bartsch entlockten zwei Geigen, einer Klarinette und einem Brummbaß laute Töne, und die Burschen schlugen mit ihren Stiefelabsätzen den Takt dazu Stürmisch ging's nach dem Essen in den Tanzsaal hinein. Bunte Bänder schmückten die Wände, und die Petroleum-Hängelampen verbreiteten eine angenehme Wärme. Nun wurde drauflos gescherbelt. Amend brechen noch die Dielen durch! Die Burschen zogen die Röcke aus und tanzten in weißen Hemdsärmeln, die Mädchen kamen in bunten Miedern.

Den Höhepunkt bildete der Fasteltanz. Unser Wilhelm Ott schrie mit seiner Stimme, die niemand im Dorf überbieten konnte: „Fasteltanz!"

Die Väter, die in der kleinen Krugstube bei richtigem Bier und Kornus plachanderten, rückten hervor, desgleichen die Mütter, die schon den Kaffeetisch besorgten. Die Musik spielte zu einer wilden Polka auf.

Wilhelm Ott als Tanzordner nahm den bebänderten bunten Fastnachtsreifen, die Paare ordneten sich. Der Tanzordner schwang den Reifen über ein tanzendes Mädchen, das nun im Reifen allein tanzen mußte, während der Bursche dabeistand und mit den Händen den Takt klatschte. Mit dem Rufe „Hopsa, hops", packte er das Mädchen bei den Hüften und hob es aus dem Reifen heraus. Und so schnappte der Tanzordner der Fastnacht Paar um Paar. Wenn die Musiker die Krüge auf ihre Tiefe und die Kornusgläser auf ihren Glanz untersuchten, vergnügte sich die Dorfjugend bei Spiel, Gesang und munterem Treiben.

In den frühen Morgenstunden wurde zur Kaffeetafel gerufen. Berge von Fladen und belegten Broten verschwanden im Magen der ausgehungerten Tänzer, und dann ging's mit guten Wünschen für den kommenden Tag heim. Ba

# Das Schlittschuhlaufen auf dem Dorfteich

Es klingt den Kindern von heute fast wie ein Märchen, wenn ich aus meiner Kinderzeit in der Heimat erzähle.

Wir wohnten in der Elchniederung in dem kleinen Dorf Alleckneiten, das später Kurwensee genannt wurde. Es hatte schon einige Nächte gefroren. Wir Kinder konnten es kaum erwarten, bis das Eis auf der kleinen Schalteik hielt — das war der Fluß, der direkt hinter unserem Hof am Garten vorbeifloß.

Jeden Morgen und jeden Abend sahen meine beiden Brüder nach dem Thermometer. Mein ältester Bruder meinte: „Wenn wir morgen noch wenigstens fünfzehn Grad haben, dann hält das Eis auf der Schalteik. Und wenn es noch ein paarmal über zehn Grad friert, dann hält das Eis sogar auf dem Teich." Wir freuten uns doch schon so sehr darauf!

Vater, der unseren Jubel hörte, sagte lachend: „Na, da seid erst mal recht fleißig bei den Schularbeiten. Außerdem darf nur der aufs Eis, der seine Schlittschuhe blitzblank putzt!"

Da stürmten wir auch schon auf die Lucht und kramten die im vergangenen Frühjahr weggepackten Schlittschuhe wieder hervor. Während wir sie nun unten putzten und auf Hochglanz polierten, kam Mutter besorgt heran:

„Ihr wollt doch nicht schon heute aufs Eis? Es hält doch noch gar nicht. Wenn ihr da einbrecht, könnt ihr ertrinken!"

Widerstrebend mußten wir gehorchen und die blitzblanken Schlittschuhe vorläufig weglegen; aber nicht für lange. Eines Tages war es soweit Es hatte einige Tage über fünfzehn Grad Frost gegeben, und das Eis hielt überall.

Über Nacht war eine dicke Schicht Schnee gefallen; das spiegelblanke Eis war ganz dicht und weiß zugedeckt. Da gab es zunächst viel Arbeit mit dem Schnee, den wir mit Schippen und Besen vom Eis entfernten. Wir waren ordentlich ins Schwitzen gekommen, als wir den Teich freigefegt hatten.

Nun konnte das Vergnügen beginnen. Auch die Nachbarskinder kamen mit ihren Schlittschuhen. Wer noch ein bißchen unsicher war, schob in gebückter Haltung den Rodelschlitten vor sich her. So allmählich konnte man sich dann aufrichten und das Gleichgewicht beim Lauf beherrschen lernen. Es war auch nicht so schlimm, wenn anfangs noch unverhoffte Stürze auf dem Glatteis vorkamen; sie waren glücklicherweise niemals ernster Natur.

Solange es fror und das Eis nicht taute, konnten wir fast jeden Abend in der Schummerstunde Schlittschuh laufen. Da waren wir bald schon so geübt im Laufen, daß wir Greifchen spielten und auch sonst kleine Kunstläufe versuchten. Mein Bruder konnte es so hervorragend, daß ihn viele bestaunten, wenn er so selbstverständlich seine weiten Bogen in Form einer Acht schnitt.

Auch in späteren Jahren, als wir schon erwachsen waren, fand sich bei gutem Frostwetter und blankem Eis die Jugend des Dorfes auf dem Teich zum vergnügten Eislauf ein. Da konnte jeder von uns seine Kunst zeigen!

E. J.

— — —

# Die Fahrt nach Bärwalde

In dem schneereichen Winter 1928/29 mieteten wir in Königsberg bei einem Fuhrhalter einen Schlitten für eine Nachmittagsfahrt nach Metgethen—Bärwalde. Der Besitzer lenkte selber seine beiden Pferde. Wir vier jungen Mädchen wurden mit Pelzdecken schön warm verpackt. Zwei bekannte Studenten ließen sich mit ihren Skiern mitziehen.

Ab Juditten waren wir bei der eintretenden Dämmerung in einen falschen Weg eingebogen. Das merkten wir erst, als die Pferde mit einem großen Ruck über einen schmalen Graben setzten, und wir im Schlitten einen recht unsanften Hupfer machten. Unsere Skiläufer landeten natürlich im Graben, was dann doch ein fröhliches Gelächter gab. Nach längerer Fahrt durch den herrlich verschneiten Wald waren wir immer noch nicht auf dem richtigen Wege. Es war schon sehr dunkel und uns Mädeln wurde es etwas unheimlich. Darum wurde beschlossen, daß die Skiläufer in verschiedenen Richtungen unser Ziel auskundschaften sollten, während wir im Schlitten warteten. Nach einer Weile kamen sie wieder. Den richtigen Weg hatte der eine junge Mann auf einem kleinen Gehöft erfahren.

Wir waren dicht vor unserem Ziel und wurden bei der Ankunft von dem uns bekannten Gastwirt herzlich begrüßt. Er hatte schon eine längere Zeit Schlittengeläut gehört, mal näher, mal ferner. Nun hatte er die Erklärung dafür. Wir waren immer in die Runde gefahren!

Dann wurden wir, wie immer, gut bewirtet und waren sehr lustig, bis es Zeit zur Heimfahrt wurde. Heimfahrt — ja, Pustekuchen! Der Besitzer des Schlittens machte uns darauf aufmerksam, daß eine Achse gebrochen sei. Unsere Bestürzung war zuerst groß — mitten im Walde, kein Bahnhof in der Nähe. Was blieb uns übrig? Zu Fuß mußten wir hinter dem Schlitten hergehen, bei etwa 15 Grad Kälte. Etwa zwei Stunden brauchten wir bis Juditten. Von hier konnten wir noch eine Straßenbahn erreichen. Unsere Stimmung aber war großartig — Jugend läßt sich eben nicht so leicht verdrießen!

E. K.

# Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

*Unsere letzte Fortsetzung schloß:*

*Sie hatte Olaf erschrecken wollen, um ihn für sich zu gewinnen. Töricht, so etwas! Nun hatte der Schrecken sie selbst angesprungen, — als sie auf Jordsand erwachte. Und der Schrecken saß bei ihr im Boot, sprang hinaus und wieder herein, spielte mit ihr wie die Katze mit der Maus, — sie wurde ihn nicht los, bevor das Boot — — die Wellen — —, bevor sie selbst — —.*

*

24. Fortsetzung

Oh, lieber Gott, ja, es war frevelhaft, was sie getan hatte. Das mit den Bildern, mit den Schlaftabletten, das ganze Intrigenspiel um Olaf. Ach, wenn sie am Leben bleibe durfte, wollte sie versuchen, alles wiedergutzumachen.

Aber das Boot trieb und trieb zu diesem unbarmherzigen, grauenhaften Lister Tief.

Und Gott?

War auch er ohne Barmherzigkeit, ohne Gnade? Waren Blitz und Donner die Boten seines Zorns?

Irinas Arme wurden lahm, ihre Kräfte schwanden. Sie vermochte kaum noch Willenskraft aufzubringen, um diesem schaurigen, nassen, verloren einsamen Ende, das irgendwo auf sie wartete, länger auszuweichen.

Im Seeblick klappten sie die Sonnenschirme zusammen, nahmen die Decken von den Tischen und zogen die Fahnen ein. Die Gäste gingen in ihre Zimmer oder setzten sich ins Restaurant. Die Zimmermädchen klopften an die Türen und baten, die Fenster zu schließen.

Dirk wußte nicht recht, was er mit sich anfangen sollte. Oben würde er sich zu verlassen vorkommen. Er stand an der Glastür, die jetzt geschlossen gehalten wurde, und sah auf die Terrasse hinaus, über die die ersten Windstöße fegten.

Zwei Jungens kamen die Treppe heraufgelaufen und stürzten zur Tür herein. Der eine ging zum Büfett und fragte laut: „Wir wollten gern wissen, ob das Fräulein vielleicht inzwischen hierhergekommen ist, das mein Paddelboot geliehen hat?"

Es war still im Raum. Die Gäste starrten auf die Jungens. Das Servierfräulein ließ ein Messer fallen, es klirrte hoch und schrill.

Der andere Junge erklärte: „Wir wissen nicht mehr, wie sie hieß, aber sie wohnt hier und wollte nicht lange draußen bleiben. Wir haben bis jetzt auf sie gewartet — sie aber nicht wiedergesehen, nein — und sein Boot auch nicht."

„Ist sie noch draußen?" fragte entsetzt das Servierfräulein.

„Deshalb fragen wir ja." Der Junge machte ein trotziges Gesicht.

Dirk begriff plötzlich. „Wie hieß sie denn", fragte er aufgeregt, „hieß sie Bianca?"

„Ja", rief der Rotblonde, „ja, das war, glaube ich, ihr Name. Er war so komisch und mit i. Bi-anca, — hieß sie nicht so?"

„Mir kommt auch so vor, als ob sie so hieß", meinte der andere, „und es ist mein Boot, das ich ihr geliehen habe. Mein Vater weiß es noch nicht."

„Da muß doch etwas getan werden", rief einer der Gäste.

„Kennen Sie das Fräulein Bi-anca?" fragte der Kellner Dirk.

Dirks Hände zitterten, daß die Asche von seiner Zigarette auf den Fußboden fiel.

„Es ist Fräulein Bjergström", erklärte er heiser, „ich warte schon seit Stunden auf sie, — sie wollte eigentlich heute abreisen."

Die Gäste sprangen auf und scharten sich um das Büfett.

„Ich rufe sofort am Hafen an", sagte der Kellner, „dann wird augenblicklich jemand von den Schiffern rausfahren und sie suchen."

Während er die Nummernscheibe drehte, sagte der Rotblonde: „Sagen Sie, sie wollte nach Jordsand. Es muß eiligst jemand raus, — sie könnte ins Lister Tief geraten sein."

„Lister Tief?" fragte Dirk. „Was ist das?"

Der Rotblonde machte ein verschlossenes Gesicht und schwieg. Wer das Lister Tief nicht kannte, sollte nicht gerade in diesem Augenblick über seine Gefährlichkeit aufgeklärt werden.

„Was nun?" drängten die Gäste, als der Kellner wieder aufgelegt hatte.

„Zwei Boote gehen raus", sagte er, „und sie schalten die Leuchtfeuer am Hafen an, damit Fräulein Bjergström sich möglicherweise orientieren kann."

„Ich halte das nicht aus", Dirk lief zur Tür, „hier so herumzustehen, wenn im selben Augenblick Fräulein Bjergström draußen vielleicht irgendwo — —"

Er rannte in sein Zimmer, riß den Leppermantel aus dem Schrank und lief wieder hinunter.

„Ich gehe sofort an den Hafen", erklärte er.

„Warten Sie einen Augenblick, wir kommen mit", baten einige Gäste.

Während sie ebenfalls ihre Regenmäntel holten, fragten andere: „Fräulein Bjergström, war das die sympathische, blonde, junge Dame, die immer mit Ihnen fuhr?"

Dirk warf verbissen seine Zigarette in den Aschenbecher. „War", hatten die Leute gesagt! War! „Ist", mußte es heißen. Natürlich „ist"! Schließlich stand noch nicht fest, daß sie schon ertrunken war. Aber Leute dachten natürlich immer gleich das Schlimmste. Für sie ergab es eine Sensation, die sie später im Büro erzählen konnten, ausgeschmückt mit vielen schaurigen Details.



Zeichnung: Erich Behrendt

Draußen brach mit Blitz, Donner und Sturmregen das Unwetter los. Jetzt trauten sich die Gäste trotz ihrer Regenmäntel nicht mehr hinaus.

Dirk lief allein. Der Regen peitschte ihm ins Gesicht. Blitze blendeten ihn sekundenlang und der Donner dröhnte ihm in den Ohren, daß er das Rauschen der Brandung am Promenadenweg kaum noch hörte. Ihn schauderte, wenn er an Bianca dachte. Solch ein Unwetter auf See, in einem hilflosen, kleinen Paddelboot? Gott im Himmel, wie sollte jemand das überstehen?

*

Kurz bevor das Unwetter losbrach, waren Frau Erksens Gäste alle wohlbehalten ins Haus gekommen. Einige versammelten sich in der Wohnstube, andere waren in ihre Zimmer gegangen.

Olaf saß an seinem kleinen Tisch und schrieb einen Brief an seine Mutter.

Horst war bei Frau Erksen in der Küche.

Die Hausglocke schrillte.

„Nanu", wunderte sich Frau Erksen, „wer kommt denn jetzt noch?"

Sie eilte zur Tür.

Draußen stand der Polizist. Er war eine Seele von Mensch, aber jetzt kam er dienstlich, das sah man sofort an seiner Amtsmiene.

„Frau Erksen, bei Ihnen wohnt ein Horst Mikoleit, nicht wahr? Kann ich den Jungen mal sprechen?"

„Meine Güte", erschrak Frau Erksen. „Horst? Weshalb denn Horst?"

Als der Wachtmeister nicht antwortete, lief sie eilig in die Küche. „Horst, es ist für dich, — der Polizist will dich sprechen!"

Horst erschrak gewaltig. Er zuckte zusammen, als habe er einen Schlag auf den Kopf bekommen.

„Du bist also Horst Mikoleit?" fragte der Wachtmeister streng, „na dann komm man mal mit."

Ängstlich zusammengeduckt folgte Horst.

„Du weißt schon, weshalb, — nicht wahr?" fragte der Wachtmeister

„Ja", sagte Horst. Nach einer Weile wagte er zu fragen: „Wohin gehen wir jetzt? Komme ich gleich ins Gefängnis?"

„Erst einmal gehen wir zur Wetterwarte", erklärte der Polizist, „dort wirst du uns zeigen, wie du es gemacht hast."

„Aber da können wir doch über den Zaun, der Weg ist viel näher", schlug Horst vor.

„So", sagte der Wachtmeister, „über Zäune kletterst du also auch. Weißt du nicht, daß sich so etwas nicht gehört?"

Horst schluckte verzweifelt. Kleinlaut druckste er heraus: „Wenn ich es zeigen soll, muß ich meine Pistole holen — mit ihr habe ich es getan."

Der Polizist blieb stehen. „Du scheinst mir ein ganz Gefährlicher zu sein. Eine Pistole hast du auch?"

„Ja", gestand Horst, „eine Wasserpistole. Ich habe nicht gedacht, daß es etwas Schlimmes war, als ich es tat."

„Jaja", sagte der Polizist, „das sagen sie hinterher alle."

Er ging weiter und machte keine Anstalten, Horst zurückzuschicken. Er sah zum Himmel auf und beschleunigte seinen Schritt. Donnerwetter nochmal, da hatte sich was zusammengebraut! Am liebsten wäre er selbst mit dem Bengel über den Zaun geklettert, dann wären sie jetzt schon oben.

Es blitzte und donnerte wie wild und nun brach der Regen los. Die beiden liefen, was sie konnten und sprangen die Treppe zur Wetterwarte hinauf.

Butenschön, der den Tagdienst versah, hatte sie vom Fenster aus gesehen und öffnete ihnen die Tür.

„So", sagte der Wachtmeister, „da bringe ich den Übeltäter. Das ist ein ganz Schlimmer, — er schießt mit einer Pistole."

Von dem Ledersofa, das an der Wand stand, erhob sich Binnenbös. „Tja", sagte er, „ich habe es mir gleich gedacht, daß du es gewesen bist. Hast du vielleicht nur deshalb Freundschaft mit Donner geschlossen?"

Horst konnte vor Aufregung nicht sprechen. Dreimal setzte er an, bis er ein „Nein" herausbekam.

„Nun erzähle erst einmal, weshalb du es getan hast. Es war doch völlig sinnlos. Was sollte das?"

Vor Horsts Augen drehte sich plötzlich alles, es sauste ihm in den Ohren. Aus weiter Ferne hörte er einen der Männer sagen: „Stützen Sie ihn, er kippt uns um — leichenblaß ist er geworden!"

Als er einen Augenblick auf dem Ledasofa gesessen hatte, wurde ihm wieder wohler. Er knetete die Finger ineinander und sah auf seine Schuhspitzen. Mehrmals versagte ihm die Stimme, aber er brachte seinen Bericht doch zu Ende:

„Fräulein Bjergström hatte mir erzählt, sie müßte abreisen, weil sie kein Geld mehr hatte. Sie hatte aber eine Reisewetterversicherung abgeschlossen und nun war auch das Geld umsonst ausgegeben. Herrn Simoneit konnte ich es doch nicht sagen, aber seinetwegen mußte sie doch noch hierbleiben. Ich wollte ihr gern helfen, ich habe aber kein Geld und auch sonst niemanden, den ich darum bitten konnte, — ich meine, einen Vater oder eine Mutter, mit denen ich darüber hätte sprechen können. Deshalb sprach ich vorgestern Abend zu Donner über das alles und mit einem Male kam mir der Gedanke: Wenn es nun geregnet hätte, würde Fräulein Bjergström bleiben. — Und dann dachte ich: Man müßte einfach Wasser in den Regenmesser gießen. — Er ist aber so weit vom Gitter weg, daß man nicht hinlangen kann."

Fortsetzung folgt



Aus den Knechten erwählten die Mädchen vier Jungfernknechte und den Bügelmeister. Jedem von diesen wurde eine blaue, hohe Schirmmütze geschenkt, die dicht mit Lametta umsponnen, mit Papierblumen verziert und an der Seite mit einem Stutz versehen war, von dem breite, bunte Bänder über die Brust herabhingen. Die Mütze des Bügelmeisters hatte einen noch höheren Stutz als die der anderen. Außerdem bekam er einen großen Bügel mit Tannenreisig beflochten und mit Papierblumen besteckt, den er stolz vor sich hertrug.

Die Aufnahmen wurden 1919 gemacht. Jenes Jahr fiel in eine Notzeit, daher war der Aufputz der Mützen nicht so reich wie in den Friedensjahren vor dem Ersten Weltkriege.

Aufnahmen: Erich Jenisch

Vor dem Ersten Weltkriege:

# Der Bügeltanz

## Ein Fastnachtsbrauch in Lichtenhagen

Zum Fastnacht-Dienstag richteten die Mädchen des Dorfes Lichtenhagen (Landkreis Königsberg) den Knechten ein Fest aus, den Bügeltanz. Die Besitzer — so nannte man damals die Bauern — nahmen nicht daran teil.

Das Fest begann mit einem Umzug durchs Dorf, voran die Jungfernknechte mit dem Bügelmeister an der Spitze, dann die Musik, d. h. eine Ziehharmonika, die Mädchen im schönsten Sonntagsstaat und schließlich das Volk. Es waren nicht viele, Lichtenhagen hatte damals nur etwa 350 Einwohner. Der Zug ging von Hof zu Hof und empfing mancherlei Unterstützung für die Festkasse. Dabei wurde unentwegt das Bügellied gesungen, von dem ich noch die folgenden Verse behalten habe (es gab deren noch wesentlich mehr):

*Wie kome ringetrede,*
*Loot an de Linge*
*Met Singe on met Bede,*
*Loot an de Linge*
*Zocht on Ehr*
*Welle weer*
*Bi de Jongfer finge.*

*Fasteloawend öß gekome*
*Loot an de Linge*
*Wi welle bögle* goane*
*Loot an de Linge*
*Zocht on Ehr*
*usw.*

*De junge Soate greene scheen*
*Loot an de Linge*
*De Dannejunges singe scheen*
*Loot an de Linge*
*Zocht on Ehr*
*usw.*

*Fru Wirtin wo's de Köke*
*Loot an de Linge*
*Wi wälle met ehr spräke*
*Loot an de Linge*
*Zocht on Ehr*
*usw.*

*Fru Wirtin schnied se nich to knapp*
*Loot an die Linge*
*Sei schniede seck de Fingre aff*
*Loot an de Linge*
*Zocht on Ehr*
*usw.*

* bögle ist zweideutig, es bedeutet auch trinken den Arm krumm machen.

Der Umzug durchs Dorf endigte im niedrigen, engen sogenannten Saal in Göhrkes Krug. Dort hatte sich inzwischen die Musik etabliert, meist bestehend aus Ziehharmonika, Baß und Trommel. Nach feierlichem Umzug der Jungfernknechte um den Saal, natürlich wieder singend, forderte der Bügelmeister zum Tanze auf. Jeder der Jungfernknechte mußte nun mit jedem der beteiligten Mädchen dreimal tanzen, der Bügelmeister tanzte derweil solo zwischen den Paaren. Mit seinem Bügel fing er die Mädchen ein, indem er ihnen den Bügel über Kopf und Schultern streifte, und der Tänzer mußte seine Partnerin durch Herausheben aus der Fesselung befreien, — und das dreimal bei jedem Tanz. Es gehörten kräftige Arme dazu, die keineswegs leichtgewichtigen Marjellen hochzustemmen. Je höher sie flogen, desto größer der Ruhm. Bei etwa zwanzig Mädchen, soviel mögen es im Durchschnitt gewesen sein, war das für die vier Jungfernknechte eine beachtenswerte körperliche Leistung.

Diese Schwerarbeit in dem heißen tabaksverqualmten engen Raum machte natürlich Durst. Bier und Schnaps flossen in reichlichen Mengen, löschten den Durst und weckten den Tatendrang. Ist es da ein Wunder, wenn Eifersüchte und Meinungsverschiedenheiten entstanden, die unbedingt schlagkräftig entschieden werden mußten? So endete denn in den Morgenstunden das schöne Fest normalerweise mit einer gewaltigen Schlägerei. Dies aber war dem bürgerlichen Sinn der dörflichen Obrigkeit zuwider. Man rief den Herrn Landgendarm, die Streitigkeiten zu verhindern. Da aber bei seinem Eintreffen beide Parteien sich gegen ihn wandten, war er der Übermacht nicht gewachsen. Also bemühte man höhere Instanzen, mit dem Erfolg, daß der Bügeltanz zu Fastnacht ein für allemal verboten wurde.

Der damalige Pfarrer von Lichtenhagen, Reinhold Naubereit, wollte aber wegen der im Grunde harmlosen Keilereien den alten Volksbrauch nicht aussterben lassen. Unterstützt durch Königsberger Freunde, zu denen auch der Provinzialkonservator Professor Dethlefsen gehörte, gelang es ihm, die Aufhebung des Verbotes durchzusetzen. Allerdings wurde angeordnet, daß das Fest um 12 Uhr nachts beendet sein müßte. Wahrscheinlich glaubte man, daß bei kürzerer Dauer die Neigung zu Schlägereien nicht mehr so groß sein werde. Die Lichtenhager aber wußten sich zu helfen. Sie fingen nicht erst abends an, sondern mittags. Damit war der vollständige Ablauf mit zünftigem Schluß gesichert, und so wurde das Fest jährlich gefeiert, bis 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach.

N.



Mädchen mit Festkronen

# FASTLOAWEND

Wenn Fastloawend waat gefeiat,
Geit—et hoch bim Bure hea.
Schwienskoapp göft—et denn to Möddach,
Schwaate Kielke hindahea.

On öm Fak, da waat geschoackelt;
An—em Balke hängt de Sähl,
On de Junges on Merjelles
Schupse söck on kriesche väl.

Ei, wat ös dat fa Gejuche,
Fa Geschabba op—e Däl!
On de Junge on de Ole
Hebbe Spoaß an disem Späl.

Sett söck denn so kleen Merjellke
Eenem Junge op—e Schot,
Denn geit eascht dat Schoackle röchtich.
On de Spoaß ös got on grot.

Schoackelt Junges, schoackelt Mäkes,
Schoackelt Wiewa, schoackelt Manns!
Denn Fastloawend ös tom Schoackle
On tom Friee on tom Danz.

Karl Wilhelm Bink

# Rätselhafte Speisen

Die rechts wiedergegebene Silhouette eines aus der Schale schlürfenden Satyrs schmückte das Titelblatt der von dem Weinhaus Jedwill zusammengestellten Speise- und Getränkekarte bei dem Kostümfest der Kunstgewerbeschule zu Königsberg am 19. Februar 1921. Ihm war der vertrackte Name „Papyrokaichroma" gegeben worden. (Ihn ohne Stottern laut auszusprechen, war eine schwierige Zungenübung.)

Damals war das Geld schon erheblich entwertet, wenn auch der tiefste Sturz der Mark noch bevorstand. Wir merken dies an den Weinpreisen; ein Denar = eine Mark. Nun, auch in miesen Zeiten ist man dennoch einmal gerne vergnügt. Zumal der Jugend darf man dieses Recht nicht verwehren! So sah man auf diesem Fest mit dem unaussprechlichen Namen, zu dem die Räume, Treppen und Flure des ernsten Kunsttempels in der Königstraße durch einfallsreiche Dekorationen geschmückt wurden — wie es auch in der Kunstakademie in Ratslinden Brauch war — ein munteres Treiben der gelockten Jockeys, Dominos, „Maharadschahs", Chinesinnen, Schmetterlingen und was sonst noch herumwirbelte.

Wie die Speise- und Getränkekarte zu deuten war, das heißt die wirkliche Beschaffenheit der angebotenen Genüsse zu erraten war, überlassen wir nun dem Scharfsinn des Lesers. (Nebenbei bemerkt: Alles ergründet man doch nicht — was ist zum Beispiel: Geschabtes Nashorn mit Drahtverhau?)

| | Denare |
|---|---|
| Morgenlandsvögel gefüllt mit Trebern, begossen mit der Tunke des Herzogs von Cumberland | 20 |
| Kaltes vom Ochsen mit was dazu | 18 |
| Gesottenes vom Kinde der Kuh, umlegt mit den Spitzen des Spargels und sonstigem Grünzeug | 16 |
| Stücke des Schweines geräuchert, mit Erdäpfelsalat geschmückt | 15 |
| Geschmorte Rippen des Ferkels mit unterirdischen Knollen in kalter Aufmachung | 15 |
| Junge Eber in konzentrierter Kraft | 12½ |
| Fleisch des Ichthyosaurus in Mayonnaise | 25 |
| Fisch aus den Wassern des Rheines, in Bibber gelegt und erkaltet | 15 |
| Geschabtes Nashorn mit Drahtverhau | 10 |
| Seepferdchen, in Eierkleister gebadet | 7½ |
| In der Entwicklung begriffene Kolibris mit Goldkäferlack | 7½ |
| Abgebundene Därme mit ????? gefüllt | 5 |
| Fleisch vom Leibe des Herings, mit anderen Substanzen gemischt | 5 |
| Diverse gebackene Müllergesellen mit getrocknetem Kuhsaft und anderem Zeug | 3 |
| Nasse Anna — mit gekörntem Rübensaft | 10 |
| Wildlederbälle | 10 |
| Goldkugeln Säziliens | 3½ |
| Verführer des Adam im Garten Eden | 3 |
| Wässerige Lösung von Santosprodukten | 2 |
| Verschiedene gesüßte Mehlsackerzeugnisse | 2½ |
| Anno domini | |
| 1915 St. Estephé | 32 |
| 1913 Pichon Longueville | 52 |
| 1915 Macon | 4[illegible] |
| 1919 Trarbacher | 2[illegible] |
| 1919 Nitteler | 2[illegible] |
| 1918 Winninger Heideberg | 4[illegible] |
| 1917 Machtumer Goldborn | 52 |
| 1910 Oppenheimer Berg | 36 |
| 1918 Gimmeldinger Kieselberg | 54 |
| Cherry, vor der Sintflut auf Flaschen gezogen | 42 |
| in ccm | 6 |
| Dessertwein des Franz-Joseph-Vereins | 42 |
| in cbmm | 6 |
| Schulz Dämlack | 85 |
| Der rote Müller aus Aßmannshausen | 9 |
| Der extra feine Mattheus von Müller | 90 |
| Flüssiges Gold vom Kupferberg | 100 |
| Geilings Schorschel von der Hochebene | 110 |
| Lustspiel von Deutz & Geldermann | 125 |
| Wieder auf dem Markte | 135 |
| * | |
| Sarglack in verschiedenen Farben Pott | 6 |
| Sarglack-Fabrikation mit Musikbegleitung ganz oben | |




zu Königsberg i. Pr., am 19. Februar 1921 im Palaste der Kunstgewerbeschule in der Straße des Königs 57

# MASKENBALL IN DER BÖRSE

Aus einem Stimmungsbericht der Hartungschen Zeitung, der in der Ausgabe vom 4. Februar 1929 einem Maskenball der Königsberger Kaufmannschaft in der Börse galt:

„Le Directeur du Spectacle" steht peitschenknallend hoch auf dem Podest. Feierlich hat er seinen Einzug gehalten, spalierumstanden von seinen Zirkusleuten. Und er spricht diese Begrüßungsverse, richtungsweisend und zielsetzend für den Abend: Zirkus des Lebens. Und knallt zwischendurch mit der Peitsche raum- und menschenbeherrschend, ein richtiger Zirkusdirektor. — Hernach toller Wirbel, Sturm auf die Umgänge des Aufbaues. Oben zeigen Akrobaten ihre Künste. Clowns treiben ihr lustiges Spiel. Balletteusen betätigen sich berufsmäßig beinschwingend, Pferdchen werden munter getummelt. — Peitsche knallt, Musik schweigt, Zirkusschau in der Bewegung erstarrt, — wiegende Walzertakte —, der Maskenball der Königsberger Kaufmannschaft hat begonnen.

Der ehrwürdig-ernste Börsensaal hat ein lustiges Schelmengewand angenommen. Er ist zum Zirkus geworden. Licht und Farbe dominieren. Ein faszinierendes Bild umfängt, schlägt in seinen Bann, schafft sofort die erforderliche Frohstimmung. Schon in der Eingangshalle zweckentsprechender Bildschmuck, — natürlich auch Kassen getrennt nach Geschlechtern, die männlichen Besucher erhalten ein Glas Wein kredenzt, die Damen einen Blumenstrauß. Eine lustige Schar tollt herum, überwindet den toten Punkt, der erfahrungsgemäß sich am Anfang einstellt. Nicht als Schauender, als Mithandelnder, als Akteur ist jeder erschienen, man wird sofort in den Kreis des Maskentreibens gezwungen. Man darf nicht blasiert sich in den Ecken herumdrücken, man muß eben mit! — Gute Regie, Herr Zirkusdirektor! —

Der Börsensaal ist Manege. Über dem Aufbau schwingen Trapezkünstler. Hunderte Lämpchen, weiße und rote, schaffen ein Meisterwerk der Beleuchtungskunst. Blumen umranken den Balkon. Luftballonballungen bringen weitere Farben in das bunte Bild. Ein stilvoller Rahmen für den Zirkus des Lebens ist da. Und er wird zweckentsprechend ausgewertet. Eine solche Fülle schöner Kostüme hat man wohl in unserer Stadt noch nicht zu sehen bekommen. Man merkt, die ausgezeichnete Idee ist auf fruchtbaren Boden gefallen, hat zum Nachdenken angeregt, denn nur wenige haben ihre Zuflucht zur Kostümschablone genommen. Die meisten haben mit Erfolg versucht, sich einzufühlen und einzufügen in den Gedanken „Zirkus des Lebens!"

Mitternachtsstunde: Prinz Karneval zieht ein, kommandiert das Ende des Mummenschanzes, reißt dem Direktor die Maske herab. Und allgemein fallen die gesichtsverhüllenden schwarzen Dinger. Ein listiges Sicherkennen — und dann wird eben weitergetanzt. In schönen vornehmen Formen geht dieser Ball weiter, ein Höhepunkt unserer winterlichen Veranstaltungen! —

Vielen ist zu danken, die an dem Fest mitgeholfen haben, wie den Königsberger Werken, Gudell, Rudi Schön, dem Ballett, den Künstlern, aber der Hauptdank muß Walter Pirsch, dem Leiter des Ganzen, gezollt werden, der wieder einmal eine Großtat vollbracht hat. Und die Kaufmannschaft hat wieder einmal gezeigt, wie man trotz aller Hemmungen der Jetztzeit ein Maskenfest aufziehen kann.




Einladung zu einem Alt-Königsberger Trachtenfest. Der Verband der ostpreußischen Presse hatte den Graphiker Heinz Weber dazu beauftragt, die Säle der Stadthalle in historische Plätze der Stadt nach alten Bildern und Stichen zu verwandeln. Mit Krinolinen und Schutenhüten stellten sich die Damen, mit hoher Kinnbinde im Bratenrock, oder hellblauem Frack, die Herren ein. Die Walzer waren nicht stilwidrig, denn im Dreivierteltakt drehten sich schon gerne die Paare im Biedermeier.

# Heimatliebe und Bürgersinn

## Der Kreisverein für Heimatforschung in Darkehmen

In dem renommierten Hotel „Reimers Hof" in Darkehmen (Angerapp), weithin bekannt durch ein in vorzüglicher Güte dargebotenes „Tulpchen Grog" und ein köstliches Gericht Königsberger Fleck trafen sich — es mag zum Anfang des Jahres 1929 gewesen sein — etwa zwanzig Herren aus der Stadt und dem Landkreis Darkehmen zu einem klärenden Gespräch. Es galt die Frage zu prüfen, ob trotz der starken wirtschaftlichen Depression die Zeit reif sei, Kräfte für Heimatforschung und kulturellen Heimatschutz aufzurufen; es galt festzustellen, ob die anzusprechenden Bevölkerungskreise zur tatkräftigen Mitarbeit bereit seien und es galt zu entscheiden, in welcher Rechtsform die Träger der zu leistenden Arbeit zusammenzuschließen waren.

In der Aussprache, die unter dem Dreigestirn des Bürgersinns, der Heimatliebe und des selbstlosen Idealismus stand, wurde beschlossen, den „Kreisverein für Heimatforschung Darkehmen" in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins zu begründen. Der Unterzeichnete, damals Generalbevollmächtigter der von Farenheidschen Güter- und Forstverwaltung Klein-Beynuhnen und Geschäftsführer der von Farenheidschen Kunstschöpfung Schloß Beynuhnen wurde zum Vorsitzenden des Kreisvereins bestellt.

Bereits in der Gründungsversammlung wurden die Aufgaben festgelegt, die es zu bewältigen galt, und die Methoden, nach denen gearbeitet werden sollte. — Es war schon eine Aufgabe, die Unternehmungsgeist, Freude an der Sache, Spaß am Organisieren, diebische Lust am Erschließen von Geldquellen und Hingabe an die Erreichung eines hochgesteckten Zieles zu befriedigen versprach.

Die Aufgaben: die Erforschung des Kreises Darkehmen hinsichtlich folgender Gebiete: Vor- und Frühgeschichte, Geologie und Mineralogie, Pflanzen- und Tierkunde, die Besiedlung des Kreises — Familien- und Sippengeschichte, Handwerker- und Bauernkunst — bäuerliches, bürgerliches und handwerkliches Brauchtum, die Herausgabe einer Heimatzeitung, die Begründung eines Heimatmuseums, Exkursionen im Sommer, Vorträge von namhaften Wissenschaftlern im Winter. Eine winterliche gesellschaftliche Veranstaltung.

Die Mitgliederwerbung — es wurden Pfarrer und Lehrer, Beamte, Anwälte und Ärzte, Gutsbesitzer, Kaufleute und Handwerker angesprochen — wurde ein voller Erfolg. Als im August 1939 die Arbeit eingestellt werden mußte, zählten wir an zweihundert Mitglieder.

Meinen Mitarbeitern und mir lag sehr daran, die Ergebnisse der Heimatforschung einem großen Kreis interessierter Leser zugänglich zu machen. Wir beschlossen die Herausgabe der „Heimatkundlichen Blätter für den Kreis Darkehmen". Sie erschienen als Beilage zu zwei Tageszeitungen und wurden in je eintausend Exemplaren kostenlos an die Schulen der Stadt und des Landkreises Darkehmen verteilt — zur Förderung des heimatkundlichen Unterrichts. Im August 1939 lagen über 200 Seiten Text vor. — Geblieben ist nichts! —

Ein weiterer Plan war die Herausgabe einer Schriftenreihe, die „Grünen Hefte". Der erste und letzte Band dieser Reihe, eine Arbeit von Professor Dr. Engel vom Herder-Institut in Reval: „Die Bevölkerung Ostpreußens in vorgeschichtlicher Zeit" — erschien im Jahre 1938 in einer Auflage von 1500 Stück.

Von den sommerlichen Exkursionen ist mir ein botanischer Ausflug mit meinem verehrten Lehrer, Professor Dr. Abromeit, vom Botanischen Institut der Albertus-Universität Königsberg, im Gedächtnis geblieben. Er war Mitherausgeber des Standard-Werkes „Wünsche — Abromeit: Die Pflanzen Europas" — ein bedeutender Systematiker und Kenner der Standorte seltener Pflanzen. Er erschien auch zu Exkursionen stets im „Schwenker". Zu besagtem Ausflug war ihm von meiner Frau ein Frühstück mitgegeben worden — dazu zwei Eier, die er in der Brusttasche verstaute. Bei der Frühstückspause gab es ein Malheur — der Eidotter ergoß sich auf das Gewand.

Auf die winterlichen Vortrags-Veranstaltungen legten wir besonderen Wert. Sie erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Wir hörten:

Walter von Sanden: Guja, See der Vögel;

Dr. Ernst Schaefer: Bericht über eine Tibet-Expedition;

Prof. Dr. Engel: Vorgeschichte;

Prof. Dr. Przybyllok, Direktor der Bessel-Sternwarte in Königsberg;

Prof. Dr. Thienemann, Direktor der Vogelwarte Rossitten, dem ich als Gast meines Hauses eine dankbare Erinnerung bewahre;

Medizinalrat Dr. Speiser, Königsberg, Insekten-Forscher;

und viele andere.



*Im Antikensaal des vor rund hundert Jahren erbauten Schlosses Beynuhnen waren Originale und Abgüsse aufgestellt, die Fritz von Farenheid (geb. 1815, gest. 1888) erworben hatte. Seine Auffassung und Absicht hat er in seinen Erinnerungen dargelegt: „Alle diese Werke der Griechen, Römer und hinab bis zur Renaissance der Italiener, Werke verschiedenster der Epochen der Entwicklung des Menschengeistes, Werke aus den tausendfach neu befruchteten und bewegten Künstlerseelen entquollen, sie sollten hier nicht stören eines das andere, sondern in schöner Harmonie einer idealen Einheit eine umfassende, harmonische, neue Schöpfung begründen. Sie sollten Erkenntnis gewähren, wie die Menschenseele stets nach ihrer Befreiung verlangte und in großen, eigenartigen Zügen, gemäß der Stufe ihrer eigenen Kultur, die Züge ihres Ideals immer hehr und schön, stets von neuem zu gestalten wußte."*

*Aufn. Fritz Krauskopf*

## Sammlungen im Heimatmuseum

Der Traum, ein Heimatmuseum zu begründen, ging in den Jahren 1938/39 in Erfüllung. Ein zur Zeit Friedrichs des Großen errichtetes Gebäude wurde durch den Neubau eines Schulhauses frei. Das war die Gelegenheit! Das Haus wurde dem Heimatverein übereignet und mit einem sehr beträchtlichen Zuschuß des Landeshauptmannes der Provinz Ostpreußen, mit Hilfe von Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Darkehmen nur aus Mitteln des Kreisvereins zu einem vorbildlichen Heimatmuseum ausgestaltet.

Da gab es schon allerlei zu sehen!

Die Abteilung Vor- und Frühgeschichte; die Abteilung Handwerker- und Bauernkunst; die Abteilung Familie und Sippe sowie eine Abteilung, in der Erinnerungsstücke an das Kriegsgeschehen im Jahre 1914 ausgestellt waren.

Die Besiedlungsgeschichte des Kreises war durch einprägsame Schaubilder deutlich gemacht worden — die Zuwanderung der Salzburger und Hugenotten, die Ansetzung von Handwerkern, die aus Holland kamen und — ein Kuriosum — der Zuzug eines „Moskowiters".

Im Raum „Familie und Sippe" waren in schönen Vitrinen aus dem Besitz der Familie von Farenheid als Beigaben Dokumente ausgestellt, die die Unterschriften von Friedrich Wilhelm I und Friedrich II. trugen.

Bedeutende Männer, die im Kreise Darkehmen geboren waren oder die zum Kreis enge Beziehungen hatten, fanden in diesem Raum ihre Heimstatt. — Ich nenne:

Friedrich Heinrich Johann von Farenheid, den Besitzer riesiger Ländereien in Ostpreußen und im Raume Flatow. Er unterhielt das größte Privatgestüt seiner Zeit, importierte Vollblüter aus England. Er schickte Gutsbeamte nach Sachsen, die dort die Kunst des Anbaues von Klee zu studieren hatten. Er führte den Anbau von Klee auf seinen Gütern und damit in Ostpreußen ein. Er baute Schulen, Häuser für seine Angestellten und Arbeiter, Wirtschaftsgebäude und ein weitverzweigtes Wegenetz.

Dr. h. c. Fritz von Farenheid, Kunstsammler, Mäzen. Er ist der Erbauer des Schlosses Beynuhnen und der Begründer der „von Farenheidschen Kunstschöpfung Schloß Beynuhnen" — so benannt nach der Auflösung des Majorats Beynuhnen im Jahre 1929. —

Kammersänger Heinrich Schlusnus, väterlicherseits einem Bauernhof im Kreise Darkehmen entstammend. Er hatte dem Kreisverein für das Heimatmuseum sein Bild mit einer beziehungsreichen Widmung geschenkt.

Eberhard von Zitzewitz-Weedern, Besitzer eines weithin bekannten bedeutenden Gestüts und international anerkannter Pferdekenner.

Professor Dr. Fritz Schaudinn, Biologe und Protozoen-Forscher. Er war der Sohn eines Gutsbeamten der Herrschaft Weedern. 1905 entdeckte er, damals am Tropen-Institut in Hamburg tätig, die „Spirochaeta pallida", den Erreger der Syphilis. —

Auf Vorschlag des Kreisvereins wurde das im Jahre 1939 seiner Bestimmung übergebene evangelische Kreiskrankenhaus „Fritz-Schaudinn-Krankenhaus" genannt. — Die Spende des Kreisvereins: ein lebensgroßes Bild in der Eingangshalle zeigt Fritz Schaudinn im Arztkittel, auf einen Tisch gestützt, neben einem Mikroskop. —

Wir waren bemüht, auch gesellschaftlich in Erscheinung zu treten. Die winterlichen „Blümchenfeste", für Herz und Gemüt gestaltet, erfreuten sich großer Beliebtheit. Eins der letzten Feste: Bankdirektor Gregor, im Frack, weißer Binde, Chrysantheme im Knopfloch, war ein „gelernter Ansager". Pfarrer Wisotzki trug mit seiner herrlichen Stimme gern gehörte Lieder vor. Ein um die Saalwände geführter Fries zeigte in etwa zwanzig Bildern lustige Situationen. Einige erläuternde Verse sind mir in Erinnerung geblieben:

„Man sieht es den Botaniküssen
Wohl an, wie sie sich plagen müssen."

Am Amtsgericht Darkehmen waren Dr. Dauer und Lau als Richter tätig. Dazu der Vers:

„Hier tagt das hohe Amtsgericht,
Wo man so manches Urteil spricht,
Hier folgt der Schuld die Sühne auf dem Fuße,
Lau ist sie nicht, von Dauer ist die Buße."

Dr. Maaß



# König Friedrich I.

## ZUM 250. TODESTAG

*Porträt König Friedrichs I. an seinem Sarg, modelliert von Andreas Schlüter*

Der erste preußische König, der am 25. Februar 1713 in Berlin gestorben ist, stand im Schattental zwischen ragenden Gipfeln. Er war der Sohn und Nachfolger des genialen Großen Kurfürsten und der Vater und Vorgänger des Baumeisters des preußischen Staates. Außerdem war er der Mann einer klugen, für alle Künste und Wissenschaften interessierten Frau. Alles in allem Grund genug, diesen auch körperlich kleinen Mann mit dem Maßstab der Generationen zu messen und ihm einen sehr bescheidenen Platz in der Weltgeschichte anzuweisen.

An dieser Beurteilung kann nichts geändert werden. Friedrich war in den großen machtpolitischen und geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen seiner Zeit mehr Schachfigur als Mitspieler. Da er weder Ideen noch Tatkraft besaß, gingen von ihm keine Antriebe aus. Die Erbauung der Königsberger Burgkirche und die Gründung der Universität Halle waren Taten, mit denen Friedrich nur vollendete, was sein Vater schon geplant hatte; an der Gründung der Berliner Akademie der Künste 1696 hatte seine Frau Sophie Charlotte größeren Anteil als er. Um die Verwaltung kümmerte er sich wenig, und das Regieren überließ er Günstlingen, von denen nur wenige zum Nutzen des Staates arbeiteten. In einer Beziehung war er aber vollkommen, in der Repräsentation.

Er hat seine Zeit nicht gestaltet, aber in weithin sichtbarer Vollendung dargestellt, der Typus eines Barockfürsten, der es für seine Pflicht hielt, sein fürstliches Amt nach außen zu wenden und es sich selbst und der Welt in Pracht und Herrlichkeit vorzuführen. In dieser Beziehung war er nicht nur seiner brandenburgischen Hauptstadt Berlin verbunden, wo er den genialen Schlüter in seinen Dienst nahm, das Stadtschloß ausbaute und das Charlottenburger Schloß errichtete, sondern auch seiner preußischen Hauptstadt Königsberg, die damals an Einwohnerzahl Berlin erheblich übertraf. Deshalb haben wir das Recht, dieses Königs zu gedenken. Er war auch unser Landsmann und Mitbürger, wenn er im Königsberger Schloß auch nur deshalb am 11. Juli 1657 das Licht der Welt erblickte, weil die kurfürstliche Familie sich in diesen Wochen vor dem Abschluß des Wehlauer Vertrages in Königsberg aufhielt.

Friedrich ist während seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung dreimal längere Zeit in seiner Geburtsstadt gewesen, und alle drei Aufenthalte nehmen viele Seiten in der Stadtchronik ein.

Im Frühjahr 1690 empfing er die Huldigung der preußischen Stände. Sie war historisch weniger bedeutungsvoll als die Huldigung, die sein Vater 1663 auf dem Schloßhofe empfangen hatte, aber mit viel mehr Glanz und Prunk umgeben. Baulich wurde in Königsberg nichts geändert, aber der Kurfürst erbaute in den Wäldern westlich der Stadt drei Jagdschlösser, die nach ihm benannt wurden, Friedrichshof, Friedrichsberg und Friedrichswalde. Sie waren keine Sommerresidenzen, sondern schlichte Jagdhäuser; denn der Kurfürst jagte nicht aus Passion, sondern weil die Jagd zum Stil höfischen Lebens gehörte. Bekannt geworden ist von diesen drei Häusern nur Friedrichshof unter seinem späteren Namen Holstein.

Der zweite Aufenthalt im Sommer 1697 galt der Begegnung mit der berühmten moskowitischen Gesandtschaft, zu der in leicht durchsichtigem Inkognito auch der Zar Peter I. gehörte. Damals schenkte der Zar dem Kurfürsten ein reich mit Brillanten besetztes Zepter, das vier Jahre später bei der Krönung verwandt und so zum preußischen Krönungszepter wurde. Der politische Ertrag dieses Besuchs war bescheiden, obgleich sich der Zar einen ganzen Monat in Königsberg und weitere drei Wochen in Pillau aufhielt, aber das Aufsehen, das Peter und seine Leute erregten, war gewaltig und gab der Bürgerschaft Generationen hindurch Stoff zum Erzählen. Typisch barock war das Festmahl, das der Kanzler von Kreytzen und der Obermarschall von Wallenrodt dem Kurfürsten am 28. August gaben — der Zar war bereits abgereist. Es fand nämlich auf einer Plattform statt, die in eine hohe Linde im Lustgarten, dem späteren Paradeplatz, hineingebaut war.

Der dritte Aufenthalt Friedrichs im Januar 1701 ist zu bekannt, als daß es nötig wäre, ihn hier zu beschreiben. Von ihm ging ein gewaltiger Anstoß zur Veränderung des Stadtbildes aus. Als Bauherr und Mäzen hat der König, dem bewunderten Vorbild Ludwig XIV. folgend, wirklich etwas geleistet, in Berlin wie in Königsberg. Er wollte die nach innen gewandte mittelalterliche Burg zu einem nach außen gewandten Schloß umgestalten, und wenn auch nur ein Teil dieses Planes durchgeführt wurde, die Großzügigkeit kann man ihm nicht absprechen. Noch großartiger war das, was Friedrichs Baudirektor Schultheiß von Unfriedt plante. Er wollte soweit es möglich war, aus der engen mittelalterlichen Stadt eine barocke Residenz machen mit repräsentativen Plätzen, breiten Straßen und mit Häuserfronten im Stil der Zeit. Es ist lange nicht alles verwirklicht worden, was geplant war, aber man kann doch sagen, daß das mittelalterliche Königsberg im Jahre 1701 aufzuhören und sich die moderne Stadt herauszubilden begann. Die Einweihung der reformierten Burgkirche, die Stiftung eines Waisenhauses für lutherische und reformierte Zöglinge, die Anerkennung des pietistischen Friedrichskolleg als königlicher Schule und die Erlaubnis an die Königsberger Juden, einen Friedhof auf dem Hintertragheim anzulegen, die erste jüdische Begräbnisstätte innerhalb der Stadt, das alles waren Handlungen, mit denen der König auch die guten Seiten seiner Zeit repräsentierte, die zur Aufklärung hinführende religiöse Toleranz. Wir Ostpreußen können deshalb dieses Königs an seinem 250. Todestag dankbar gedenken, wenn auch wir schwerlich einstimmen werden in das „Kling-Gedicht", das der kneiphöfische Ratsherr und Barockdichter Michael Kongehl 1703 gedichtet hat.

„Auff! Prange Königsberg, du Königs Preiß in Preußen,
Du kannst mit besserm Recht vorjetzt als wie vorhin
der Preußen Städte Glanz, der Berge Königin,
die Edle Residenz des Großen Friedrich heißen.
Was alt und brüchig, heißt dein König niederreißen
und macht es wieder neu, und zeigt zugleich darin
die Gnad und Huld zu dir, damit seinen großen Sinn."

Dr. Gause

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

**DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL**

## Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner!

Nun ist es soweit, daß die Auflage unseres Allenstein-Bildbandes ausverkauft ist. Ihr könnt den Bildband im Buchhandel und beim Verlag nicht mehr beziehen. Ganz wenige Exemplare hat unsere Geschäftsstelle in Gelsenkirchen noch erhalten, die wir denen übersenden wollen, die als Spätheimkehrer oder weil sie aus Krankheit oder anderen triftigen Gründen die Bestellfrist versäumten, einen Bildband bei uns bestellen. Doch handelt es sich hier nur noch um ein paar Stück. Das Allensteiner Wappen jedoch wird weitergeliefert. Bestellungen könnt Ihr noch jederzeit an mich richten. Stadtpläne von Allenstein gibt es bei der Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, ebenfalls die schöne Künstlerpostkarte vom Rathaus. Der Stadtplan kostet 1 DM, die Postkarte 0,20 DM! Einen besonderen Gruß möchte ich heute unserem Landsmann Franz Gräber nach Meckenbeuren, Anton-Bruk-Straße 1, zu seinem 81. Geburtstag senden. Wir danken ihm für 35 Jahre treue Tätigkeit bei der Eichendorffschule in Allenstein. Ich möchte bei dieser Gelegenheit alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Eichendorffschule herzlich bitten, unserem Landsmann Gräber doch einmal zu schreiben. Er freut sich über jeden Brief, den er von Euch bekommt und läßt Euch alle herzlich grüßen. In heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

## Elchniederung

**Kreistreffen im Mai**

Das für den 11./12. Mai geplante Patenkreistreffen in Nordhorn fällt wegen des am 15./16. Juni in Düsseldorf stattfindenden Bundestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen aus, da der Bundesvorstand beschlossen hat, daß drei Monate vor unserem Bundestreffen keine anderen Kreistreffen stattfinden sollen. In der vorherigen Folge 7 (16. Februar) habe ich um Voranmeldungen für das Treffen in Nordhorn gebeten, weil ich feststellen wollte, ob überhaupt genügend Interesse an dem Nordhorner Treffen nach dem Bekanntwerden des Düsseldorfer Bundestreffens vorhanden sein wird. Deshalb möchte ich trotzdem um die Meldung der Teilnehmerzahl für Nordhorn bis zum 28. Februar bitten, um noch für dieses Jahr ein späteres Treffen für Nordhorn vorbereiten zu können oder es wegen zu geringer Beteiligung auf Anfang Mai 1964 zu verschieben. Eine kurze Postkarte genügt.

**Für das Bundestreffen am 15./16. Juni**

in Düsseldorf muß ich aber unbedingt um eine Voranmeldung bis zum 28. Februar bitten. Ich verweise auf meinen Bericht in der vorherigen Folge 7 (16. 2.). Nach den Erfahrungen des letzten Treffens in Düsseldorf im Jahre 1960 ist es dringend erforderlich, die ungefähre Anzahl der Teilnehmer rechtzeitig zu wissen. Ich werde mich darum persönlich bemühen, daß uns von der Landsmannschaft in Hamburg in diesem Jahre auch entsprechend würdige Räumlichkeiten zugewiesen werden. Deshalb bitte ich um die Teilnehmerzahl auf der oben angeführten Postkarte! In Ihrem eigenen Interesse! Bitte mir auch mitzuteilen, wer eine Busfahrt nach Düsseldorf in die Wege leiten will, mit genauer Angabe der Abfahrtsorte und -zeiten.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

## Fischhausen

**Heinrich Lukas 60 Jahre alt**

Am 22. Februar vollendet der langjährige Kreisvertreter, Heinrich Lukas, in 2341 in Faulück, Post Rabenkirchen über Kappeln-Schlei, sein 60. Lebensjahr. Im Kreise Lötzen geboren, machte er nach beendeter Schulzeit und Besuch der landw. Schule in Lötzen seine Kammerprüfung. Von 1924 bis 1934 war er auf mehreren Gütern in Ostpreußen als Beamter tätig, pachtete vorerst von seinem Schwiegervater Wiemann den Hof in Seerappen, den er nach Übernahme auf 450 Morgen vergrößerte. 1935 wurde er zum Bezirksbauernführer bestimmt und wurde 1939 Führer des landw. Kreisverbandes Samland, der aus den zusammengelegten Kreisen Fischhausen und Königsberg-Land gebildet war. Bis zur Flucht auf einem Fischkutter nach Schweden im April 1945 war er dort erfolgreich tätig, fand in Nordschleswig seine Familie und wurde Verwalter, dann Pächter und später Besitzer eines Hofes in Gr.-Querrn in Angeln, und nach Verkauf desselben in Faulück, den er fast nur mit seinen Familienmitgliedern bestens bewirtschaftet und durch Neubauten und maschinelle Anlagen zu einem Musterbetrieb in wenigen Jahren gemacht hat. — Zu seinem Ehrentage gratuliert der ganze Kreis Fischhausen herzlich und dankt ihm für seine umsichtige und erfolgreiche Tätigkeit!

Der Ausschuß des Kreises Fischhausen

**Seestadt Pillau**

Ende des Krieges wurde in einer verlassenen Wohnung im Ortsteil Camstigall eine Bibel gefunden, die die Widmung der Eltern aus Germau zum Hochzeitstag 1935 trägt. Eigentümer können sich mit weiteren Angaben (Hochzeitstag) zur Entgegennahme der Bibel melden.

E. F. Kaffke
Reinbek, Bezirk Hamburg, Kampstraße 45

## Gerdauen

**Freiplätze an der Heimvolkshochschule**

Unser Patenkreis Rendsburg (Schleswig-Holstein) hat unserer Heimatkreisgemeinschaft auch für das Sommersemester 1963 an der Heimvolkshochschule, wie in den Vorjahren wieder Freiplätze zur Verfügung gestellt. Der Sommerlehrgang bei der Heimvolkshochschule in Rendsburg beginnt am 3. Mai und endet am 26. Juli. Er dient der Ergänzung der Allgemeinbildung, im besonderen im Bereich der Wirtschaft, Politik, Geschichte, Zeitgeschichte, Literatur und Kunst. Aufnahmebedingungen: Lebensalter der Teilnehmer 18 bis 30 Jahre, Vorbildung abgeschlossene Volks- oder Mittelschule bzw. Berufsausbildung. Auch Abiturienten und Studenten können aufgenommen werden. Die Teilnehmer bilden eine Heimgemeinschaft. Sie sind in freundlichen, gut ausgestatteten Zweibettzimmern untergebracht. Tagesraum und Bibliothek geben den Rahmen für die Freizeit. Im Lehrplan ist vorgesehen Unterricht in Geschichte, Wirtschaftskunde, Politik, Lebenskunde, Literatur, Deutsch, Musik, Kunstbetrachtung und nicht zuletzt Singen, Tanzen, Laienspiel, Gymnastik und Sport. Bei den Fahrtkosten (Hin- und Rückfahrt) beteiligt sich die Kreisgemeinschaft Gerdauen mit 50 Prozent. Ich kann nur empfehlen, von diesem großzügigen Angebot unseres Patenkreises weitmöglichst Gebrauch zu machen. Die bisherigen Teilnehmer haben mir einstimmig versichert, wie wertvoll für ihr späteres Leben dieser Lehrgang sein wird. Außerdem entstehen den Teilnehmern außer den 50 Prozent der Fahrtkosten keine besonderen weiteren Unkosten. Teilnehmer bzw. Interessenten wollen sich umgehend bei mir melden.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

## Gumbinnen

**Kreistag Gumbinnen**

Am Sonnabend und Sonntag, 6. und 7. April, findet die diesjährige Sitzung des Kreistages in Hannover im Hotel im Bahnhof statt. Die Tagesordnung und das Programm das auch sehr interessante Vorträge vorsieht, wird demnächst bekanntgegeben. Ich gebe den Termin heute schon bekannt, damit der Kreistag hoffentlich vollzählig zusammentreten kann.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168
Telefon 73 33 49

## Insterburg Stadt und Land

**Nehmt am Bundestreffen teil!**

Am 15. und 16. Juni findet das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf statt. Ich bitte auch unsere Insterburger Landsleute, möglichst zahlreich teilzunehmen.

**Unser Jahreshaupttreffen**

ist am 6. und 7. Juli in unserer Patenstadt Krefeld. Die ehemaligen Schülerinnen der Hindenburg-Oberschule sind die ersten, die sich anläßlich unseres Jahreshaupttreffens zu einer besonderen Wiedersehensfeier angemeldet haben. Achten Sie bitte auf die weiteren Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt.

**Frida-Jung-Mittelschule**

Entlassungsjahr 1938! Unser 3. Klassentreffen findet am 12. April in Braunschweig statt. Es ist das 25. Jahr unserer Schulentlassung. Es werden alle Mitschüler und Lehrkräfte sehr herzlich eingeladen. Ich bitte besonders die Mitschülerinnen sich zu melden, die noch nicht mit uns Kontakt hatten oder deren Anschrift sich nach unserem Briefwechsel geändert hat. Alle persönlich angeschriebenen Mitschülerinnen möchten sich bitte unverzüglich melden. Es fehlen uns noch die Anschriften folgender Mitschülerinnen (Mädchennamen): Kl. Rektor Bajorat: Käthe Kallweit, Brigitte Keßler, Gerda Roggon, Edith Heller, Eva Loleit. — Kl. Herr Ross. Hilde Baginski, Eva Kühn, Hilde Kaukel, Gerda Krukow, Erika Müller, Erna Kunarski, Ursel Chrosziel, Hilde Buchholz. — Kl. Frl. Dorn: Frieda Ennigkeit, Brunhilde Jaquet, Irma Puschwadt, Eva Baltruschat Gerda Borkowski, Waltraut Dzillak, Hilde Kischlat, Dora Nesske, Ruth und Waltraut Schäfer, Christel Zahlmann, Hilde Habek, Erna Noreiks. — Bitte auf weitere Nachrichten an dieser Stelle zu achten. Es grüßen Elfriede Panknin, geb. Kontus, 33 Braunschweig, Hans-Sommer-Straße 62; Lore Starner, geb. Moeller, 334 Wolfenbüttel, Jahnstraße 98; Erika Graap, geb. Poerschke. 31 Celle (Han), Eltzestraße 1

**Suchdienst**

Weiß, Fritz, wohnhaft gewesen in Insterburg, Siehrstraße, Kellner von Beruf, etwa 50 Jahre alt. — Rudat, Paul, wohnhaft gewesen in Sprindt bei Insterburg, Beruf Kellner, etwa 65 Jahre alt. — Schade, Herbert, Zahlmeister geb. 30./31. 1. etwa 1910 — Schade, Gertrud, geb. 14. 5. 1912/13. — Schade, Margitta, geb. 16. 5. 1937/38. — Schade? (Schwester von Gertrud Schade). — Sablowsky, Ernst

Bermig, Geschäftsführer
Krefeld, Rheinstraße 2-4

## Johannisburg

**Unsere Kreistreffen**

Unser bisher festgelegtes Kreistreffen findet am 1. September in Dortmund statt. Ferner gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 28. Juli in Nürnberg, am 29. September in Oldenburg und am 13. Oktober in Stuttgart.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

## Königsberg-Stadt

**Löbenichter Silberabiturienten**

Die Silberabiturienten der Löbenichter, das sind die Abiturienten des Jahrganges 1938, sind herzlich eingeladen an der Entlassungsfeier der diesjährigen Abiturienten am 9. März, 11 Uhr, in der Aula der Patenschaftsschule Steinbart-Gymnasium in Duisburg teilzunehmen. Die Verleihung der Alberten werden entweder Professor Heincke oder Dr. jur. Kurt Schubert vornehmen.

Rechtsanwalt Dr. Kurt Schubert, Vorsitzender
2 Hamburg, Mittelweg 151

## Lyck

**Die Gruppe Hannover**

trifft sich, da bisher kein Saal zu bekommen war, am Sonnabend, 9. März, um 19 Uhr in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule (Robert-Koch-Platz). Ostpreußische Landsleute sind herzlich eingeladen. „Bringt gute Laune und Stimmung mit und laßt die Jugend nicht zu Hause. Sie ist uns besonders willkommen", sagt Landsmann Willy Neumann, Hannover, Ferd.-Wallbrecht-Straße 78, der Leiter der Gruppe. Es ist möglich, daß der Kreisvertreter dabei ist.

**Der XX. Hagen-Lycker Brief**

konnte wegen der Festsetzung der Termine für 1963 noch nicht erscheinen. Er ist im Druck, nachdem das Jahrestreffen in Hagen für Mitte August gesichert werden konnte. Es gibt dieses Mal ein anderes, besseres Zelt und eine besondere Überraschung, die uns die Patenstadt Hagen schenken wird.

**Bundestreffen**

Bitte nehmen Sie jetzt schon — neben dem Jahrestreffen in Hagen — den 16. Juni auf in Ihren Terminkalender: Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
357 Kirchhain

## Ortelsburg

**Unsere Treffen 1963**

Am 15./16. Juni Bundestreffen in Düsseldorf. Eine Halle auf dem Ausstellungsgelände am Rheinufer ist für ein Treffen der Ortelsburger im Anschluß an die Großkundgebung — wie im Jahre 1960 — vorgesehen. Am Sonntag, 1. September, Kreistreffen im Städtischen Saalbau in Essen. In unserer Patenstadt Wanne-Eickel soll erst im Jahre 1964 ein größeres Treffen stattfinden. Diese Regelung erfolgt im Einvernehmen mit unseren Paten.

**Treffen des Regierungsbezirks Allenstein**

Die Termine für diese Treffen werden bekanntgegeben, sobald Ort und Zeitpunkt endgültig geklärt sind.

**Jugend fährt nach Berlin**

Für dieses Jahr ist eine Busfahrt von Ortelsburger Jugendlichen nach Berlin vorgesehen. Unsere Jugend soll das Leben in der geteilten Stadt möglichst anschaulich kennenlernen und eindrucksvoll erleben. Zeitpunkt: Eine Woche im August. Endgültige Angaben hierzu können erst dann gemacht werden, wenn die letzte Bestätigung aus Berlin vorliegt. Alter: 17 bis 25 Jahre. Vorgesehen sind u. a. Stadtrundfahrten, Vorträge, Theaterbesuche, Besichtigungen. Anmeldungen müssen bis zum 15. März dem Kreisvertreter zugegangen sein, damit ein Überblick über die Teilnehmerzahl vorhanden ist. Der Teilnehmerkreis muß für die Fragen der deutschen Selbstbestimmung und für die Situation Berlins ernsthaft interessiert sein. Die Meldung muß enthalten: Name, Vorname, Geburtstag und -ort, jetziger Wohnort, Straße, Hausnummer, Personalausweisnummer, Angabe der Kranken- und Unfallversicherung. Flüchtlinge aus der SBZ können nicht durch die Zone fahren; Ausweg: Flugzeug. Über die Höhe eines von jedem Jugendlichen zu zahlenden kleinen Beitrages zu dieser Fahrt erfolgt gesonderte Benachrichtigung.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

## Osterode

**Bürgermeister Schober-Gilgenburg 80 Jahre**

Am 21. Februar vollendet Bürgermeister a. D. Erich Schober in seinem jetzigen Wohnort Berlin-Steglitz 41, Rheinstraße 43, das 80. Lebensjahr. Vorher Stadtsekretär in Dt.-Eylau, wurde Erich Schober 1918 zum Bürgermeister der Stadt Gilgenburg gewählt. Während seiner Amtszeit bis zum Jahre 1933 hat die Stadt einen großen Aufschwung erlebt und vielerlei Fortschritte erfahren. Der Ankauf des 700 Morgen umfassenden Kleinen Dameraussees ergab als Vorfluter die Voraussetzung für die Kanalisation der Stadt. Diese, ebenso wie die Wasserleitungsanlage, wurde für fast eine halbe Million RM durchgeführt. Neue Baulichkeiten ergaben ein eigenes Rathaus und das erforderliche große Schulgebäude. Die Stadt erhielt großzügig gestaltete Anlagen im Schloßpark, die die einzigartige Lage zwischen den beiden Seen äußerst vorteilhaft hervorhoben. Zu erwähnen ist auch, daß das Feuerlöschwesen auf den höchsten Stand der damaligen Technik vervollkommnet wurde. Diese vielen Projekte verwirklichte der Jubilar mit großem Geschick und nie erlahmender Arbeitskraft. Dabei blieben die finanziellen Verhältnisse der Stadt durchaus gesund. Mit einer großen Feierlichkeit unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung und den Spitzen der Behörden von Kreis und Regierung konnte Gilgenburg 1926 das 600jährige Bestehen begehen. Die „sogenannte Machtergreifung" erbrachte auch für Bürgermeister Schober, wie für viele seiner Amtskollegen, als Gegner des Nationalsozialismus das Ende einer erfolgreichen Tätigkeit. Wie früher in der Heimat, wo sich Erich Schober gern als passionierter Jäger und guter Wildheger betätigte zeigt er seine große Naturverbundenheit auch heute noch bei der Betreuung eines prächtigen Obstgartens. Im Kreise seiner Gattin und Töchter wird der Jubilar den Festtag begehen. Wir wünschen ihm als dem hochgeschätzten früheren Stadtoberhaupt von Gilgenburg sowie als heimattreues Mitglied unserer Kreisgemeinschaft noch weitere Jahre in Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Lieben.

**Kreistreffen 1963**

Für die Kreisgemeinschaft sind in dem laufenden Jahr folgende Treffen vorgesehen: Hannover am 18. August; Herne, mit Rücksicht auf das am 16. Juni in Düsseldorf stattfindende Bundestreffen, am 6. Oktober; Berlin am „Tag der Heimat" im September. Über Einzelheiten wird im Ostpreußenblatt zeitgerecht berichtet. Direkte Einladungen werden versandt.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

## Pr.-Eylau

**Nachruf**

Verspätet erfuhr ich das Scheiden unseres lieben Klassenbruders, des Sonderschullehrers Hans Unruh. Sein pflichtbewußtes Wirken in Friedens- und Kriegszeiten — als Lernender und Lehrender, als Schulmann und Soldat — war stets vorbildlich. Mit ihm verlieren wir wieder ein Stück Heimat. Im Namen der Allerletzten der Friedlandklasse 1911/14: Henry Fuchs.

## Pr.-Holland

**Gottfried Amling 70 Jahre alt**

Am 3. März begeht der Geschäftsführer und stellv. Kreisvertreter Gottfried Amling in 2214 Hohenlockstedt über Itzehoe, Am Drosselweg 5, seinen 70. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft gratuliert sehr herzlich. Alles, was ich unserem Landsmann zu seinem 65. gesagt habe, stimmt noch heute, nur möchte ich hinzufügen, daß er sich an dem schönen Haus mit Garten, welches sich die Amlings mit so viel Liebe und Arbeit in Hohenlockstedt geschaffen haben, noch viele gesunde und frohe Jahre erfreuen möge. In diesem schönen Heim hat sich das Ehepaar Amling eine kleine, neue Pr.-Holländer Heimat geschaffen, wo er schon vielen Landsleuten echte ostpreußische Gastfreundschaft geboten hat. In einem besonderen Raum werden die Arbeiten für unsere Kreisgemeinschaft weiter geleitet, die Kartei ergänzt und aufbewahrt. Hier arbeitet unser Gottfried viele Stunden an jedem Tag. Er fühlt sich dabei zu Hause. Daß er diese Arbeit weiter mit so viel Liebe bei bester Gesundheit leisten kann, das wünschen wir ihm an seinem Geburtstage. Wir danken ihm von ganzem Herzen für seinen vollen Einsatz für unsere heimatlichen Belange.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld

## Rößel

**Landsmann Peter Balzer 80 Jahre**

Der Polizeimeister Peter Balzer war lange Jahre in der Stadt Rößel tätig. Seine Aufgaben erfüllte er zur Zufriedenheit seiner Mitbürger. Er teilte Freud und Leid und war bei der Rößeler Bevölkerung sehr beliebt. Seine Arbeit fand immer gute Anerkennung, er war immer sehr hilfsbereit. Aber auch hier, in der Wahlheimat, ist es derselbe Peter Balzer wie einst in Rößel. Unermüdlich arbeitet er für unsere Landsleute. Er unterstützt uns mit Auskünften und steht uns beratend zur Seite. Sein besonderes Augenmerk gilt aber den noch in der Heimat Zurückgebliebenen. Wir senden dem Geburtstagskinde am 24. Februar hiermit zu seinem 80. Geburtstage herzliche Grüße, verbunden mit Dank für die Mitarbeit in unserer Kreisgemeinschaft. Mögen ihm noch recht lange Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein. Peter Balzer wohnt mit seiner Frau in Rheydt, Wilhelm-Strauss-Straße 2.

Die Heimatkreisgemeinschaft

*

Gesucht werden: Martha Wozikowski aus Rößel, Freiheit 37, geb. am 2. 10. 1905. — Bernhard Freitag aus Frankenau, Kreis Rößel, geb. am 30. 3. 1890. — Zuschriften erbittet

Erich Beckmann, Kreisvertreter
Hamburg 22, Börnestraße 59

## Sensburg

**Kreistreffen am 10. März**

Am Sonntag, 10. März, Kreistreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus, zu erreichen mit U-Bahn bis Hudtwalker Straße. Eröffnung 11 Uhr. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß die Vertreter der einzelnen Kirchspiele zugegen sein werden.

Ich mache schon heute darauf aufmerksam, daß das Hauptkreistreffen in Remscheid am 11. August stattfindet. Zum ersten Male wird es in diesem Jahr möglich sein, alle Kirchspiele in einem großen Zelt unterzubringen. Damit fällt diesmal das Suchen in den vielen einzelnen Gaststätten weg. Im Zelt wird dafür gesorgt, daß die Plätze der einzelnen Kirchspiele besonders gekennzeichnet sind.

Wer kann mir die Anschrift von Henriette Czychi aus Gr.-Steinfeld mitteilen? Sie soll in Düsseldorf gewesen sein, die angegebene Straße (Sieweckestraße 39e) stimmte aber nicht, ist in Düsseldorf gar nicht vorhanden.

Albert Frhr. v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

## Tilsit-Stadt

**Heinrich Schroeder †**

Am 31. Januar verstarb im Alter von 83 Jahren der Stadtrat und Stadtkämmerer a. D. Heinrich Schroeder aus Tilsit. Sein segensreiches Wirken wird der älteren Generation noch in guter Erinnerung sein. Durch seine außerordentliche Korrektheit und Sauberkeit, durch sein großes Können und seine Fähigkeiten als leitender Kommunalbeamter hat er sich die Achtung und die Wertschätzung der Tilsiter Bevölkerung erworben und sich in hohem Maße um Tilsit verdient gemacht. Als Magistratsmitglied gehörte er mit seinem ausgesprochen preußischen Pflichtgefühl zu den tüchtigsten und verantwortungsvollsten Persönlichkeiten der Tilsiter Stadtverwaltung. Nach dem Kriege galt seine ganze Liebe und Fürsorge seiner in Hamburg-Bergedorf lebenden Familie. Wenn noch einmal über unsere Heimatstadt Tilsit Geschichte geschrieben werden sollte, dann wird der Name Heinrich Schroeder unvergessen bleiben.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
Dr. F. Beck, Stadtvertreter

## Wehlau

**Treffen unserer jungen Landsleute in Bassum bei Bremen vom 5. bis 10. August 1963**

Liebe Landsleute! Alles hierzu Wissenswerte vermitteln Ihnen schon unsere unter der Rubrik Wehlau vorausgegangenen Verlautbarungen in den Folgen 3 und 5 vom 19. 1. bzw. 2. 2. unseres Ostpreußenblattes, so daß wir jetzt nur unsere Bitte, nämlich die um die baldige Zusendung Ihrer Teilnahmeanmeldungen, zu wiederholen brauchen. Die Vorbereitung dieses Treffens erfordert, wie Sie sich's wohl denken können, eine sorgfältige Vorarbeit sowohl durch unseren Patenkreis als auch durch unsere Kreisgemeinschaft. Deshalb unser frühzeitiges Herantreten an Sie! Je eher Ihre Teilnahmemeldungen uns vorliegen, um so fürsorglicher können die beiden Mitwirkenden (Patenkreis und Kreisgemeinschaft) das Ihrige hierzu beitragen. Liebe Landsleute, bitte tun nun auch Sie Ihr Bestes, sobald diese Notiz Ihnen zu Gesicht kommt.

Strehlau, Kreisvertreter
75 Karlsruhe-West, Hertzstraße 2



# GLÜCKLICHE ABITURIENTEN

**Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten**

**Balzer,** Karl-Heinz (Heydekrug), Burg/Dithm., Voßweg. Meldorfer Gelehrtenschule.

**Becker,** Reinhard (Erich Becker † und Ella, geb. Erdt, aus Monken, Kreis Lyck), 289 Nordenham-Großensiel, Königsfelder Straße 15.

**Bonk,** Lothar (Technischer Oberinspektor Anton Bonk und Hildegard, geb. Ochsenknecht, aus Allenstein, Liebstädter Straße 42), 2 Hamburg 33, Steilshooper Straße 129.

**Buchsteiner,** Albrecht (Landwirt Ludwig Buchsteiner und Adelheid, geb. Stoermer, aus Kukehnen bei Friedland), Lübeck, Stormweg 6. Ostseegymnasium Timmendorfer Strand.

**Bukowski,** Hannelore (Verwaltungsangestellter Hans Bukowski, vermißt, und Hildegard, geb. Kosakowski, aus Johannisburg, Lycker Straße 35), 2153 Neu-Wulmstorf, Bromberger Straße 58. Halepaghen-Schule Buxtehude (Zollinspektorin).

**Friedersen,** Gert-Harald (Kaufmännischer Angestellter Bruno Friedersen und Christel, geb. Sommer, aus Königsberg), Lübeck, Alfstraße 37/39. Offizier beim Bundesgrenzschutz.

**Gabelmann,** Volker (Kaufmann Walter Gabelmann und Erna, geb. Frost, aus Königsberg, Friedländer Torplatz 1a), Bremen, Karl-Goerdeler-Straße 16. Gymnasium Hamburger Straße.

**Gerdey,** Wilhelm (Elberfelde, Kreis Lyck), Landesbergen, Lange Straße 55, Kreis Nienburg/W.

**Glowienka,** Wolf-Helmut (Dr. med. Helmut Glowienka und Charlotte, geb. Marienfeld, aus Königsberg), Hamburg 22, Weberstraße 18, Johanneumschule.

**Gürtler,** Dietrich (Oberstaatsanwalt Heinz Gürtler und Elisabeth, geb. Arndt, aus Königsberg, Königstraße Nr. 33), Hamm, Dahlienstraße 24.

**Herbst,** Anike (Dr. med. Werner Herbst und Gertrud, geb. Sprung, aus Königsberg), Lübeck, Albert-Schweitzer-Straße 5. Thomas-Mann-Schule (Pharmaziestudium).

**Hoffmann,** Jürgen (Oberstleutnant Walter Hoffmann und Heta, geb. Mitzkat, aus Königsberg und Herdenau, Kreis Elchniederung), 282 Bremen-Lesum, Emmaberg 7 (Medizin).

**Jacksohn,** Klaus-Dieter (Geschäftsführer Kurt Jacksohn und Hildegard, geb. Petrowitz, aus Lötzen, Hindenburgstraße 2), Timmendorfer Strand, Otto-Langbehn-Straße 10.

**Köpp, Edda** (Oberstleutnant Erich Köpp † und Ruth, geb. Poppke, aus Berglinden bei Groß-Krösten, Kr. Lötzen), 235 Neumünster, Luisenstraße 28.

**Kossmann,** Sieghard (Walter Kossmann und Hildegard, geb. Kranich, aus Lengainen, Kreis Allenstein), Hamburg-Harburg, Mergellstraße 26.

**Kosuch,** Norbert (Königsberg), Steyerberg, Kr. Nienburg/W.

**Liebeneiner,** Helga (Forstmeister Ehrenfried Liebeneiner und Hanna, geb. Billich, aus Forstamt Borken, Kreis Angerburg), 3138 Dannenberg (Elbe), Bahnhofstraße 40. Gymnasium Dannenberg (Studienrätin).

**v. Lingen,** Andreas (Königsberg), Hemsen 33, Kreis Nienburg/W., Pfarramt.

**Litty,** Hans Georg (Lötzen), Nienburg/W., Bruchstraße 38.

**Lorenscheit,** Manfred (Amtsrat Bruno Lorenscheit aus Heinrichswalde, Elchniederung, und Martha, geb. Lucie, aus Köslin, Pommern), Hannover, Böhmerstraße 21.

**Meier,** Ekkehard (Verlagsdirektor Fr. E. Meier und Herta, geb. Görlitz, aus Goldap, Jahnstraße 2), Hamburg 39, Postfach 325 (Germanistik).

**Micke,** Jutta (Wehrkirchen, Kreis Goldap), Nienburg/W., Kl. Drakenburger Straße, Forstamt.

**Preuss,** Volker (Benno Preuss † und Hildegard, geb. Dagott, aus Königsberg, Am Landgraben 4), 3131 Meetschow über Lüchow (Flugzeugbauingenieur).

**Schmidt,** Eckhard (Gutsinspektor Wilhelm Schmidt, vermißt, und Edith, geb. Wölk, aus Tiefensee, Kreis Heiligenbeil), Neumünster, Gutenbergstraße 30. Holstenschule (Dipl.-Ingenieur).

**Schwartz,** Peter (Königsberg), Meldorf, Bismarckstraße Nr. 4. Meldorfer Gelehrtenschule.

**Sachs,** Hermann (Gutsbesitzer Heinrich Sachs † und Lisa, geb. Baltromejus, aus Gut Polompen, Kreis Tilsit-Ragnit), Hamburg-Bergedorf, Lohbrügger Landstraße 73, Hansaschule.

**Simon,** Hartmut (Oberregierungsrat Dr. Horst Simon und Ursula, geb. Quandt, aus Königsberg), Niederlahnstein (Rhein), Im Lag 24. Ev. Stiftsgymnasium Gütersloh.

**Smollich,** Axel (Landwirt Paul Smollich und Erna, geb. Struck, aus Trossen, Kreis Lötzen), Ahlhorn, Landkreis Oldenburg, Buchenweg 3.

**Steinmetz,** Lothar (Mittelschullehrer Erwin Steinmetz und Hilde, geb. Nabakowski, aus Steinbeck, Kreis Samland), Göttingen, Stettiner Straße 43, Felix-Klein-Gymnasium.

**Stolte,** Herbert (Hauptlehrer Heinz Stolte und Ursula, geb. Boborowski, aus Laukischken, Kreis Labiau), Durchholz über Witten (Ruhr), Stadtgymnasium in Witten.

**Szepan,** Wolf Dietmar (Prokurist Walter Szepan und Grete, geb. Stobbe, aus Labiau, Friedrichstraße), Pinneberg, Breslauer Straße 21.

**Trotz,** Klaus-Rüdiger (Landgerichtsrat Hans Trotz und Else, geb. Wichmann, aus Lyck), Flensburg, Mürwiker Straße 8.

**Voßmerbäumer,** Gisela (Hugo Voßmerbäumer † und Edith, geb. Hahn, aus Königsberg, Tiergartenstraße Nr. 57), Hamm, Freiligrathstraße 27. Neuspr. Mädchengymnasium.

**Werhahn,** Astrid (Landwirt Carl Werhahn und Margita, geb. Freiin v. Esebeck, aus Gut Wernsdorf, Kreis Samland), 3501 Heckershausen, Am Stahlberg Nr. 7. Jacob-Grimm-Schule Kassel (Biologie).

**Wolfram,** Manfred (Betriebsleiter Kurt Wolfram und Helene, geb. Gramsch, aus Kreuzingen, Volksbank), Bad Schwartau, Cleverhofer Weg 18. Staatl. Gymnasium (Bundeswehr-Jura).

**Wolk,** Fritz (Landwirt Otto Wolk und Charlotte, geb. Bärmann, Eichentahl, Post Puschdorf, Kreis Insterburg), 2409 Wulfsdorf, Post Gleschendorf über Timmendorfer Strand.

## Ostpreußische Sportmeldungen

**Gesamtdeutsch** wird es nach Weisung des Internationalen Olympischen Komitees 1964 nach Innsbruck und Tokio gehen. Die „Sport-Illustrierte" hatte acht bekannte deutsche Sportler aus den verschiedensten Sportarten nach ihrer Meinung über die deutsche Mannschaftsbildung befragt. Die Antworten ergaben ein sechsfaches „Gesamtdeutsch". Nur zwei stimmten dagegen, so auch Karl-Heinrich von Groddeck. Seine Antwort: „Politisch ist für mich entscheidend; daß es uns bei dieser Lösung erspart bliebe, durch die Mauer zu Ausscheidungskämpfen nach Ost-Berlin zu fahren."

*

**Klaus Willimczik** (S.C. Heilsberg), Deutscher Hürdenlaufmeister 1961, startete erstmalig nach langer Krankheit für den USC Mainz bei einem Hallensportfest. Er gewann den 35-m-Hürdenlauf in 5,1 Sek. Der Braunsberger Peter Riebensahm, ebenfalls in Mainz studierend, gewann den Hochsprung mit 1,95 m.

*

**Karl-Heinrich von Groddeck** vom Ratzeburger Ruder-Club hat anläßlich des zehnjährigen Bestehens seines Vereins (200 Mitglieder) die Bilanz der „Zehn Jahre Ratzeburg" für die Presse gezogen: Vierzehn deutsche Meisterschaften, drei Europameitertitel, dazu das Gold der Olympischen Spiele in Rom und der Weltmeistertitel in Luzern! Der Ostpreuße war in hervorragender Weise daran beteiligt.

*

**Die Königsberger Turn- und Sportvereine** planen auf Anregung des VfK Königsberg 1964 ein Wiedersehenstreffen in der Sportschule Barsinghausen bei Hannover Im Mittelpunkt soll das 60jährige Bestehen der Sportvereinigung „Prussia-Samland Königsberg" stehen

*

**Mit Klaus-Dieter Hahn,** geb. 1944 in Fuchsberg/Königsberg, jetzt DJK Villingen, ist ein weiterer Leichtathlet mit hervorragenden Leistungen zu den ostpreußischen Leichtathleten gestoßen. Als Jugendlicher erreichte er 1962 im Hochsprung 1,85 m, im Weitsprung 6,90 m und im Fünfkampf 3324 Punkte. Leistungen, die für gute Plätze in der Bestenliste reichten Der junge Ostpreuße verspricht ein erfolgreicher Mehrkämpfer auch in der Männerklasse zu werden. Er wird die Ostpreußenmannschaft verstärken.

*

**Im Tischtennis** wurde Ev-Kathleen Zemke aus Angerburg (Rot-Weiß Hamburg) zweifache Hamburger Meisterin Sie gewann das Damendoppel und Mixed, verlor jedoch etwas überraschend das Einzel der Damen.

*

**Zur deutschen Spitzenklasse im Tischtennis** gehören neben Ev-Kathleen Zemke (Angerburg/Rot-Weiß Hamburg) auch Esther Goldau (Königsberg/DTC Kaiserberg Duisburg), Frau Monika Lau, geb. Wiskandt (Königsberg/Post SV Köln) und Maria Klein (Königsberg/SG Essen-Steele). W. Ge.

### Protest-Kundgebung in Bremen

Zu einer gemeinsamen Kundgebung der Geschädigten des Zweiten Weltkrieges hatten in Bremen die Verbände der Heimatvertriebenen und der Flüchtlinge aus der SBZ und die Vereinigung der Fliegergeschädigten aufgerufen. Viele Hunderte von Geschädigten leisteten dem Aufruf Folge.

Nach mehr als 18 Jahren stehen wir heute vor der Tatsache, daß für die Geschädigten, insbesondere die aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen, ausreichende Mittel für die Erfüllung der Hauptentschädigung nicht vorhanden sind. Die Geschädigten aller Altersstufen richteten den dringenden Appell an Bundeskanzler und Bundesregierung, endlich die Mittel zur Erfüllung der berechtigten Ansprüche zur Verfügung zu stellen. E. K.

# Es geht um unsere geistige Substanz!

Vom 27. Februar bis zum 3. März veranstaltet der Bund Ostpreußischer Studierender im Ostheim in Bad Pyrmont eine kulturelle Arbeitstagung unter dem Thema „Ostdeutsche Beiträge zum abendländischen Kulturverständnis". Der Tagung liegt der Gedanke zugrunde, daß die Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe Deutschlands die entscheidende Voraussetzung für die Erkenntnis derjenigen Aufgaben ist, die sich der BOSt gestellt hat. Nur durch eine bewußte Pflege und Fortentwicklung der im deutschen Osten geschaffenen kulturellen Werte wird es auf längere Sicht gelingen, sie vor dem Schicksal der Vergessenheit zu bewahren. Es geht um die Frage nach unserer geistigen Substanz. Soll ein Dreivierteljahrtausend deutscher Kultur im Osten ein bloßes Abenteuer, ein Irrtum der Geschichte gewesen sein? Oder fordert unsere kulturelle Vergangenheit nicht gerade heute und jetzt die freie Entfaltung ihrer zeitlosen Werte?

Die wichtigsten Vorträge dieser Tagung beschäftigen sich mit Ostpreußens geistesgeschichtlicher Bedeutung für Deutschland und Europa (Prof. Dr. Herbert Wilhelmi, Wuppertal), mit dem Thema „Deutsche Kulturkräfte im osteuropäischen Raum" (Prof. Dr. F. W. Neumann, Mainz) und mit der Frage „Warum betreiben wir landsmannschaftliche Kulturarbeit?" (Reinhold Rehs, MdB). Weitere Vorträge sind über „Die Bedeutung der Stein-Hardenbergschen Reformen für Ostdeutschland" (Dozent Dr. Freiwald), „Die Kulturpolitik Bismarcks unter besonderer Betrachtung des deutschen Ostens" (Studienleiter Dieter Friede) und über „Die kulturbildende Kraft der Kirche im Osten" vorgesehen. Das Rahmenprogramm wird durch einen Musikabend, einen Rezitationsabend, eine Filmvorführung und durch einen Tanzabend ausgefüllt. Der BOSt hat sich mit der kulturellen Arbeitstagung zur Aufgabe gemacht, nicht nur interessierte Teilnehmer an interessierten Vorträgen zu stellen. Es kommt darauf an, das Dargebotene zum Besitz aller Tagungsteilnehmer werden zu lassen

Einzelne Plätze sind noch frei. Interessierte Kommilitonen und Kommilitoninnen werden gebeten, sich umgehend mit den örtlichen Hochschulgruppen des BOSt in Verbindung zu setzen. Der Tagungsbeitrag beträgt 15 DM einschließlich Fahrt, Unterkunft, Verpflegung. Anschriften der Hochschulgruppen des BOSt:

**Aachen:** Mittel- und Ostdeutsche Studentengruppe (MOS), 51 Aachen, Technische Hochschule, Postfach (z. H. E. Kus).

**Berlin:** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Albert Krohn, 1 Berlin-Wilmersdorf, Koblenzer Straße 9

**Bonn:** Ostpreußische Studentengruppe, Renate Schober, 53 Bonn, Thielstraße 1.

**Bremen** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Karin Jakubowski, 2818 Syke, Hohe Straße 21.

**Frankfurt:** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Jürgen Gimboth, 6 Frankfurt, Karl-Scheele-Straße 19.

**Freiburg:** Ostdeutsche Hochschulgruppe, Karlmann Tischer, 78 Freiburg, Wittutweg 7

**Göttingen:** Landsmannschaft Ordensland (LO), Eberhard Steinke, 34 Göttingen, Am Steinsgraben 8.

**Hamburg:** Akademische Vereinigung für Kultur und Politik im Osten — Ordensland (AVO), 2 Hamburg 13, Universität, Postfach (z. H. D. v. Queis).

**Hannover:** Akademische Vereinigung für ostdeutsche Kultur und Politik (AVO), 3 Hannover, Welfengarten 1 (z. H. J. Zwickel).

**Heidelberg:** Bund Ostpreußischer Studenten (BOSt), Carl Fedtke, 69 Heidelberg, Rottmannstraße 22

**Kiel:** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Gesine Haupt, 23 Kiel-Gaarden, Ostring 91.

**Köln:** Vereinigung Ostpreußischer Studierender (BOSt), 5 Köln-Lindenthal, Universität, Postfach (z. H. Bernd Lukner).

**Mainz:** Bund Ostpreußischer Studenten (BOSt), Ackart Mueller, 65 Mainz-Brezenheim Grabenstraße 37

**Marburg:** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Günter Goepfert, 355 Marburg Weidenhäuser Straße 38.

**Münster:** Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt), Klaus Lattek, 44 Münster, Jahnstraße Nr. 72.

**Tübingen:** Studentische Arbeitsgemeinschaft für Ostfragen (STAROST), Gerhild Salamon 74 Tübingen, Keplerstraße 5.

# Geschichte des Reiter-Regiments 1

Erfreulicherweise ist jetzt der erste Teil der bereits an dieser Stelle angekündigten Geschichte unseres Reiter-Regiments 1 erschienen. Das schmucke Bändchen, dessen Umschlag in der gelben Waffenfarbe der Kavallerie gehalten ist, behandelt die zwanzig Friedensjahre von 1919 bis 1939 und gibt ein sehr anschauliches und waffengeschichtlich bedeutsames Bild von dem vielseitigen dienstlichen und sportlichen Leben im Regiment, aber in gleicher Weise auch von den heute nur noch sehr schwer vorstellbaren Schwierigkeiten in den ersten Jahren der Aufstellung und dann später nach 1935 von der Umformung der Kavallerie. Ungewöhnlich hohe Anforderungen mußten gestellt werden, vom Kommandeur hinab bis zum jüngsten Reiter.

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand das Reiter-Regiment 1 im Jahre 1920 aus je einer Eskadron Dragoner 1, Ulanen 8 und 12, Jäger zu Pferde 12 und 9, es war also ein fast ausschließlich ostpreußisches Regiment. Standorte waren zunächst die alten Reitergarnisonen Tilsit und Insterburg. Sein Name wechselte: es wurde bis 1935 zum 1. (Preuß.) Reiter-Regiment, dann wieder Reiter-Regiment 1, im Kriege ist es dann 1941 schließlich in das Schützen-Regiment 21 umgewandelt worden.

Gans hervorragend haben es die beiden mit dem Regiment sehr eng verwachsenen Herausgeber verstanden, die zwei arbeitsreichen aber soldatisch sehr interessanten, vom frischen Reitergeist durchpulsten Jahrzehnte in packenden Bildern an uns vorüberziehen zu lassen. Auch andere Angehörige des Regiments kommen zu Worte, Offiziere wie Unteroffiziere, ebenso sind Presseberichte herangezogen. Mancherlei heute schon halb Vergessenes wird wieder lebendig, wie z. B. Ende August 1920 der Übertritt von 42 000 Russen auf ostpreußisches Gebiet, die Übergabe der neuen Fahnen und Standarten durch General v. Brauchitsch in Königsberg am 20. April 1937 mit dem Standartenspruch für das Regiment „Vorwärts sehen, vorwärts denken, vorwärts reiten", und am 14. September des gleichen Jahres die große Feldparade des I. AK bei Gutenfeld, woran sich mancher Königsberger noch erinnern wird, nachdem die letzte derartige Parade 1910 auf dem Devauer Platz stattgefunden hatte. Besondere Kapitel behandeln die Traditionspflege, die historische Sammlung der Kavallerie-Uniformen in Insterburg und die verschiedenen Sportarten mit den dabei errungenen Erfolgen. Im Vordergrund steht dabei natürlich der Reitsport in Rennen und Turnier. Leider können wir aus Raummangel nicht alle erfolgreichen Reiter des Regiments aufzählen, deren Namen in jenen Jahren allen Liebhabern des Pferdesports geläufig waren.

In 26 Anlagen wird die Stellenbesetzung zwischen 1920 und 1939 behandelt, wobei auch die Wachtmeister, Beschlagschmiede, Sattler, Waffenmeister u. a. nicht vergessen sind. Ein Bilderteil mit etwa fünfzig Fotos schließt den sehr gelungenen ersten Teil der Regimentsgeschichte ab, die, wie Generaloberst von Mackensen in dem Geleitwort sagt, „für jeden ehemaligen Angehörigen des Regiments schöne, glückliche Jahre in der Erinnerung auferstehen lassen wird." W. Grosse

*

**Geschichte des Reiter-Regiments 1,** bearbeitet von Generalleutnant a. D. Wilhelm Behrens und Rittmeister a. D. Dietrich Kuehn. — Selbstverlag der Kameradschaft R.-R. 1/Pz.-Regt. 21, Walter Hochheimer, 5 Köln-Weidenpesch, Scheinerstraße 13, Postscheckkonto Köln 1145 54-1435, Preis 10 DM.

**Ivar Lissner: Die Caesaren.** DTV-Wissen, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 13, 270 Seiten, 3,60 DM.

Nicht nur Schüler und Studierende werden es sehr begrüßen, wenn ihnen mit diesem Taschenbuch eine knappgefaßte Geschichte der römischen Herrscher von Sulla, Marius, Caesar und Augustus bis zu Konstantin dem Großen geboten wird. Lissner hat die alten und neueren Quellen und Werke sehr eifrig studiert. Er vermag aus dem ungeheuren Material das für uns Wesentliche zu erfassen und sehr lebendig zu schildern. k.

**Kampfgruppen — die Spezialtruppe der SED für den Bürgerkrieg.** Eine Bilddokumentation; Markus-Verlag Köln, 128 Seiten, 4,80 DM.

Die sogenannten „Kampfgruppen der Arbeiterklasse" wurden in der SBZ zu einer speziellen Bürgerkriegsarmee formiert. Diese Parteiarmee Ulbrichts ist nach genauen Informationen 350 000 Mann stark. Zu ihrem Kern gehören nunmehr auch motorisierte schwere Bataillone mit panzerbrechenden Waffen und Panzern. Nach Art einer territorialen Miliz werden die Kampfgruppen an ihren Arbeitsstätten mobilisiert. Ihr Losungswort heißt „Kampfbereit". Ihre Aufgaben? Unterdrückung bei einem möglichen neuen Volksaufstand und den „Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland" (Chruschtschew) sicherzustellen, neben „Volksarmee" und „Volkspolizei". Die Broschüre sollte auch in den Volkshochschulen und in den Gemeindebibliotheken ausgelegt werden. —jp.



## Stellenangebote

Für unser Büro in Hamburg suchen wir ab sofort eine

**jüngere Buchhalterin**

Auch Anfängerinnen oder jüngere Bürokräfte mit Interesse für Buchhaltungsarbeiten kommen in Frage. Ostpreußinnen werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Angabe der Gehaltswünsche erbeten unt. Nr 30 718 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Gesucht zum baldigen Antritt werden:

- 1 **ältere Mamsell**
- 1 **Beiköchin**
- 1 **ältere weibl. Büfettkraft**
- 1 **zuverl. solider Nachtportier** kaufm. gebildet. Pensionär bevorzugt.

Unterkunft u. Verpflegung im Hause. Hotel Berliner Hof, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 85

**Weitere Stellenangebote auf auf Seite 6**

Unsere **Inserenten** bitten wir, Bewerbungsunterlagen wie Zeugnisse Fotos usw umgehend dem Einsender wieder zuzusenden, da dieselben Eigentum des Bewerbers und vielfach zur Weiterverwendung dringend gebraucht werden

## Stellengesuche

**Kaufm. Angestellte** in ungekündigt. Stellung, 22 J., an selbst. Arbeiten gewöhnt, möchte sich z. 1. 4. 1963 verändern. Angeb. erb. unter Nr. 31 142 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreußin,** 55 J., kath., würde gern einen frauenl. Haushalt führen. Angeb. erb. u. Nr. 31 144 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

## Suchanzeigen

Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Mutter, **Emma Schulz,** geb. 1868, wohnhaft gewesen in Brandenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen? Seit März 1945 bei Karthaus (Westpr.) verschollen. Auskunft erb. Abert Schulz, 4 Düsseldorf, Ehrenpreisweg 21. Unkosten werden erstattet.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner beiden Brüder? Uffz. **Willibald Schliski,** Feldpost-Nr. 21 033, geb. am 31. 7. 1912; **Waldemar Schliski,** geb. am 23. 8. 1924, wohnhaft gewesen in Waldfließ (Kl.-Konopken), Kr. Lötzen. Waldemar ist am 18. Februar 1945 aus seinem Heimatdorf von den Russen nach Arys ins Lager mitgenommen worden und von dort am 27. 2. 1945 nach Insterburg verschleppt. Über jeden Hinweis bin ich dankbar und erstatte die Unkosten. Charlotte Dombrowski, geb. Schliski, 56 Wuppertal-Barmen, Sedanstraße 72.



Wer kann Auskunft über meinen Bruder geben?

| | |
|---|---|
| Name: | Walter Broschk |
| geb.: | 4. 10. 1929 |
| in: | Großwalde Kr. Neidenburg, Ostpr. |
| Augen: | braun |
| Haar: | dunkelblond |

Er wurde am 25. Januar 1945 von der russischen Kommandantur im Kreis Ortelsburg von den Russen entführt. Nachr. erbittet Otto Broschk, 53 Lessenich, Kreis Bonn, Gartenstraße 48. Unkosten werden erstattet.

Suche Feldwebel **Karl Will,** Unteroffizier **Erich Mattulat,** früher Königsberg Pr., Contiener Weg. Bitte melden! Hanna Hinz, München 27, Kopernikusstraße 3 II, **Telefon 44 96 42.**





Gesucht wird **Oskar Glage,** geb. 7. 11. 1916 in Rauschen (Samland, Ostpr.), FPNr. 33 527 B. Letzte Nachricht v. Dezember 1944 i. Kampfraum Ostpreußen. Für jeden Hinweis dankbar. Die Eltern Albert und Lina Glage, 4401 Nordwalde (Westf), Barkhof 27.

Suche **Fritz Bruhn** u. **Albert Scharmacher.** Bitte melden bei Ernst Stabaginski (fr. Arnau b. Königsberg Pr.). 4931 Heidenoldendorf b. **Detmold, Grenzstraße 15a.**



**Anzeigenschluß ist am Sonnabend**

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.**

### Leitfaden für soziale Betreuung

Der Senat hat einen Leitfaden über die soziale Betreuung der Berliner herausgegeben, in dem für alle Bereiche des Sozialwesens die zuständige Senats- oder Bezirksdienststelle und die entsprechenden Beratungseinrichtungen aufgeführt sind. Dieser Leitfaden soll vornehmlich den beratenden Institutionen, wie Wohlfahrtsverbänden und Gewerkschaften, zugehen.

### Auskunftstelle für Rentenberatung

Die geplante Aufkunftstelle für Rentenberatung soll Anfang April in der Puttkamer Straße eröffnet werden. Wie Sozialsenator Exner mitteilte, habe die Auskunftstelle die Aufgabe, die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) und die Landesversicherungsanstalt (LVA) zu unterstützen.

24. Februar, 15 Uhr: **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel (Pfr. i. R. Woronowicz).

3. März, 16 Uhr: **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung.** Kreistreffen mit Filmvorführung im Lokal „Schützenhaus Reinickendorf" (Reinickendorf I, Residenzstraße 2); Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2.
16 Uhr: **Heimatkreis Gumbinnen,** Kreistreffen im Lokal „Restaurant Elefant" (Steglitz, Steglitzer Damm 29); Busse 2, 17, 32.

10. März, 15 Uhr: **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen im Lokal „Vereinshaus Heumann" (N 65, Nordufer 15); U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16.
15.30 Uhr: **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen im Lokal „Schultheiß Schade & Wolff" (Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5); Straßenbahnen 3, 44, Bus A 4, U-Bahn Fehrbelliner Platz.

## HAMBURG

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto 96 05.**

### Bezirksgruppen

**Wandsbek:** Unser Filmvortrag „Ein Ostpreuße erlebt Südwestafrika" findet nicht, wie vorgesehen, am 27., sondern schon am 26. Februar im Bezirkslokal „Lackemann" statt.

**Farmsen:** Freitag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Luisenhof" (gegenüber U-Bahn Farmsen): Kappenfest. Alle Landsleute, jung und alt, sind herzlich eingeladen, mit uns ein paar fröhliche Stunden zu verleben. Gäste herzlich willkommen. Kappen möglichst mitbringen.

**Barmbek:** Sonnabend, 2. März, 17 Uhr, findet im „Haus der Heimat", Vor dem Holstentor 2, eine Filmvorführung über „Ost- und Westpreußen" statt. Nachwahl des Kassierers. Kaffee vorhanden. Bitte Kuchen mitbringen. Anschließend (19.30 Uhr) geselliges Beisammensein im Restaurant „Feldeck" am Heiligengeistfeld. Wir nehmen an der Veranstaltung des Kreises Heiligenbeil teil (Kappenfest). Alle Landsleute aus Barmbek, auch aus anderen Stadtteilen, sowie die Jugend sind herzlich eingeladen.

**Fuhlsbüttel:** Dienstag, 5. März, 20 Uhr, Monatszusammenkunft mit Fleckessen im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60). Anmeldungen erbittet der Bezirksgruppenleiter.

**Bergedorf:** Freitag, 8. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Holsteinischer Hof" (Lohbrügge, Alte Holstenstraße 50). Alle ordentlichen Mitglieder werden hierzu eingeladen. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Näheres siehe Rundschreiben.

### Heimatkreisgruppen

**Memel-Heydekrug-Pogegen:** Sonntag, 24. Februar, 16 Uhr, Kappenfest in der Gaststätte „Jarrestadt" (Jarrestraße 27). Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Kappen bitte mitbringen.

**Heiligenbeil:** Sonnabend, 2. März, 20 Uhr, in den Räumen des Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60): großes Kappen- und Kostümfest. Buntes Treiben unter Mitwirkung des ostpreußischen Humoristen Heinz Wald (Königsberg). Kappen bitte mitbringen. Fleck- und Wurstessen aus eigener Schlachtung. Alle ostpreußischen Landsleute aus Hamburg, auch Gäste, sind herzlich eingeladen. Um 17 Uhr sind unsere Landsleute zur Teilnahme ins „Haus der Heimat" eingeladen. (Näheres siehe Bezirksgruppe Barmbek.)

### Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstag, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 zu ihren Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die noch nicht daran teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Tel. 67 12 46).

### Singt mit

im Hamburger Ostpreußenchor! Ständige Proben immer am Donnerstag, 20 Uhr, im Haus der Heimat (Vor dem Holstentor 2). Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

### Ostpreußenchor und Kostümfest

Der Ostpreußenchor Hamburg e. V. veranstaltet am Sonnabend, 9. März, 20 Uhr, in den Räumen der Gaststätte Feldeck (Feldstraße 60, Straßenbahnlinie Nr. 11 und U-Bahnstationen Feldstraße oder Dammtor) ein Kappen- und Kostümfest. Kostüm erwünscht, jedoch nicht Zwang, gute Stimmung Bedingung. Die Sänger und Sängerinnen würden sich freuen, außer unseren passiven Mitgliedern auch eine große Anzahl von Freunden und Gönnern als Gäste begrüßen zu können. Landsleute, die bei dieser Gelegenheit die Heiterkeit der Sängerschar und ihre ernste Auffassung von ihren Choraufgaben kennenlernen können, werden vielleicht Lust bekommen, dem Chor beizutreten. Für Überraschung und Stimmung ist gesorgt. Eine ausgezeichnete Musik wird unterhalten und zum Tanz aufspielen. Eintritt 2 DM.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11**

**Uetersen.** Abend „Ernstes und Heiteres aus der Heimat" am 1. März, 20 Uhr. — In der Februarversammlung wurden die Tonfilme „Winter in den Bergen" und „Eine 7-Tage-Fahrt um den Bodensee" gezeigt.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00**

### Delegiertentagung und Gründung der Landesgruppe Niedersachsen-West

**Für die Regierungsbezirke Osnabrück, Oldenburg und Aurich findet am 23. Februar pünktlich um 11 Uhr in Oldenburg im Hotel Deus (Bahnhofvorplatz) eine außerordentliche Delegiertentagung statt. Im Mittelpunkt steht die Gründung der Landesgruppe Niedersachsen-West. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto (Hamburg), wird zu den wichtigsten heimatpolitischen Aufgaben und den sich daraus ergebenden organisatorischen Aufgaben sprechen. Um vollzähliges Erscheinen der Vertreter aller Gruppen der genannten Regierungsbezirke wird gebeten!**

**Hildesheim.** Treffen am 14. März, 15.30 Uhr, im Hagentor. — Beim Monatstreffen der Frauengruppe wurde des Landsmannes Rudzuck gedacht, der auf tragische Weise ums Leben kam. Dr. Babor (Köln) hielt einen Vortrag über „Naturgemäße Haut- und Schönheitspflege".

**Hannover.** Für die Frühlingsfahrt zur Baumblüte vom 30. März bis 16. April nach Montan in Südtirol sind noch einige Plätze frei. Hin- und Rückfahrt im Alpen-Expreß-Liegewagen. Preis (einschließlich Vollpension) 240 DM. Meldungen erbittet Frau Liselotte Bodeit (Bronsartstraße 29, Telefonnummer 62 22 29).

**Aurich.** Heimatabend am 29. März mit der Farblichtbildreihe über Eindrücke von einer Reise durch Ostpreußen im Jahre 1961. — Bei der Fastnachtsveranstaltung der Kreisgruppe unterstrich der 1. Vorsitzende, Dr. Meyer, die Notwendigkeit des Zusammenhalts aller Landsleute. Es unterhielt die neuerstandene Laienspielgruppe (Leitung Frau Perlowski) mit der Komödie „Das Hörrohr".

**Goslar.** Busfahrt der Gruppe am 23. Februar, 19.15 Uhr ab Bahnhofsplatz, zum heimatlichen Fastnachtsabend der Vienenburger. Karten bei Frau Kuchenbecker. — Am Frauengruppennachmittag nahmen 80 Personen teil. — Am Heimatabend hielt Gerhard Staff (Salzgitter) einen Lichtbildervortrag über das Musikleben in der Heimat, verbunden mit Hörproben einzelner Musikstücke.

**Nienburg.** Ball am 22. Februar, 20 Uhr, im Parkhaus. Eintrittskarten bei dem 1. Vorsitzenden (Wilhelmstraße 4).

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14**

### Sommerferien in Minden

In diesem Sommer werden fünfzig Kinder und dreißig Hochbetagte aus dem West-Berliner Bezirk Wilmersdorf Feriengäste der Stadt Minden sein.

**Bad Essen.** In der Jahreshauptversammlung wurden folgende Mitglieder der Gruppe in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender K. Zimmermann, Stellvertreter Senkbeil, Schriftführer Granitza, Kassierer Wenger. Nach dem Gdenken der 150jährigen Wiederkehr des Aufrufs von General Yorck an die ostpreußischen Stände mahnte der 1. Vorsitzende, über den Wohlstand nicht unsere gesamtdeutsche Aufgabe zu vergessen. Ein Lichtbildervortrag schilderte die Zustände in Südostpreußen im Jahre 1961. Abschließend wurden die Vorbereitungen für das fünfzehnjährige Jubiläum der Gruppe besprochen, zu dem Marion Lindt bereits verpflichtet wurde.

**Detmold.** Heimatabend „Humor und Frohsinn" am 24. Februar, 17 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt". Die ostpreußische Jugendgruppe wirkt mit. Kein Unkostenbeitrag.

**Siegen.** Treffen der Kreisgruppe am 21. Februar, 20 Uhr, im Handwerkerhaus (Fürst-Moritz-Straße).

**Lüdenscheid.** Am 23. Februar, 20 Uhr, Kappenfest der Kreisgruppe in der „Erholung". — In der Jahreshauptversammlung erstattete der 1. Vorsitzende, Albrecht, den Tätigkeitsbericht. Zahlreiche Veranstaltungen und Feierstunden wurden besucht. Besondere Anerkennung fand auch die Arbeit der Frauengruppe. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Curt Albrecht, Stellvertreter Ewald Brandstädter, Schriftführerinnen Herta Lipka und Martha Kurreck, Kassenwart Erich Augustin, Kulturwart Otto Klimmeck.

**Wattenscheid.** Das Kappenfest fand großen Zuspruch. Der 1. Vorsitzende, Dr. Meikies, begrüßte auch neue Gäste. Landsmann Roeschies-Horst brachte Darbietungen „Humor der Heimat".

## RHEINLAND-PFALZ

**1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Tel.: 22 08**

**Ludwigshafen.** Fahrtteilnehmer für gemeinschaftliche Bahnfahrt zum Bundestreffen am 15. Juni in Düsseldorf melden sich beim letzten Treffen beim 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe, A. Rimek (Ludwigstraße 6, Telefon 6 41 52). Voreinsendung einer Anzahlung in Höhe des vermutlichen Fahrpreises in Höhe von 15 DM erforderlich.

**Boppard.** Ostpreußenabend am 1. März, 20 Uhr, im Forsthaus Buchenau. — Am 10. März, 15.30 Uhr, spricht in der Jahreshauptversammlung des BdV der 1. Vorsitzende der Landesgruppe im Winzerverein über „Der psychologische Kampf des Ostens — der Kampf um die Heimat". — Am 13. März, 20 Uhr im Staatlichen Neusprachlichen Gymnasium: Vortrag von Oberstudiendirektor Dr. Kämpchen über „Zeitgenössische deutsche Dichtung (Agnes Miegel B. v. Münchhausen, Fr. W. Bischoff)".

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 03**

**Frankfurt.** Am 1. März, 20 Uhr, Vorstandssitzung in der Gaststätte „Wiener Wald" auf dem Römerberg. — Beim „Fischer- und Jägerball" fanden die humoristischen Einlagen großen Beifall. Die erweiterte Kapelle Anger brachte altvertraute Melodien. — Besonders lebhaft ging es beim Kreppelkaffee der ostpreußischen Frauen zu, der schon zur lieben Gewohnheit geworden ist.

## BAYERN

**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96**

**Burgau.** Zusammenkunft am 3. März, 14 Uhr, im Gasthaus „Hindenburghöhe". — In der Jahreshauptversammlung dankte der 1. Vorsitzende, Ludwig, den Landsleuten für ihre Mitarbeit und Treue. Ehrend gedachte er der verstorbenen Frau Jurkewitz. Einstimmig wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender F. Ludwig, Stellvertreter O. Kion, Kassierer Frau Kalweit, Schriftführer F. Fehrke Kulturreferent Zimmermann.

**Würzburg.** Der 28. Februar ist der letzte Einsendetag für den Jugendwettbewerb. — Am 2. März 20 Uhr, im Kolpinghaus (Zunftstube): Jahreshauptversammlung mit Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahlen, Aufstellung des Haushalts- und Veranstaltungsplanes und geselligem Beisammensein. — Beim Fastnachtsball konnte der 1. Vorsitzende ein volles Haus und viel Jugend begrüßen.

## Seminar für junge Ostpreußen

**Vom 30. März bis 6. April findet das erste Jugendseminar 1963 der Landsmannschaft Ostpreußen im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Die Studienleitung hat Dieter Friede. Das Seminar steht unter dem Leitwort „Deutschland, Brücke zwischen Ost und West — eine Forderung an die junge Generation". Eigenbeitrag 25,— DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrgangs zurückerstattet. Interessierte Jugendliche ab 16 Jahren können sich sofort bei der Abteilung „Jugend" der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, melden.**

## Buchbesprechung

**Oswald Muris / Gert Saarmann: Der Globus im Wandel der Zeiten.** Columbus Verlag Paul Oestergaard KG., Berlin und Beutelsbach bei Stuttgart. Lederrücken, zahlreiche Bildtafeln und Karten, 220 Seiten, 48 DM.

Der bekannte Verlag, der schon um 1925 viel zur Popularisierung der Globen beigetragen hat, legt mit diesem repräsentativen Werk eine bemerkenswerte wissenschaftliche Arbeit sowohl für den Fachmann als auch für den interessierten Laien vor. Die umfangreichen Vorarbeiten zu dieser Geschichte der Globen begannen vor mehr als zwanzig Jahren. Das bereits damals gesammelte historisch wertvolle Bildmaterial konnte über Kriegs- und Nachkriegszeiten gerettet werden. Der Versuch, die Geschichte der Globen bis in die unmittelbare Gegenwart darzustellen, ist außerordentlich gut gelungen. Zahlreiche Wissenschaftler, Bibliotheken und Verlagsanstalten im In- und Ausland standen den Verfassern so hilfreich zur Seite, daß mit dem vorliegenden Werk eine lückenlose Darstellung von dem Ringen in der Antike um die Gestalt der Erde bis zum modernen Globus mit der Darstellung der dritten Dimension einprägsam vermittelt wird. Die mehrmalige Erwähnung unseres großen Ostpreußen Coppernicus, der sein heliozentrisches Weltsystem aufgebaut hat, ist mit ein Beweis für die außerordentliche Gründlichkeit der Verfasser, deren Mühen um eine Zusammenfassung aller Erkenntnisse um die allmähliche Erweiterung des Weltbildes durch forschenden Menschengeist nicht genug anerkannt werden kann. Besonders der kartographisch interessierte Laie wird mit zunehmendem Gewinn in die Tiefen des Buches steigen und ein geistiges Abenteuer unserer Kulturgeschichte erleben, wie sie sich nicht minder deutlich und genußreich auf den historischen Globen, die als Kunst- und Schmuckwerke gedacht waren, widerspiegelt.

-jp.

# Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Todesmeldungen vor, gesucht werden die Angehörigen.

1. **Rimke,** Albert, aus Palmburg (Samland), Geburtsjahr unbekannt, Gefreiter, verheiratet, Vorname der Ehefrau: Mina. Verstorben April 1945 in einem Lazarett bei Hela. Bericht-Nr. 8988/A/18 542.
2. **Schulz,** Vorname unbekannt, aus Ostpreußen, Geburtsjahr unbekannt, Oberleutnant u. Kompanieführer bei der Panzer-Jäg.-Abt. 7, 7. Inf.-Div., Größe etwa 1,70 m, breitschultrig, blond. Gefallen Mai 1945 an der Weichsel bei Steegen. Bericht-Nr. 8996/A/18 743.
3. **Waselowski,** Willi, aus Ostpreußen, geb. etwa 1922, Angehöriger der Einheit Feldpost-Nr. 46 978. Gefallen Januar 1945 bei Bastogne (Luxemburg).
4. **Rebschlag,** Vorname unbekannt, aus Ostpreußen, geb. etwa 1901, vom Festungs-Gren.-Bat. Nr. 1001, vermutlich Landwirt. Tödlich abgestürzt September/Oktober 1963 auf der Straße von Musata nach Korinth (Griechenland). Bericht-Nr. 9040/A/13 704.
5. **Roth,** Heinrich, aus Ostpreußen, geb. etwa 1921, Hauptgefreiter bei der Einheit Feldpost-Nr. 21 317 A, Fleischer, etwa 1,57—1,60 m groß, starke O-Beine, etwas eckiges Gesicht, dunkles Haar, dunkle Augen. Gefallen März 1945 in der Festung Lorient. Bericht-Nr. 9071/A/14 286.
6. **Rothenhahn,** Vorname unbekannt, aus Ostpreußen, geb. etwa 1897, Oberleutnant bei der Inf.-Div. 121, vermutl. Gutsbesitzer oder Verwalter, verheiratet, 2 oder 3 Kinder, verstorben Juli 1944 zwischen Bleskau und Ostrow. Bericht-Nr. 9076/A/14 934.
7. **Rudat,** Otto, aus Groß-Preußenwald, Geburtsjahr unbekannt, Landwirt, Angehöriger des Kraftfahrpark-Trupps 1. Gefallen im Kessel von Heiligenbeil. Bericht-Nr. 9089/A/16 108.
8. Heiligenbeil: **Gehrmann,** Hugo, geb. etwa 1918, Landwirt, A/37 160.
9. Heydekrug: **Vieke,** Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, Hilfszollbeamter, B/32 532.
10. Königsberg: **Beyer,** Hugo, geb. etwa 1915 Obergefreiter, Schreiner oder Stellmacher, A/39 214.
11. Königsberg: **Brinkmann,** Vorname unbekannt, geb. etwa 1908, A/38 907.
12. Königsberg: **Gaedtke,** Vorname unbekannt geb. etwa 1895, Jurist, A/32 815.
13. Königsberg: **Gehrmann,** Heinz, geb. etwa 1920—1924, vermutl. Abiturient, A/2 266.
14. Neidenburg: **Vizenti,** Vorname unbekannt geb. etwa 1893, Volkssturmangehöriger, A/37 917.
15. Tilsit: **Gruhn,** Vorname unbekannt, geb. etwa 1892, Volkssturmangehöriger, städtischer Angestellter, B/32 420.
16. Ostpreußen: **Schwarz,** Josef, geb. etwa 1898—1899, Oberfeldwebel, Landwirt, A/16 089.
17. Ostpreußen: **Zenieniewitz** Vorname unbekannt, geb. etwa 1918—1920, Major B/35 534.
18. Ostpreußen: **Pieckert,** Friedrich, Geburtsjahr unbekannt, Gutsstellmacher, B/33 129.
19. **Link,** Vorname unbekannt, aus der Umgebung von Heilsberg, geb. etwa 1924, Landwirt, verst. im Lager 320/3 im November 1945.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/1/63.

## Bestätigung

Wer kann bestätigen, daß Erich **Pohsen** (geb. 4. 5. 1906) aus Grünhoff, Kreis Fischhausen, wie folgt beschäftigt gewesen ist: 1. 4. 1924 bis 31. 3. 1925 Franz Ruske, Brasdorf; 1. 4. 1925 bis 31. 3. 1926 Adolf Esch Rothenen; 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1927 v. Weiher, Dogehnen; 1. 4. bis 30. 9. 1927 v. Glinsky, Adl. Gallgarben; 1. 10. 1927 bis 31. 3. 1929 Gutsverwaltung Krügerwalde Kreis Bartenstein; 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930 Perkuhn Lisettenfeld; 1. 4. 1930 bis 31. 3. 1934 Ernst Weisheit Uderwangen; 1. 4. 1934 bis 31. 3. 1936 Erich Prützmann Thomsdorf, Kr. Pr.-Eylau; 1. 4. 1936 bis 29. 1. 1945 in Grünhoff, Kreis Fischhausen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

## Auskunft wird erbeten über ...

... Paul **Altenberg** und Frau Lina, geb. Rekendt, aus Königsberg, frühere Horst-Wessel-Straße Nr. 36.

... Landwirt Otto **Bitter** (geb. 11. 6. 1873) aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil. Er befand sich auf der Flucht und ist im März 1945 zuletzt in Gotenhafen gesehen worden.

... Fritz **Kaszemeikat** aus Grenzheide, Kr. Schloßberg. Er war Stabsgefreiter bei der Einheit Feldpostnummer 47 163; letzte Nachricht Mitte März 1945 aus Ostpreußen.

... Erna **Mast,** wohnhaft gewesen bei ihrer Großmutter, Witwe **Müller,** in Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße.

... Fräulein Margarete **Radtke,** wohnhaft gewesen bei ihrem Onkel, Arthur Radtke, Pelzhandlung, Königsberg, Junkerstraße und Maraunenhof.

... Horst **Rautenberg** (geb. 25. 5. 1929) aus Arys, Abbau, Kreis Johannisburg. Er befand sich auf der Flucht und wurde am 10. 2. 1945 aus Jesau, Kreis Rastenburg, von den Russen verschleppt.

... Marie Elisabeth **Rudorf,** geb. Tim (geb. 25. 11. 1886), aus Königsberg-Metgethen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

## Auch bei Wohnungswechsel ...

**.. will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage vor (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifband übersandt.**

### Jugend im Jagdschloß

Das einstige Jagdschloß des Großen Kurfürsten in Berlin-Glienecke wird vom Herbst 1964 an als repräsentative Jugendbildungs- und Begegnungsstätte dienen. Zugleich sollen hier auch Gruppen Erwachsener politisch unterrichtet werden. Für den Ausbau des Jagdschlosses an der Glienbicker Brücke hat der Senat 3,6 Millionen Mark bereitgestellt. Der in seinem Kern 1680 geschaffene hochherrschaftliche Landsitz soll nach seiner Neugestaltung unter anderem bis zu 80 Gästen Übernachtungs- und Wohnmöglichkeiten bieten. Ferner wird ein Kinosaal, der 120 Personen aufnehmen kann, eingerichtet. Zwei kleinere Hörsäle, eine Bibliothek und ein Tonstudio werden ebenfalls zu der geplanten Neueinrichtung gehören. Die Planer erhoffen sich, daß dieses seit 1945 praktisch ausgestorbene Jagdschloß auch durch internationale Jugendtreffen wieder zu einem neuen Leben erweckt wird.

### Wem gehören die Fotos?

Frau Charlotte **Dilba** aus 3057 Neustadt a. Rbg., Stephanstraße 17, kam durch einen Zufall in den Besitz einiger Fotoalbumblätter mit aufgesteckten Fotos. Sie wurden 1945, bei der Vertreibung gefunden. Die Aufnahmen zeigen Landschaften und Personen vom **Samlandstrand,** von **Palmnicken, Gr.-Kuhren, Rauschen, Georgenswalde** und **Neukuhren** aus den Jahren 1937, 1939 und 1940, außerdem mehrere kleinformatige Fotos aus **Pillau** (1938) und vom Bezirkstag 1937 in **Angerburg.** Ein weiteres Bild wurde bei einer Frau **Dörn** gemacht (wahrscheinlich einer Zimmerwirtin vom Samlandstrand). Weitere Motive tragen den Sammeltitel „Besuch aus Saarbrücken" Auf der Rückseite einiger Aufnahmen ist der Stempel der Firma „Foto Browarzik, Rastenburg" und auf anderen wieder der Stempel „Photo Wannovius" zu sehen.

Wem gehören diese Albumblätter? Mögliche Eigentümer wenden sich bitte direkt an Frau Charlotte Dilba in Neustadt.

## „Kamerad, ich rufe dich!"

**Ostpreußische Pioniere.** Nach Rücksprache mit Gen.-Major a. D. Otto Meyer findet unser Treffen nicht, wie beabsichtigt, am 4./5. Mai in Wuppertal, sondern am 15./16. Juni in Düsseldorf zusammen mit dem Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Wegen Quartierbeschaffung bitte frühzeitig beim Verkehrsverein Düsseldorf im Hauptbahnhof oder „Hotel Stadt Düsseldorf" (Kasernenstraße 67b) anmelden. Weitere Hinweise über Beginn und Treffpunkt erfolgen an dieser Stelle. — Otto Metz, Köln-Vingst, Burgstraße 70.

**Kameradschaft Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3.** Das Treffen der ehemaligen Wrangelkürassiere findet nicht, wie zunächst vorgesehen, in Wiesbaden, sondern am 6./7. Juli im Hotel „Hessischer Hof" in Marburg an der Lahn (Elisabethstraße 17) statt. Teilnehmermeldungen bis zum 1. Juni. Die Anforderung der gewünschten Übernachtungen wird im Hinblick auf den starken Sommerreiseverkehr auch bis zum gleichen Zeitpunkt, aber unmittelbar an das Hotel Hessischer Hof erbeten. — Gustav Corinth, Reg.-Rat a. D., 79 Ulm (Donau), Drosselbartweg 17

**1. Pr. Artl.-Regt.** Zusammenkunft am 8. März, 19.30 Uhr, in Hannover im Klubzimmer der Gaststätte „Zur Schloßwende", Königsworther Platz 3.

## Ein Lied

**soll den Mut und die Zuversicht stärken**

Die Zeitschrift „Werk und Leben" der Papiermacherindustrie hat in ihrer Folge 2/1963 ihren 220 000 Beziehern die Frage gestellt: „. . . Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß wir kein einziges, wirklich volkstümliches Lied neueren Datums besitzen über die brandenburgischen Kiefernwälder, die pommerschen und mecklenburgischen Felder, Wiesen und Seen, die schlesischen Berge und über Ostpreußens weite, einsame Wälder und verschilfte Seen und über das Kurische Haff?"

Die Fachzeitschrift knüpft an diese Frage die Aufforderung an ihre Leser (600 000) und dabei „besonders an die Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten", über diese Themen Texte und Kompositionen an die Redaktion in Heidelberg einzureichen. Allerdings müssen folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Es muß ein echtes, aufrüttelndes Heimatlied sein, das möglicherweise Abend für Abend über den Rundfunk nach „drüben" gesendet werden kann.
2. Es soll die unzertrennliche Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes bestätigen.
3. Es muß ein zündendes und ein gutes Lied sein.
4. Es soll vor allem „drüben" den Mut und die Zuversicht stärken und die Hoffnung neu beleben, daß die deutsche Einheit so sicher wiederkommt wie der Frühling nach dem Winter.




Die Silben wirbeln durcheinander, was ja auch zu einem zünftigen Fastnachtsball gehört. Wie der spähende Blick flotte Tänzerinnen bzw. Tänzer trotz ihrer bizarren Maskierung erkennt, so sollen hier die wichtigen Silben entdeckt werden. Wenn dies gelingt und die wichtigsten ersten Buchstaben aneinander gereiht sind, so ergeben sich hier aufmunternde Worte — eine lustige Redensart, die in Ostpreußen geläufig war. Die zu erratenden, der frohen Stimmung rechnungstragenden Begriffe und Tätigkeitsworte sind (ck getrennt, k = k):

1. Aus einem alten Schlager: „Küßt mich dein . . . . . . . . .; 2. Wie ein . . . . . schleicht ein Verliebter um die Begehrte; 3. Man könnte auch sagen: „. . . . . . . . folgt er ihren Spuren; 4. Dennoch: ein guter Tänzer und echter Kavalier muß immer . . . . . . . . bleiben; 5. Zum Beispiel darf er nicht wie ein Luntrus von einer „. . . . . . . Puppe" reden; 6. Freilich: Sie tanzt wirklich wie eine . . . .; 7. Nur ein sturer . . . . . . sieht das nicht; 8. Wer nach einem Tanz im allzu raschen Rhythmus nach Luft . . . . . . . muß — 9. der ruft tunlichst schnell nach dem . . . . . 10. und bringt sich durch seine Blödheit um jede . . . . . .; 11. Und was dieser ihm dann bringt, hielt ihn, sich bald zu . . . . . . . . .; 12. Nur muß er nicht zu viel am Glase . . . . . .; 13. sonst verrutscht ihm der . . . . . . bei einer Aufforderung, 14. und er gilt als jämmerlicher . . . . . . . . . .; 15. über den jede hübsche . . . . . . . lacht. 16. Wer möchte auch schließlich gerne als . . . . dastehen? 17. Er will ja, daß die Mädchen . . . . . . ., wenn er sie zum Tanze bittet —, 18. die schönen . . . . . . . viel versprechend heben — 19. und beschwingt in seine . . . . gleiten. 20. Der, der . . . . . . scherbeln kann, 21. ist ihnen heut' der . . . . . . . Mann!

### Rätsel-Lösung aus Folge 7

**Kernworträtsel**

BERLIN, ELBING, RAKETE, NIDDEN, SATRAP, TILSIT, ERBSEN, INSTER, NEVADA.

BERNSTEIN

## Unsere Leser schreiben zu „ANGEMERKT"

**Umtriebe (Folge 47) — Erfreulich (Folge 5)**

In Bielefeld sprach auf Einladung der DJO Professor Bolko von Richthofen, um mit den „Traumvorstellungen über den ach so liberalen Nationalismus" eines Gomulka aufzuräumen. Hierbei setzte er sich auch kritisch mit den in den Blättern des Bielefelder Jugendkulturringes veröffentlichten Ergebnissen der Teilnehmer an der auch vom Ostpreußenblatt diskutierten sogenannten „Polenreise" Bielefelder Jugendleiter auseinander

„Es ist für viele höchste Zeit zum Zu- und Umlernen", sagte Professor von Richthofen, wobei er sich an jene Kreise wandte, die noch am „Irrtum und gutem Glauben" gegenüber Rotpolen befangen seien.

Als in der Aussprache Pfarrer Schibilski, der Reiseleiter der „Polenfahrer", von „nationalistischen Tendenzen" innerhalb der Reihen der Heimatvertriebenen sprach, erhob der Vertriebene N. von Wallenberg schärfsten Protest. Pfarrer Schibilski nahm seine Formulierung wieder zurück. Der 1. Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppen, Mader, verwahrte sich entschieden gegen jeden Verzicht auf die ostdeutschen Provinzen! „Wer einen Teil von Deutschland abschreibt, verstößt gegen das Grundgesetz", in dessen Präambel übrigens die Verpflichtung des Bundesbürgers verankert ist, die „Einheit Deutschlands in Selbstbestimmung zu vollenden". Dem Stadtjugendpfleger Hirschauer, der es „unfair" fand, unerwartet „einem Scherbengericht" über die Jugendleiter ausgesetzt zu sein, antwortete Professor von Richthofen: „Das ist nun einmal Demokratie, gleichviel wie die Diskussion verläuft und ob sie einem gefällt oder nicht!"

## Ostpreußische Sportmeldungen

**Herbert Schantowski** (SV Allenstein/Eintracht Minden), vor kurzer Zeit noch in Allenstein ansässig, belegte bei den Hallenmeisterschaften von Westfalen in Dortmund einen beachtenswerten vierten Platz über 3000 m.

**Hans Grodotzki (Pr.-Holland/Ost-Berlin)**, zweifacher Silbermedaillengewinner 1960 in Rom und deutscher Rekordhalter, hat nach halbjährigem Krankenhausaufenthalt das Krankenhaus verlassen und hofft, für die gesamtdeutsche Olympiamannschaft 1964 in Tokio berücksichtigt werden zu können.

## DIE MUSIKANTEN VON SOMMERSWALDE

Überall veranstalten in diesem Monat Februar unsere landsmannschaftlichen Gruppen ihre beliebten Winterfeste mit karnevalistischer Fröhlichkeit. Dazu erreicht uns rechtzeitig ein Erinnerungsbericht. Wie war es damals? In der Heimat? Beispielsweise in der Gemeinde Sommerswalde? Landsmann Kurt Wittmoser weiß es noch ganz genau. Er schreibt:

Ende der zwanziger Jahre gründeten die Sommerswalder (Lasdienehlen) einen Kleinkaliber-Schützenverein. Im Sommer wurde fleißig geschossen und im Winter übten wir kleine, lustige Theaterstücke ein, die dann zu den Winterfesten aufgeführt werden konnten. Unser Dorflehrer R. übernahm die Leitung dieser Gruppe und übte mit uns diese Stücke im Vereinslokal Carl Rothkamm ein.

Bei einer Monatsversammlung kam ein Mitglied auf die Idee, auch mal etwas anderes vorzubringen; beispielsweise eine Dorfkapelle, die maskiert mit zwei Musikstücken und einigen Liedern zum bevorstehenden Winterfest auftreten sollte.

In der darauffolgenden Woche kam es zur ersten Probe im Vereinslokal. Alle möglichen Instrumente (Ziehharmonika, Trommel, Mandoline, Flöte, Violine, Trompete, Cello und Teufelsgeige, die wir aus einer Bratheringsbüchse und Draht zimmerten) waren vorhanden. Als Bogen für die Teufelsgeige nahmen wir eine Holzleiste, in der Rillen eingekerbt waren.

Nach zweimonatigem Üben (zweimal wöchentlich) unser erster öffentlicher Auftritt! Wir hatten unser Programm vorher in verschiedenen Nachbarorten ausreichend angekündigt, so daß dieses Fest besonders zahlreich besucht war.

Der Auftritt war ein voller Erfolg. Das war allein daraus zu ersehen, daß wir mit ‚Pillkaller Lagen' ausreichend bewirtet wurden. Bei der nächsten Generalversammlung beschlossen wir, die Kapelle weiter bestehen zu lassen. Da viele unserer Musikanten keine Noten lesen konnten, übten wir die neuesten Schlager nach dem Gehör ein — vom Walzer bis zum Charleston.

Man lud uns dann auch in die Nachbarorte zu den verschiedensten Festen ein, um dort mit unserer lustigen Dorfkapelle die Festprogramme zu bereichern. So spielten wir viele Jahre zusammen, bis unsere Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen wurden.

Mögen uns diese schönen Tage, die wir in der Heimat verlebt haben, noch lange in Erinnerung bleiben . . .

### NUR SPÄRLICH BEWOHNT

Nach langjährigen Verhandlungen gelang es einer fünfköpfigen Familie aus dem Kreis Osterode in die Bundesrepublik ausgesiedelt zu werden. Die Mutter mit ihren drei erwachsenen Kindern und die Großmutter fanden Aufnahme bei Verwandten in der Nähe von Braunschweig. Der Vater der Kinder ist im Krieg gefallen, der Großvater wurde 1945 auf der Flucht erschossen.

Die auf sich selbst angewiesenen Frauen durften nach 1945 ihr 320 Morgen großes Abbaugrundstück weiterhin bewohnen. Verboten wurden den Landsleuten jedoch die Nutzung eines eigenen fischreichen Sees und die Holzentnahme aus dem eigenen Wald. Der Pferde beraubt, konnten sie nur wenige Morgen Land bestellen. Zur Erntezeit wurde ein Teil davon von den Wildschweinen verwüstet. Im Winter verbreiteten Wölfe Schrecken und Angst.

Steinpilze und Beeren wurden von den beiden Frauen und den Kindern in den Wäldern gesammelt, in Kinderwagen verstaut und zur Nachtzeit zwanzig bis dreißig Kilometer nach Hohenstein und Allenstein geschafft. Mit dem Erlös wurden die notwendigsten Gebrauchsartikel gekauft. Die Lage besserte sich erst 1950.

Die einst blühenden und wohlhabenden Heimatdörfer im Kreis Osterode sind spärlich mit Polen und Ukrainern bewohnt. Nach Angaben der ausgesiedelten Landsleute betonen sie in Gesprächen gegenüber den zurückgebliebenen Deutschen immer wieder, daß sie mit einer Rückkehr der eigentlichen Hof- und Landbesitzer kurz über lang rechnen. -rmr-

# Sturmnacht an der Westküste

**Die Erinnerung an jene gnadenlose Sturmnacht 1962 hält Landsmann Erich von Lojewski im folgenden Erlebnisbericht fest:**

16. Februar 1962 im Nordseebad Büsum. Ich kam aus Kiel und sprach auf einer Kulturveranstaltung an der Westküste Schleswig-Holstein. Im Laufe des späten Abends fiel mehrmals das elektrische Licht aus. Aber das bedeutete nicht viel, sagten meine ostpreußischen Landsleute: „Die Deiche halten."

Schauerliches Dröhnen und Ächzen der See drangen aus Richtung Außendeich und Kurpromenade mit anschwellender Gewalt. Der gräßliche Seesturm jagte durch die verdunkelten Straßen Büsums, riß Türen und Fenster auf und jaulte mit der Katastrophensirene um die Wette. Dennoch wagte ich mich nach draußen, denn ich war regenfest angezogen und konnte im Hotel keine Ruhe finden.

Die Kirchenuhr schlug 22.30 Uhr. Auf dem Rücken des langgestreckten Außendeichs rotteten sich Einwohner zusammen. Man sah ihre Konturen im wolkenverhangenen Mondlicht. Männer vom Deichschutz und auch die Feuerwehr waren längst auf ihrem Posten. Mitten unter ihnen Büsums Bürgermeister und Kurdirektor Ohlen.

Über dem Deich wütete der „Blanke Hans", der in gewaltigen Sprüngen gegen das Festland rannte. Immer wieder nahm er Anlauf, um die hoch aufgewühlten Wassermassen gegen die Deichwände zu schleudern. Schrille Rufe durch Lautsprecher galten den unerschrockenen Männern, die Sandsäcke, Faschinen und Steine herbeischleppten und die von den reißenden Wogen aufgebrochenen Deichlöcher stopften.

23 Uhr: Die mörderische Nordsee schien einen neuen Anlauf zu nehmen. Immer wieder hörte ich sagen: Nur noch 30 Minuten, nur noch 20 — 15 Minuten, und die Flut hat ihren Höhepunkt überschritten! Aber der „Blanke Hans" schaute nicht auf die Tidentabelle, nicht auf die Uhr . . .

Vor knapp einer halben Stunde noch kam ich auf dem Deich in der Nähe der neuen Promenade an einer Ansammlung junger Menschen vorüber, die tatenlos den wackeren Männern vom Katastrophenschutz zugeschaut hatten. Aber jetzt waren sie voll Eifer, voll Hast, taten dies und jenes. Sie hatten ehedem gelacht — und hatten nicht an den Ernst geglaubt, den die Situation in dieser höllischen Nacht heraufbeschwor. Und jetzt ging es ihnen plötzlich um das Elternhaus, um den Nachbarn, um ihr eigenes Leben . . .

Diese Sturmnacht haben wir noch überstanden, denn die im Katastrophenschutz bewährten Kräfte haben einen Landuntergang verhüten helfen. Noch sind die tödlichen Gefahren hier nicht gebannt. Sie werden es aber sein, sobald die letzten Schäden wieder ausgebessert sind und jeder von uns einen zweiten Deichbruch verhüten hilft.

# DER RUNDBLICK

**Berlin in Brasilien**

In Brasilien wurde jetzt eine Grundschule auf den Namen „Berlin" getauft. Bei den Feierlichkeiten überreichten die beiden nach Südamerika geflogenen Oberschüler Gudrun Burkowitz und Walter Miersch die Berliner Fahne und eine Nachbildung der Freiheitsglocke.

**Niedersachsens Ministerpräsident über die Trakehner**

Der Niedersächsische Ministerpräsident Dr. Georg Diederichs nahm persönlich die Eröffnung des Internationalen Hallenturniers Hannover vor; er sagte u. a.: „Nicht von ungefähr zeigt das niedersächsische Wappen ein springendes Pferd. Trotz des Treckers, der die Welt eroberte — auch die Welt des Bauern — stirbt in Niedersachsen das Pferd nicht aus. Als Ministerpräsident dieses Landes darf ich deshalb mit einigem Stolz darauf hinweisen, daß diese Symbole nicht etwa nur als Zierde oder gar heraldische Arabeske zu werten sind, sondern als sichtbarer und verpflichtender Ausdruck einer jahrhundertelang gewachsenen inneren Verbundenheit des niedersächsischen Menschen mit dem Pferd. Dies findet noch eine Unterstreichung in der Pflege der ostpreußischen Zuchttradition von Trakehnern auch in unserem Land." M. Ag.

**Bremen und die Ostprovinzen**

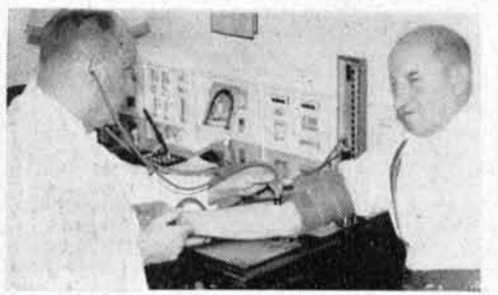
Eine von Dr. Wilhelm Stölting in Bremen durchgeführte Untersuchung über geschichtliche Zusammenhänge zwischen Bremen und den deutschen Ostprovinzen wurde vom BdV-Landesverband Bremen mit Unterstützung des Kultursenators als Schrift herausgegeben. Sie bietet einen wertvollen Beitrag für die Geschichtsforschung unseres Gesamtvolkes.

**Direktor eines US-Unternehmens**

Aus Marienburg stammt der heute 50 Jahre alte Landsmann Gerd Mollin, der heute Direktor eines amerikanischen Unternehmens in West-Berlin ist. Zudem gehört er seit 1958 als Mitglied dem Berliner Abgeordneten-Haus an. Seine besondere Fürsorge gilt den hochbetagten und einsamen Menschen in der alten Reichshauptstadt.

## Kranke Aussiedler in guten Händen

Das große Durchgangswohnheim des Landes Nordrhein-Westfalen in Massen bei Unna besitzt ein eigenes Krankenhaus. Denn kerngesund sind nur sehr wenige unter den Tausenden, die aus dem sowjetisch besetzten Teil unserer Heimat über Friedland in die Bundesrepublik gekommen sind — darunter viele, die jahrelange Zwangsarbeit in Sibirien über sich ergehen lassen mußten, Frauen ebenso wie Männer. Hier, in Massen, befinden sie sich in guten Händen Denn der 56 Jahre alte Königsberger Arzt Dr. Gerhard Schwarz, der zweimal seine Existenz verlor, kennt aus persönlichem Erleben das Schicksal der Vertreibung und der Flucht aus der SBZ.



Mehr als anderswo muß ein Arzt in diesem Durchgangswohnheim nicht nur Arzt, sondern auch sozialer Berater, Tröster und ein Mensch sein, der den Lebensmut anderer zu wecken vermag. Dr. Schwarz betont, daß ihm die Tätigkeit im Durchgangswohnheim Freude bereitet, weil sie ständig Möglichkeiten bietet, Landsleuten zu helfen.

In seinen Tätigkeitsbereich gehören neben der ärztlichen Versorgung der Krankenhausfälle (bei einer Kapazität von fünfzig Betten schwankt die Belegung) die ambulante Behandlung der Kranken, die von der Fürsorgeabteilung des Durchgangswohnheimes betreut werden, dann noch eine Kassenpraxis für solche Bewohner, die bei freier Arztwahl zu ihm kommen Ferner muß er darauf achten, daß isolierpflichtige Fälle möglichst frühzeitig erkannt und abgesondert werden. Untersuchungen auf Arbeitsfähigkeit für Rentenanträge oder Kurverschikkungen sowie die hygienische Überwachung des Durchgangswohnheims sind weitere Aufgaben. Ferner muß Dr. Schwarz entscheiden, ob Überweisungen in Allgemeinkrankenhäuser oder Heilstätten erforderlich sind. Das bedeutet auch ein gerütteltes Maß an Schreibarbeit, bei der er von Frau Peukert unterstützt wird. In dem Wohnheim-Krankenhaus versehen zehn Schwestern mit Oberschwester Agnes an der Spitze ihren verantwortungsvollen, schweren Dienst mit Pflegefällen. Säuglingssaal. Kinderstation und Isolierzimmern.

Dr. Schwarz meint, daß eine medizinisch-technische Assistentin hier ebenfalls voll ausgelastet wäre. Die instrumentale Ausrüstung, wie man sie von jeder großen Arzt- und Allgemeinkrankenhauspraxis mit Röntgengerät und den verschiedensten Bestrahlungsapparaten her kennt, ist nach Ansicht von Dr. Schwarz ausreichend. Natürlich ist es sein Wunsch, eine möglichst moderne Röntgenapparatur nach den neuesten Erkenntnissen im Interesse der kranken Aussiedler zu besitzen.

Die Kost ist reichlich und auf viel Obst abgestellt. Fernseher, Radio, Gesellschaftsspiele, Zeitungen und eine kleine Bibliothek bieten ausreichende Möglichkeiten zum Zeitvertreib. In den Krankenzimmern sind Privatanschlüsse für Radio und Fernsehgeräte gestattet

Mit den Landsleuten, die aus Ostpreußen kommen, spricht Dr. Schwarz ostpreußischen Dialekt. Auf der Kinderstation wird der „Onkel Doktor" immer gleich mit Fragen bestürmt

Den Dank für die Fürsorge, die der Königsberger Arzt Kranken und Ratsuchenden angedeihen läßt, bezeugen persönliche Andenken. Da hat eine Patientin einen Wandspruch in kunstgewerblicher Art angefertigt. **Landsleute bringen ihm ostpreußische Erde, ostpreußisches Obst, ja sogar Kartoffeln und Dauerwürste — damit er wieder einmal so richtig in seiner ostpreußischen Heimat ist . . .**

## Angemerkt

**Spätaussiedler**

*Im Durchgangswohnheim Massen bei Unna wird für unsere spätausgesiedelten Landsleute viel getan. Ein Königsberger Arzt, ostpreußische Pfarrer und die örtliche landsmannschaftliche Gruppe nehmen sich mit Rat und Tat der Spätaussiedler an. Ihnen wird von vornherein das Gefühl genommen, fremd in der ersehnten und nun erreichten Freiheit zu sein.*

*Nach den schweren Jahren seelischer Bedrückung und körperlicher Strapazen werden unsere Spätaussiedler behutsam, sozusagen Schritt für Schritt, mit dem neuen, so völlig anders gearteten Leben vertraut gemacht.*

*Aber wir haben viele Durchgangslager in der Bundesrepublik. Und nicht in jedem dieser Lager sind ostpreußische Ärzte, Pfarrer und Verwaltungsbeamte tätig.*

*Etliche Lager sind auch überfordert. Die Verwaltungen, ausnahmslos mit gutwilligen Kräften besetzt, können sich oftmals nicht um jede spätausgesiedelte Familie so bemühen, wie es eigentlich sein sollte.*

*So kommt es dann zu gelegentlichen Spannungen zwischen enttäuschten Spätaussiedlern und den Lagerverwaltungen. Leidgeprüfte Landsleute, soeben erst eingetroffen, fühlen sich vereinsamt. Sie vermissen echte Lebenshilfen, Ratschläge, Hinweise auf Sozialfragen — und die Nachbarschaft von Ostpreußen, die schon seit vielen Jahren in der Bundesrepublik wohnen.*

*Daher sind besonders auch unsere landsmannschaftlichen Gruppen aufgerufen, zu helfen. Die Gruppe Unna gibt dafür Beispiel und Anregung. So wie sie es macht, sollten die zusammengeschlossenen Landsleute in Nähe anderer Durchgangswohnheime und Sozialwerke auch wirken:*

*Unternehmt Besuchsfahrten zu den Spätaussiedlern! Veranstaltet mit ihnen gemeinsame Heimatabende! Schafft Kontakte mit den Lagerverwaltungen. Laßt Euch von den Sorgen derer berichten, die aus der Heimat gekommen sind! Holt die Spätaussiedler an einem schönen Sonntag zu einer Ausflugsfahrt ab. Es gibt Busse, die man mieten kann. Aber es gibt auch Gruppenmitglieder, die Privatwagen besitzen. Alles soll unsern Spätaussiedlern helfen meint*

*Ihr*

*Jop*

# Wir gratulieren...

**zum 92. Geburtstag**

**Wolff,** Ferdinand, Schmiedemeister, aus Tiesfelde, Kreis Insterburg, jetzt in Ganderkesee, Kreis Delmenhorst, Kl. Esch 12, am 4. Februar.

**zum 91. Geburtstag**

**Grindau,** Karl, aus Weßlienen, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Liesel König in 294 Wilhelmshaven, Störtebekerstraße 63, am 11. Februar.

**zum 90. Geburtstag**

**Glage,** Auguste, geb. Stierle, Witwe des an den Folgen einer auf der Flucht erlittenen Verwundung verstorbenen Altbauern Adolf Glage, aus Gr.-Ladtkeim, Kreis Fischhausen, jetzt im Lobetalheim in Celle, Fuhrberger Straße, am 2. März. Die Jubilarin erfreut sich guter körperlicher und geistiger Frische. Sie möchte noch einmal alle ihre noch lebenden Kinder und Enkelkinder, die in der Bundesrepublik, in England, in Island und in den USA leben, wiedersehen.

**Raschies,** Johanna, aus Lasdehnen, jetzt bei ihrem Sohn und ihrer Tochter in Burg a. Fehmarn, am 26. Februar.

**Rehberg,** Luise, geb. Deutschkämer, aus Hohenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Ramsdorf, Bleking 54, am 18. Februar.

**zum 89. Geburtstag**

**Brozart,** Friedrich, aus dem Kreise Stallupönen, jetzt in Flintbek (Holst), Mühlenberg 14, am 25. Februar.

**zum 88. Geburtstag**

**Lange,** Friedrich, Bundesbahnsekretär i. R., früher Kassenvorsteher bei der Deutschen Reichsbahn in Königsberg-Rothenstein und in Königsberg-Hauptbahnhof als Aufsichtsbeamter, jetzt in 4 Düsseldorf, Jürgensplatz 56, am 27. Februar.

**Petrolat,** August, Landwirt, aus Friedrichsrode, Kreis Labiau, jetzt mit seiner Frau bei Schwiegersohn Erich Paske und Tochter Hildegard im Eigenheim in Burg/Dithm., Ostlandstraße 25, am 25. Februar. Der Jubilar nimmt noch regen Anteil am Zeitgeschehen.

**Salk,** Berta, geb. Falarzik, aus Wittmannsdorf, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Ottilie und Schwiegersohn Gottlieb Jannek in Ahlen (Westf), Pommernstraße 10, am 18. Februar.

**zum 87. Geburtstag**

**Grabowski,** Anna, geb. Dorra, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt in Bochum-Hamme, Von-der-Recke-Straße 78, am 26. Februar.

**Samland,** Auguste, geb. Plaumann, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Minna Rohde in 3303 Vechelde, Kreis Braunschweig, Mühlenweg Nr. 3.

**zum 86. Geburtstag**

**Schumann,** Lisbeth, geb. Noreikat, aus Königsberg, jetzt in 285 Bremerhaven, Schillerstraße 131c, am 23. Februar.

**Wischnat,** Franz, Bauer, aus Gobern, Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Ehefrau Berta bei Sohn und Schwiegertochter im Eigenheim in 2854 Loxstedt bei Bremerhaven, Neissestraße 42, am 23. Februar. Der Jubilar ist noch rüstig und erfreut sich guter Gesundheit.

**zum 85. Geburtstag**

**Knappke,** Georg, Kaufmann, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 17, jetzt in Porz-Wahn, St. Aegidius 7, am 21. Februar.

**Kunkel,** Hermann, aus Königsberg, Steinmetzstraße Nr. 20, jetzt mit seiner Ehefrau in Wiesbaden, Eibinger Straße 4, am 27. Februar. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

**Metz,** Martha, geb. Birth, aus Königsberg, Brüderstraße 4, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Erna Strauß in Weisweiler II über Eschweiler, Tannenbergstraße 36, am 23. Februar.

**Petersen,** Nikolaus, aus Königsberg, Kaiserstraße 21, jetzt in Lübeck, Gieselherweg 1, am 28. Februar.

**Schmitt,** Albert, aus Mehlkehmen, Kreis Stallupönen, jetzt bei seiner jüngsten Tochter und Schwiegersohn Pastor Bunkus in 314 Lüneburg, Bardowitter Wasserweg 27, Lutherkirche, am 24. Februar. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

**Schwitkowski,** Karl, aus Sandenwalde (Alt-Eschergallen), jetzt in 2171 Wassermühle, Post Höftgrube (Niederelbe), am 26. Februar. Der Jubilar erfreut sich guter körperlicher und geistiger Frische.

**Sywottek,** Johanna, geb. Pukos, früher Reinkental, Kreis Treuburg, jetzt Cuxhaven-Stickenbüttel, Dorfstraße 3, am 23. Februar.

**Volkmann,** Auguste, früher Sturmen, Kreis Schloßberg, jetzt Hamwarde über Geesthacht, bei ihrer Tochter Ella Hümpel.

**Wiemer,** Berta, aus Allenbruch, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Nichte Ella Wallat in 3101 Scheuen, Kreis Celle, am 17. Februar.

**zum 84. Geburtstag**

**Jeromin,** Johann, aus Walkienen, Kreis Lyck, jetzt bei seiner Tochter Gertrud Sawczik in Oldenstadt-West, Wallsteinerstraße 4, am 18. Februar.

**Schareina,** Maria, geb. Schulz, und Schrödter, Wilhelmine, geb. Schulz, Zwillingsschwestern, aus Plichten, Kreis Osterode, jetzt bei Tochter Hilde Tadday in Datteln, Ostring 32, und in Springe a. Deister, Friedrich-Ebert-Straße 3, bei ihren Kindern Meta und Franz, am 18. Februar.

**zum 83. Geburtstag**

**Albin,** Anna, aus Godrienen und Königsberg, Hardenbergstraße 22, jetzt in Lübeck, Lachswehrallee 37a, am 26. Februar.

**Aschmoneit,** Eduard, aus Insterburg (zu erreichen durch Fritz Nassowitz, Dortmund-Ewing, Süggelweg Nr. 33), am 19. Februar.

**Kerwat,** Gustav, Landwirt, aus Grünweide (Dopönen), Kreis Ebenrode, jetzt in 5232 Flammersfeld, Kreis Altenkirchen, Westerwald, am 23. Februar.

**Maxwitat,** Minna, aus Eydtkuhnen, Hindenburgstraße Nr. 21, jetzt zu erreichen durch ihre Tochter Lotte Gerlach in 235 Neumünster, Brischdal 63, am 21. Februar. Die Jubilarin ist noch sehr rüstig und arbeitet gern im Garten.

**Schattauer,** Emma, geb. Gudzent, aus Königsberg, Scharnhorststraße 13, jetzt in Hamburg 33, Schlicksweg 14, am 22. Februar.

**Soltner,** Luise, geb. Schelwat, Postinspektorenwitwe, aus Rastenburg, Wilhelmplatz 12, jetzt Altersheim St. Wedel (Saar), am 20. Februar.

**Viergutz,** K., Witwe des Pfarrers Kurt Viergutz, früher in Königsberg, jetzt in Beienrode, im Haus der Helfenden Hände, am 28. Februar.

**zum 82. Geburtstag**

**Böttcher,** Paul, Landwirt, aus Kleinwarszen, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner Frau Olga, geb. Döhring, in Düsseldorf, Ulmenstraße 3, am 28. Februar.

**Latossek,** Auguste, früher Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt in Bremen-Borgfeld, Brandenweg 3, am 20. Februar. Es gratulieren herzlich Ehemann, 7 Kinder und 15 Enkelkinder.

**Palakszt,** Eugen, aus Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 35 I, jetzt bei der jüngsten Tochter Eva in Cuxhaven-Döse, Gerdtstraße 26, am 25. Februar. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

**Poppke,** Lina, aus Berglinden, Kreis Lötzen, jetzt in 235 Neumünster, Luisenstraße 28, am 22. Februar, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Die Jubilarin ist rüstig und geistig rege. Sie ist ein treues Mitglied des Kreisverbandes.

**Radau,** Marie, geb. Hildebrand, Lehrerwitwe, früher Schule Schmauch, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter in Oldenburg, Bismarckstraße 25, am 17. Februar. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

**Thrun,** Sophie, aus Königsberg, Sackheim 105, jetzt in Hamburg 13, Bogenstraße 1, am 28. Februar.

**Wenk,** Hermann, aus Königsberg, Viehmarkt 14, jetzt mit seiner Ehefrau in der Nähe seiner Kinder in 29 Oldenburg, Hochhauser Straße 8, am 20. Februar. Der Jubilar war viele Jahre beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk Ponarth tätig und ist körperlich noch rüstig. Er würde sich über Lebenszeichen von alten Bekannten sehr freuen.

**zum 81. Geburtstag**

**Goldeck,** Berta, aus Wehlau, Memeler Straße 25, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Helene Herring in Stekelsdorf bei Lübeck, Ahrensböcker Straße 70, am 21. Februar.

**Plehn,** Fritz, Verlagsleiter, aus Gumbinnen, Frommeltstraße, jetzt in Stuttgart-Bad Cannstatt, Am Römerkastell 10, am 1. März.

**zum 80. Geburtstag**

**Balzer,** Peter, Polizeimeister a. D., aus Rößel, jetzt mit seiner Frau in Rheydt, Wilhelm-Strauss-Straße Nr. 2, am 24. Februar. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

**Behrendt,** Lisa, aus Ostseebad Neuhäuser, jetzt in Hamburg-Lokstedt, Grandweg 107, am 25. Februar. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr rege.

**Behrend,** Ewald, Reichsbahnobersekretär i. R., aus Königsberg, Schillerstraße 14, jetzt in 2 Hamburg-Fuhlsbüttel, Büringstwiete 1, am 27. Februar.

**Danielzik,** Johanna, Bauer, aus Isernhagen, F. B. 35, am 21. Februar.

**Kalwa,** Emilie, geb. Schikorra, aus Gilgenburg, jetzt in Uelzen, Mauerstraße 16, am 13. Februar.

**Lengnick,** Marie, geb. Liedtke, Witwe des Mühlenbesitzers Friedrich Lengnick, aus Wolfsdorf bei Waldau, Kreis Samland, jetzt in 3111 Hanstedt I über Uelzen. Zwei Söhne sind im letzten Kriege gefallen, drei Brüder vermißt. Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten sehr freuen.

**Lilienthal,** Auguste, geb. Taubert, aus Neidenburg, Töpferberg 1, Nr. 18, jetzt bei ihren Söhnen Kurt und Heinz in 282 Bremen-Lesum, Zum Kränholm 3, am 27. März. Es gratulieren drei Kinder, neun Enkel und zwei Urenkel.

**Lipka,** Martha, geb. Szczepanski, Witwe des Reichsbahnoberinspektors Adolf Lipka aus Königsberg, Tauroggenstraße 11 und Sophienstraße 7, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Hedwig in 4923 Asmissen 225, Post Bösingfeld, am 16. Februar. Ihre Söhne sowie die jüngste Tochter werden an diesem Tage bei ihr sein. Der jüngste Sohn ist 1943 in Italien gefallen.

**Loy,** Maria, geb. Ewert, aus Insterburg, Calvinstraße Nr. 25, jetzt in Oldenburg (Holst), Stettiner Straße Nr. 12, am 27. Februar.

**Schönwald,** Ottilie, geb. Wietrek, aus Julienhöfen, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Weirauch in 3091 Halsmühlen 1, Post Danelsen, Kreis Verden, am 27. Februar. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

**Wallies,** Otto, aus Dubeningen, Kreis Goldap, jetzt mit seiner Ehefrau in 53 Bonn, Gerichtsweg 15, am 27. Februar. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

**zum 75. Geburtstag**

**Daudert,** Auguste, geb. Besmehn, früher Gilge, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem Sohn in 22 Elmshorn, Sandberg 83a, am 23. Februar.

**Didlapp,** Otto, aus Tilsit, Steinmetzstraße 2, jetzt in 1 Berlin 20, Gorgasring 31, am 26. Februar. Der Jubilar war lange Zeit Rechtsanwaltsbürovorsteher, zuletzt bei der Kreissparkasse in Tilsit-Ragnit. Vielen Landsleuten hat er nach dem Zusammenbruch mit Rat und Tat geholfen.

**Gollembusch,** Minna, aus Groß-Guja, Kreis Angerburg, jetzt in Dortmund-Kirchlinde, Frohlindesstraße 99, am 28. Februar.

**Heß,** Anna, geb. Poweleit, aus Lobellen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt zu erreichen durch ihre Tochter, Charlotte Artschwager, 7 Stuttgart-1, Hackstraße 74, am 15. Februar.

**Dr. Liebnitz,** Walther, früher Leiter der Chirurgischen und Medizinischen Tierklinik in Insterburg, jetzt in Scharbeutz, Strandallee 1, am 27. Februar.

**Klimkeit,** Hedwig, aus Schilleningken, Kreis Memel, jetzt zu erreichen durch Wilhelm Klimkeit in 2091 Obermarschacht 74 über Winsen (Luhe), am 28. Februar. Die Jubilarin feiert gleichzeitig das 48jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit in der Krankenpflege.

**Schiek,** Wilhelm, aus Borchertsdorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Frau Frieda, geb. König, bei Tochter Christel und Schwiegersohn Fritz Tollkühn-Karwitten in 4052 Dülken, Klosterstraße 22, am 28. Februar.

**Tessenow,** Irmgard, Witwe des Oberpostinspektors Friedrich Tessenow, früher Pobethen im Samland und Königsberg, Domhardtstraße 2, jetzt in 8921 Bernbeuren, Kreis Schongau, im Hause der Tochter Ursula und Schwiegersohn Günter Sievert, am 28. Februar.

## Goldene Hochzeiten

**Gramstat,** Franz und Frau Elise, geb. Muttersbach, früher Zenthof, Kreis Ebenrode, jetzt in Altenkirchen (Westerwald), Verbindungstraße 2, am 22. Februar.

**Klein,** Karl und Frau Helene, geb. Zastrau, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt in Soltau, Billinghof Nr. 4, am 20. Februar.

**Rapillus,** Hermann und Frau Friederike, geb. Reich, früher Julienhöhe, Kreis Labiau, jetzt in 475 Unna-Königsborn, Heinrichstraße 21, am 14. Februar.

## *Das gute Ostpreußenblatt hat es verkündet*

Liebes Ostpreußenblatt! Ich danke dir von Herzen, daß du, ohne es zu ahnen, mir die größte Geburtstagsfreude zu meinem „Achtzigsten" bereitet hast, worüber du dich nun auch freuen sollst. Deine Gratulation wurde nämlich auch gelesen von einer mir seit 55 Jahren befreundeten Königsberger Familie, die seit der Flucht in Hamburg wohnt. Der Gratulationsbrief meines alten Freundes August Thrun aus Königsberg, Sackheim 105 (jetzt Hamburg 13, Bogenstraße 1), begann mit den einleitenden Worten: „Das gute Ostpreußenblatt hat es verkündet..."

Mir war es, als ginge ein Vorhang auf. Sonnenüberstrahlt sah ich mein liebes altes Königsberg und die Stätten wieder, wo ich mit meiner 1958 verstorbenen lieben Frau und zusammen mit der lieben Familie Thrun froh und glücklich war. In den Tagen, da alles flüchten mußte, hatten wir uns verloren. Jeder dachte mit Wehmut daran, wie es wohl dem Freund ergangen sein mag.

Nun kam es zu einem frohen Wiedersehen mit der wohlbekannten fünfköpfigen Familie in Hamburg. Und eine alte Freundschaft, die zwei Weltkriege überdauert hat, wurde im Austausch schöner Erinnerungen neu belebt.

Dieses große Glück verdanken wir nur dir, du gutes Ostpreußenblatt. Mögen noch viele meiner Landsleute sich durch dich wiederfinden! Dein Otto Schumann, früher Königsberg, Loewestraße 2, jetzt in 287 Delmenhorst, Wichernstift.

## Bestandene Prüfungen

**Kluge,** Dieter, zweitältester Sohn der Eheleute Gustav Kluge und Frau Martha, geb. Scheppke, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt in 2941 Spiekeroog, Nordseebad, erhielt in Hamburg das Patent A 6 Kapitän auf großer Fahrt.

**Voss,** Harald-Peter, Dipl.-Chemiker, Sohn des Postoberinspektors J. Peter Voss und seiner Frau Mia, geb. Hagel, aus Insterburg, I. R. 43, Quandelstraße Nr. 5, jetzt in 43 Essen, Keplerstraße 91, hat an der Technischen Hochschule Aachen zum Doktor rer. nat. mit „sehr gut" promoviert.

## *Rundfunk und Fernsehen*

**In der Woche vom 24. Februar bis zum 2. März**

**NDR-WDR-Mittelwelle.** Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 17.25: Das eiserne Kreuz. Rückblick auf die Befreiungskriege vor 150 Jahren. — 17.55: Louis Ferdinand Prinz von Preußen, Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

**Westdeutscher Rundfunk-UKW.** Mittwoch, 10.30: Schulfunk. Umstrittene Ostgrenzen. Die Folgen des Versailler Vertrages. — Donnerstag, 11.15: Schulfunk. Siegfried Lenz, Die große Konferenz.

**Hessischer Rundfunk.** Mittwoch bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

**Südwestfunk.** Sonntag, 10.30: Professor Hans Joachim Schoeps, Staatsethos und Beamtentum in Preußen.

**Bayerischer Rundfunk.** Montag, 16.45: Osteuropa und wir. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder.

**Sender Freies Berlin.** Dienstag, 2. Programm, 19.00: Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.30: Unteilbares Deutschland.

**Deutsches Fernsehen**

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Dienstag, 20.20: Der Maulkorb von Heinrich Spoerl.

## FÜR UNSERE BUCHFREUNDE

**Gusti Stridsberg: Menschen, Mächte und ich.** Erschienen bei Hoffmann und Campe, 480 Seiten, Leinen, 17,80 DM.

„Das Leben erschien mir wie eine Missionsreise — nicht mit dem Wunsch zu bekehren, sondern in der Sehnsucht bekehrt zu werden. Was ich fand, waren — Erfahrungen-" sagt die Autorin in ihrem Vorwort. Dieser Lebensbericht einer klugen und vitalen Frau, die aus der heiteren Sorglosigkeit ihrer Wiener Kindheit in das Chaos der politischen Wechselgeschicke hineingerissen wird, spielt zwischen Moskau und Madrid, Schweden und dem Balkan, von den letzten Tagen der Donaumonarchie bis zum spanischen Bürgerkrieg. Das abenteuerliche Buch dieser Journalistin und Schriftstellerin fesselt durch die menschlichen Akzente, die Gusti Stridsberg den historischen Ereignissen und Episoden aufsetzt und die viele bekannte Geschehnisse gleichsam neu erscheinen lassen. R. G.

**Jürgen Thorwald: Macht und Geheimnis der frühen Ärzte.** 330 Seiten mit vielen Bildtafeln, Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaurs Nachfolger, München.

Der neuen und älteren Geschichte der Heilkunst hat Thorwald — der Autor der vielgelesenen Bände „Es begann an der Weichsel" und „Das Ende an der Elbe" — in den letzten Jahren eine Reihe von Werken gewidmet. Wir verweisen auf „Das Jahrhundert der Chirurgen", „Das Weltreich der Chirurgen" und „Die Entlassung", in der das Lebensdrama des hochberühmten Professors Sauerbruch behandelt wird. Das neue Opus eröffnet ganz erstaunliche Einblicke in die früher selbst in Fachkreisen wenig bekannte Vorgeschichte ärztlicher Kunst. Man hatte lange angenommen, daß unsere heutige Heilkunde Altgriechenland als Urquell allen Arzttums anzusehen habe. Im Namen des unvergeßlichen Hippokrates und anderer großer hellenischer Ärzte verkörpert sich ganz gewiß ein Erbe, das bis heute fortwirkt. Archäologen und andere Forscher haben aber bewiesen, daß es auch in den Großreichen Ägyptens, Babyloniens, Assyriens, Indiens, Chinas, Mexikos und Perus vor vielen tausend Jahren schon höchstbeachtliche Ärzte und bedeutende Kenntnisse der Heilmittel gegeben hat. Ein ungeheures Beweismaterial wird dafür geliefert und in ausgezeichneten Bildwiedergaben dokumentarisch belegt. Die Untersuchungen an vieltausendjährigen Mumien und Skeletten waren sehr aufschlußreich. Schwierige Operationen, sogar Aufmeißelungen von Schädeln, hat es schon in jenen Zeiten gegeben. Sogar erste Prothesen für verlorene Gliedmaßen sind ebenso nachweisbar wie Blasenkatheter. Die Wirksamkeit so mancher Heilpflanzen, die auch wir noch gerne anwenden, war den frühen Ärzten durchaus bekannt. Hygiene und auch Kosmetik fanden Beachtung.

In summa ein sehr, sehr interessantes Buch, das man mit großem Nutzen liest. Hier werden in sehr volkstümlicher Form gerade für die Geschichte der Medizin neue Horizonte gezeigt. K.

**Kurt Ziesel: Die Literatur-Fabrik.** Eine polemische Auseinandersetzung, Eduard Wancura Verlag, Wien, 362 Seiten, 18,80 DM.

„Wer in schwankenden Zeiten auch schwankend gesinnt ist, der mehret das Übel" hat einst ein großer Deutscher gesagt. Auch wer vertuscht, verniedlicht und verschweigt, wo er nach seinem Gewissen Alarm schlagen sollte, kann vor seinem Volke schwere Schuld auf sich laden. Der österreichische Autor Ziesel hat nie zu den bequemen Leuten gehört. Er wird seit geraumer Zeit von bestimmter Seite geradezu geächtet und bewußt totgeschwiegen, weil er Entwicklungen beleuchtet und Dinge bei Namen nennt, die gerade in der literarischen Welt der deutschen Nachkriegszeit nicht nur unerfreulich, sondern höchst gefährlich sind. Als die Zeit Hitlerscher Gängelung und Tyrannei für das deutsche Schrifttum und die Geisteswelt in den Tagen unserer furchtbarsten Katastrophen zu Ende ging, da gab es hier zunächst ein Vakuum. Nun zu den besten Überlieferungen eines freien und doch selbstverantwortlichen Geisteslebens zurückzufinden, wäre in keinem Falle leicht gewesen. Verlagswesen und Buchhandel mußten von Null her ganz neu aufgebaut werden. Die Frage nach der Bewältigung einer grausigen Vergangenheit, nach Schuld und Nichtschuld der Geistesschaffenden wurde ebenso laut erhoben wie die Forderung nach neuem Stil und Inhalt. Manche Autoren, die einst einen großen Namen hatten, verstummten für Jahre, andere faktisch für immer. Jüngere meldeten sich zum Wort, Könner ebenso wie „Macher" und fragwürdige „Propheten". Es hat sicher manch schöne Erfolge geben, leider aber auch viele bedenkliche Entwicklungen, Erscheinungen und böse Entgleisungen, auf die wir oft hinweisen und die Ziesel in seinem Buch anprangert mit sehr überzeugendem Beweismaterial. Da werden jene, die sich in hemmungslosem Haß am freien Deutschland, in üblen Ausfällen gegen den Glauben und die höchsten sittlichen Werte gefallen, vom mächtigen Klüngel einer bestimmten Publizistik, des Rundfunks und Fernsehens hochgelobt und gefördert. Mancher traditionsreiche Verlag war oft von Mammutunternehmen, vom eiskalten Managertum der Literaturfabriken überrollt. Unerträglich wird der heimliche Druck einzelner Gruppen, die zwar lautstark den Nationalsozialismus verdammen, die sehr viel aktuellere Tyrannei Moskaus und Pankows aber entweder verschweigen oder gar heimlich verniedlichen. Vaterland, nationales Bewußtsein, sittliche Würde gelten manchen dieser neuen Autoren als verächtlich oder belächelnswert. So manche neue Literaturprofessoren scheinen mit vielen ihrer Kollegen vom politischen Fach in Verzichts- und Auflösungsbestrebungen noch zu wetteifern. Selbst wenn man nicht allen Thesen Ziesels zustimmt, wird man dieses Buch doch als großen Alarmruf werten müssen. -r.

**Jovita Epp: Die argentinische Heirat.** Roman. Biederstein-Verlag München, 554 Seiten, Leinen, 16,80 DM.

Aus einer kleinen österreichischen Stadt kommt die junge Clarissa in die fremde, lockende Welt Südamerikas. Der Gegensatz zwischen der europäischen Heimat und dem argentinischen Pueblo, die Faszination, die von den Menschen dieser anderen Welt ausgeht, führen Clarissa auf den Weg zu einer Liebe, die in die Irre geht, bis ihr das Schicksal den richtigen Gefährten zuführt. Lebendig, voller Farbe und spannend ist der fremde Kontinent geschildert, mag es sich um das Leben in der internationalen Atmosphäre von Buenos Aires oder in der rauhen Kargheit Patagoniens handeln. R. G.

**Karl Alfred Wolken: Die Schnapsinsel.** Roman. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 304 Seiten, Leinen, 16,80 DM.

Eine moderne Liebesgeschichte, ein „Gemisch aus Heiterkeit und ausgelachtem Grimm". Mittelpunkt des farbigen, sinnenfrohen Geschehens ist der Maler Maximilian Pook, der auf der Flucht vor einer quälenden Liebe auf seine alte „Schnapsinsel" gerät, auf der er bereits als Flieger im Kriege gelebt hat. Hier erfüllt sich sein Schicksal in der Begegnung mit einem Mädchen. Man liest den Roman mit einem Gefühl, daß es eine gute Sache ist zu leben und ein Mensch zu sein. R. G.

## Bekanntschaften

**Tüchtiger Handwerker,** mögl. Meister, ev., ab 30 J., kann in schuldenfr. Grundst. einheiraten. Vorhanden große Werkstatt, kann f jeden Beruf eingerichtet werden. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 13. Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** ehem. Bauer, 59 J., Witwer, mit 16jähr. Sohn, handw. Nebenerwerbsstelle (3-Fam.-Haus), sucht passend. Frau, ohne Anh., zw. Heirat. Zuschr. erb. unt. Nr. 31 131 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ruhrgebiet.** Junggeselle, 32/1,72, schwarz, ev., solide, charakterf., in sich. Stellung, wünscht sich nett., häusl. Mädel zw. bald. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 31 012 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuße,** 60/1,68, ev., alleinst., solide, LAG-berechtigt, vereinsamt, wünscht die Bekanntschaft mit ebensolcher ansehnl. Partnerin f. die Gestaltung eines ruhigen Lebensabends. Zuschr. erb. u. Nr. 30 954 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Techn. Angestellter,** 26/1,72, ev., dkl., sucht passend. Mädel, häusl., mit viel Herz. Interessiere mich für Musik, Theater, Reisen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 951 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Landwirt,** 40/1,80, ev., Witwer, 2 Kinder (12 u. 5 J.), sucht liebe Frau, m. Interesse für Landwirtschaft (Siedlerstelle in d. Pfalz), u. gute Mutter f. d. Kinder. Zuschr. erb. u. Nr. 31 245 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Insterburgerin,** 34/1,65, ledig, ev., dunkel, beruflich selbst. Tätigkeit, möchte einen nett., aufrichtigen Herrn passend. Alters kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 30 952 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Norddeutschland,** Dame, 33/1,72, ev., ledig, dunkel, solide, vielseitig interessiert, sportl., anpassungsfähig u. aus gut. Hause, möchte charakterv., feinsinnig. Herrn Lebensgefährtin sein. Zuschr. erb. u. Nr. 31 035 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Sekretärin** (Wahlhamburgerin), 41/1,70, gutaussehend, mit kl. Tochter, mod. Wohnung, eig. Wagen, gut situiert, sucht geistig schaffend., naturverbund. Ehepartner, bis 50 J., mögl. mit Haus u. Garten. Zuschr. erb. u. Nr. 31 034 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche** Wiederheirat mit naturverb., unverbittert., geistig geschultem Manne, bis Anf. 50, wenig rauchend, kinderliebend, ich bin 43/1,70, ev., schlank, heiter, friedliebend, solide, verantwortungsbewußt, rotblond, Abitur, gute Verhältnisse. Zuschr. erb. unt. Nr. 31 013 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche** für meine Schwester, Ostpr., alleinst., ev., 62/1,63, perf. Hausfrau, gute Köchin, wegen Einsamkeit einen soliden Partner z. Hausgemeinschaft. Wohnung vorhanden, nicht ortsgebunden. Zuschr. erb. unt. Nr. 31 036 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Suche** f. meine Nichte, 47 J., Akad.-Witwe (Kbg.), einen guten Menschen. Sie ist 1,68 groß, blond, gutaussehend, ohne Anhang. Zuschr. erb. u. Nr. 31 219 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

## Verschiedenes

**Zu verkaufen:** 16 ha volldränierter Marschbetrieb, 2 ha Obsthof, ½ ha schw. Johannisbeeren, 1300 Hühner. Geräumige neue Stallungen, Selbsttränke, fl. kalt. u. warmes Wasser, Zentralheizung. Erforderlich f. Flüchtlg. mindest. 80 000 DM bar od. Anspruch auf LAG. Angeb. erb. u. Nr. 31 269 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Pens. Beamten-Ehepaar, ohne Anhang, sucht **2- bis 2½-Zimmer-Wohnung** im Raum Rheinland–Westfalen. Dauermieter. LAG-Schein auch vorh. MVZ möglich. Angeb. erb. u. Nr. 31 130 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welch eine **liebevolle Ostpreußin** möchte einer eins., ält., alleinst. auch Ostpreußin (70 J.) Miteinwohnerin bei gemeins. Haushaltsführung sein? Gläub. Frauen wollen sich meld. bei Frl. Anna Lask, 7501 Spöck über Karlsruhe/Bad. Gebürtig aus Prostken, Ostpr., u. auch dort unterrichtet a. Privatschule Ebel; Leiterin d. Kinderh. Tiefensee bei Zinten.

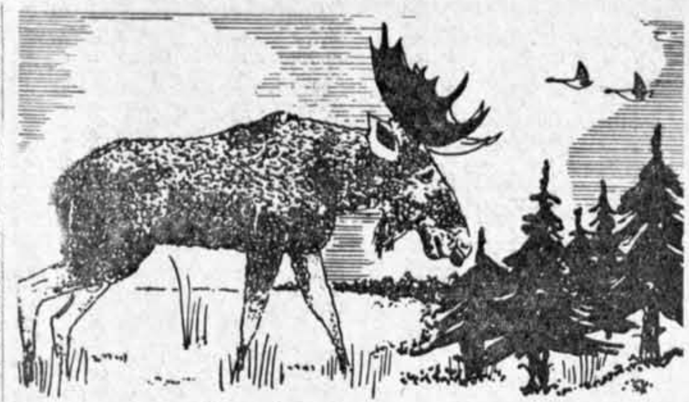
**Eröffnung**
einer Naturheilpraxis in Mainz, Stadthausstraße 9
**Antje Rasmussen-Bonne**
Heilpraktikerin

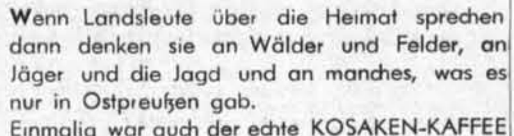
Garantiert warme Füße in **Filzhausschuhen und Pantoffeln. O. Terme, 807 Ingolstadt, 440/80.**

**Königsberger Ehepaar,** 65/60, Industrie-Kfm., im Herbst in Pension gehend, sucht z. ds. Termin, evtl. früh. od. später in waldreich. Gegend (Kleinstadt), abgeschlossene mod. Wohnung, 2-4 Wohnräume, Küche, Bad, mögl. Balkon oder Terrasse, am liebsten i. ruh. gel. 2-Fam.-Haus am Ortsrand. MVZ. Angeb. erb. u. Nr. 31 218 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verkaufe mein **Haus,** in gutem Zustand, im mittleren Ahrtal. 6 schöne Zimmer, großer Keller, Speicher, 2geschossig, separate Waschküche, Schuppen, Scheune, Garten, Wiese, einige Obstbäume und -sträucher. 509 qm groß. Abgeschlossen. Hofraum, Wasser, Licht, alles vorhanden. Gute Bahn- und Busverbindung. Preis 50 000 DM. Erforderl. Barkapital 42 000 DM. Angebote erb. unter Nr. 31 242 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher Landsmann hat **Wohnung** z. Herbst für alleinsteh. Witwe? 2 Zim., Küche, Bad. Norddeutschl. ausgeschlossen. Angeb. erb. u. Nr. 31 146 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.






Wenn Landsleute über die Heimat sprechen dann denken sie an Wälder und Felder, an Jäger und die Jagd und an manches, was es nur in Ostpreußen gab.
Einmalig war auch der echte KOSAKEN-KAFFEE aus Wiartel in Masuren. Seine Originalrezepte wurden gerettet, und so können Sie heute wieder den guten, alten, ostpreußischen Mokka-Likör genießen.

*Erinnerungen aus der Heimat werden wach!*

**Kosaken-Kaffee**

**früher Wiartel in Masuren**
**heute Preetz, Schleswig-Holstein**

Ostpreußin, ruhige Mieterin, Witwe, mit 22jähr. berufstätiger Tochter, sucht in Hannover oder näh. Umgebung eine **kleine Wohnung.** Ich bitte Landsleute um Angebote od. Vermittlung, LAG-berechtigt. Angeb. erb. u. Nr. 31 138 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Der Herr, der am **19. 10. 1962** von **Lüneburg** nach **Düsseldorf** gefahren ist, bitte melden u. Nr. 31 141 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13. Die Dame mit dem Heidestrauß hat ihm eine gute Nachricht zu übermitteln.

**Pachtbäckerei**
üb. 50 Jahre a. Ort. Gr. Hafenstadt, Zentrum, Hauptverk.-Str., Ums. ca. 150 000. Nur Ladengeschäft, vorw. Konditorei, ferner Königsb. Marzipan u. Pralinen eig. Herstllg. 10-Jahr.-Vertrag an nur Ia-Fachmann. Übern. auf LAG-Basis möglich. Zuschr. erb. u. Nr. 30 450 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Pensioniert., kinderl. Ehepaar sucht eine **2-Zimmer-Wohnung.** Zuschr. erb. u. Nr. 31 139 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

### *Zur Beachtung!*

Die in letzter Zeit im graphischen Gewerbe eingetretenen Tariferhöhungen und die bereits festgesetzten neuen Gebühren der Bundespost zwingen uns, zur Deckung der Gestehungskosten, zu einer teilweisen Anhebung unserer Anzeigenpreise ab 1. März 1963. Bitte Preisliste 12 anfordern.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung
2 Hamburg 13




**SECHS MONATE SECHS MONATE SECHS MONATE SECHS MONATE** Sechs Monate Einkaufssicherheit – sechs Monate gleichbleibende Qualität und kleine Preise garantiert der neue Frühling/Sommer-Katalog von Neckermann mit seinen mehr als 7000 Artikeln auf 480 Seiten. Bestellen Sie ihn noch heute, er kommt kostenlos

Kleiner Tip: Preisausschreiben mitmachen! 1. Preis entweder 10.000,- DM in bar oder eine Flug- bzw. Schiffsreise in die USA.
Abteilung W 127 — 6000 Frankfurt 1
**Neckermann** DAS GROSSE VERSANDHAUS

**Rose von Jericho**
Unsterbliche Wunderpflanze jetzt wieder lieferb. Die leblose Pflanze ergrünt im Wasser zu einer frischen Rosette. Aus dem Wasser entnommen, schließt sie sich wieder. Einmalige Anschaffung dies. eindrucksvollen Erscheinung d. Pflanzenwelt. Überlebt Generationen. Mit genauer Anleitung. Versand solange Vorrat reicht. 2 Stck nur 3,85, 4 Stck. 7,50, 6 Stck. n. 9,— DM. Nachn. Ab 6 Stck. portofrei. absolut frostunempfindlich. **W. Roth, 4 Düsseldorf, Friedenstraße 28, Abt. 15.**

**radikal enthaart**
jetzt mühelos durch L'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. **Damenbart,** alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Weltbekannt, patentamtl. gesch. Viele begeisterte Dankschreiben beweisen – kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur 10.90 (Damenb.) - Kleinpackg. 5.85 - extra stark 12.30 (Körperh.) mit **Garantie.** Illustr. Prospekte und Beratung **gratis** nur echt direkt v. Alleinhersteller
L'orient-cosmetic Abt. 10 A 430
**56 Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509**

**Wo fehlt eine?**
Schreibmaschinen-Großangebot.
Neueste Modelle. Garantie.
Kundendienst. Kleine Raten.
Kein Risiko, da Umtauschrecht.
Stets preisgünstige Sonderposten.
Fordern Sie Katalog E85 gratis.
**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus
**GÖTTINGEN,** Postfach 601

**Direkt ab Fabrik:**
Stahlrohr-Muldenkarre 70 Ltr. Inhalt nur DM **60.–**
Lieferung franco Ihrer Bahnstation
Zweirad-Transportwagen Kasten 86 x 57 x 20 Tragkr. 150 kg nur **60.–**
Anhängerkupplung dazu DM 7.-
BEIDE mit Kugellager u. Luftbereifung 320 x 60 mm
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
**Richter & Mohn DO, 5762 Hachen i. W.**

**Landsleute kauft bei unseren Inserenten**

**Ein Kaffee für alle Tage Landsleute trinkt**
**PETERS-KAFFEE!**
**500 g 4,96 DM.** Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.
**Ernst A. Peters, Abt. Ostpr.**
**Bremen 5, Manteuffelstraße 54**

Neu! **Die Betthexe**
das ideale Universal-Wärmegerät zu jed. Jahreszeit, bei Erkältungen, Rheuma, Ischias, Bronchitis usw., im Bett, bei Autofahrten, z. Warmhalten v. Speisen, Getränken usw. Nach dreiminutiger Anheizzeit vom Stromnetz getrennt, desh. selbst f. Kinder völlig gefahrlos. Barpreis 35 DM, bei Teilzahlung 15 DM Anzahlung. Prosp. frei. Rückgaberecht. H. Alexander, Versand, Abt. 9, 588 Lüdenscheid, Humperdinckstr. 6.

**Anti-Rheuma**
**Trikotdecken und Unterbetten**
100% reine Schafschurwolle
Katalog gratis Karte genügt
**Betten-Versand,** August Hahn
**8731 Rottershausen 19**

Goldgelber, garantiert naturreiner Bienen-Auslese-Schleuder- **HONIG** Ia Sorten
10-Pfd.-Eim. = 4½ kg netto 17,80 DM
10-Pfd.-Eim. = 4½ kg netto 21,40 DM
porto- u. verpackungsfrei, Nachn.
**HEINZ VELLING,** Abtlg. 52
**28 Bremen 1, Postfach 991**

**Beste Salzheringe!**
10-kg-Bahneim. b 140 Stck. 17,95 DM
5-kg-Fischkons.-Sortim. 13,95 DM
Lachs, Ölsard. usw. = 16 Ds. Nachn.
ab Robert Lewens, Bremerhaven-F., 110 c.

**Tischtennistische** ab Fabrik enorm preisw. Gratiskatalog anfordern! **Max Bahr,** Abt. 134, Hamburg-Bramfeld

---

Heute früh rief Gott der Herr meine liebe Mutter, unsere gute Omi, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Tante und Kusine, Frau

**Ella Bosse**
**geb. Freudenhammer**
aus Osterode, Ostpreußen

im 85. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Sie folgte ihrem einzigen Sohne Herbert, gefallen 1943 bei Orel, und ihren beiden Schwestern, gestorben 1960 und 1961 in Berlin, in die Ewigkeit.

Es trauern um sie
**Käte Schellhammer** geb. Bosse
**Gerd-Magnus Schellhammer und Frau Siegrun** geb. Graf
**mit Rötger-Carsten**
**Frank Dieter Bosse**
**Ursula Bosse**

29 Oldenburg (Oldb)
Lindenallee 41
den 9. Februar 1963
und Landsberg (Lech)
2223 Meldorf (Holst)
Claus-Harms-Straße 14

Wir haben die liebe Entschlafene am 13. Februar 1963 in Oldenburg (Oldb), auf dem Gertrudenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

---

Am 4. Februar 1963 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

**Franz Valley**
aus Königsberg Pr.

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Erwin Valley und Frau**
**Alfons Achtzehn und Frau** geb. Valley
**Günter Valley und Frau**
**Großkinder**
**nebst Bruder**
**und Schwestern**

Grasdorf bei Hannover

---

Am 27. Januar 1963 entschlief ganz plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Adele Schimkat**
**geb. Kallweit**

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Magdalena Rehbach** geb. Schimkat

32 Hildesheim
Alter Markt 61
früher Heydebruch
Kreis Tilsit-Ragnit

---

Wie war so reich Dein ganzes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahlt den Lohn für Deine Müh',
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Gott der Herr rief nach langem, schwerem Leiden, Sonntag, um 14.45 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Auguste Bierkant**
**geb. Dagott**

im Alter von 75 Jahren heim in die Ewigkeit.

Ein stilles Gedenken unserem lieben Vater

**August Bierkant**
von den Russen verschleppt

und meinem lieben Mann

**Fritz Sobutzki**
vermißt

Es gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit
**Erna Sobutzki** geb. Bierkant
**Fritz Jendrischewski u. Frau Anni,** geb. Vieth
**ihre Enkel Wolfgang u. Ulrich und Anverwandte**

5679 Dabringhausen, Markt 2
den 10. Februar 1963
früher Königsberg Pr.
Tamnaustraße 2

Die Beisetzung hat am 14. Februar 1963 stattgefunden.

---

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Herz und Hand.
Nun, liebe Mutter, ruh' in Frieden,
für Deine Sorg' und Müh' hab' Dank.

Am 2. Februar 1963 starb nach schwerer Krankheit meine liebe, treue Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Marie Westphal**
**geb. Hoffmann**

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Rudolf Westphal**
**Helmut Gomm und Frau Gertrud,** geb. Westphal
**Oskar Urban und Frau Elli** geb. Westphal
**Fritz Westphal und Frau Annemarie,** geb. Thedens
**Otto Westphal und Frau Elisabeth,** geb. Milewski
**fünf Enkelkinder**

Langenberg, Auf der Höhe 6
den 9. Februar 1963
früher Wolittnick
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung fand auf dem Waldfriedhof in Velbert statt.

---

Am 30. Januar 1963 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante

**Frau Gertrud Dufke**
**geb. Langanke**

plötzlich und unerwartet im Alter von 71 Jahren verstorben.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
**Hilde Heil,** geb. Dufke
**Adam Heil**
**Herta Fischer,** geb. **Dufke**
**Enkelkinder**
**und alle Verwandten**

Hannover, Lenbachstraße 44
Jena, Frommannstraße 10
früher Hermsdorf, Ostpreußen

---

Am 11. Januar 1963 rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Paul Kusmath**

im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Frieda Kusmath** geb. Schneidereit
**Kinder**
**und Anverwandte**

Essen, im Februar 1963
früher Lindenhöhe
Kreis Insterburg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand in Essen auf dem Parkfriedhof statt.

---



Gott der Allmächtige nahm gestern abend, 22 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Lehrerwitwe**
**Adelheid Hagen**
**geb. Brock**

zu sich in sein Reich. Sie starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von fast 79 Jahren.

Im Namen aller trauernden Angehörigen
**Aloys Huhn und Frau Toni** geb. Hagen
**Johannes Hagen und Frau Martha,** geb. Wagner
**Georg Hagen und Frau Cäcilie,** geb. Wahl
**Felicitas Dörnenburg** geb. Hagen
**Irmgard Breuer,** geb. Hagen
**Margot Fenge,** geb. Hagen
**Enkel und Urenkel**

5779 Eversberg, Kr. Meschede
Auf dem Knochen 10
früher Hohenstein, Ostpreußen

Die Beerdigung fand Samstag, den 5. Januar 1963, 15 Uhr, vom Trauerhause Auf dem Knochen 10, aus statt.

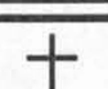
---

Berichtigung

**Anna Weide**
* 20. 11. 1880
in Königsberg Pr.
† 23. 1. 1963
nicht 23. 11. 1962
in Malente-Gremsmühlen

2427 Malente-Gremsmühlen
Bismarckstraße 13
Gartenhaus

---



Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 29. Dezember 1962, gegen 4 Uhr morgens, nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

**Ida Rauschning**
**geb. Roese**
früher Gowarten
Kreis Elchniederung

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
**Gerda Eschner** geb. Rauschning
**Adolf Eschner** als Schwiegersohn
**Enkelkind Dieter**
**und Anverwandte**

Wülfrath, Süd-Erbach 12

Sie folgte ihrer Schwester, Frau

**Minna Depkat**
**geb. Roese**
früher Jägerkrug
Kreis Tilsit-Ragnit

die am 10. Dezember 1962, fünf Tage vor ihrem 84. Geburtstag, sanft entschlafen ist.

Im Namen aller Angehörigen
**Familie Max Depkat**

Krefeld, Weberstraße 56

---

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit ruhig und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

**Auguste Papies**
**geb. Kowalzik**

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
**Wilhelm Papies**
**Kinder, Enkelkinder und Anverwandte**

Bochum-Harpen
Berghofer Heide 51
den 7. Februar 1963
früher Siegenau
Kreis Johannisburg

Die Trauerfeier fand statt am Montag, dem 11. Februar 1963, um 13 Uhr in der Trauerhalle des Kommunalfriedhofes in Bochum-Gerthe. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

---

Wieviel hast Du in stiller Ruh' erduldet und ertragen,
bis Gott Dir schloß die Augen zu,
und löste Deine Plagen.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 4. Februar 1963 plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

**Dieter Borreck**
früher Treuburg, Ostpreußen
Bahnhofstraße 7

im Alter von 24 Jahren.

Er folgte seinem Vater

**Fritz Borreck**
gefallen 1944 in Litauen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Erna Borreck,** geb. Gorski

46 Dortmund-Marten
Martener Straße 348

*Familien-Anzeigen in Das Ostpreußenblatt*

Heute abend starb ganz plötzlich meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

## Paula Herbst

geb. Dreuße

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

**Willy Herbst**
**Günther Herbst**
**Wolfgang Herbst und Frau Elsbeth**
geb. Reinhardt
**und Enkelkinder Regine und Brigitte**

Iserlohn, Berlin-Zehlendorf, den 14. Februar 1963
Am Schürenbusch 41a

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 18. Februar 1963, um 9.30 Uhr in der Friedhofskapelle statt.
Anschließend Überführung nach Hagen-Delstern.

---

Mit tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

## Editha Oppermann

geb. Weiss

am 18. Januar 1963 im Alter von 61 Jahren nach kurzer Krankheit entschlafen ist.

**Ingeburg Robbins,** geb. Oppermann
**Erich Oppermann mit Frau und Klein-Editha**
**Irmfriede Oppermann**
**Clara Weiss,** geb. Tellbach
**Dora Mossakowsky,** geb. Weiss
**Irmgard Popp,** geb. Weiss
**Amtsgerichtsrat i. R. Egbert Popp**

Köln-Lindenthal, Klarenbachstraße 188
Ratzeburg i. Lbg., Hindenburghöhe 12
früher Königsberg Pr., Rudauer Weg 23

---

Am 11. Februar 1963 entschlief nach langer, geduldig ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Minna Sakowski

geb. Buchhorn

früher Königsberg Pr., Karschauer Straße 52

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Wilhelm Sakowski**
**Kinder, Enkel**
**und Urenkel**

21 Hamburg-Harburg, Hohe Straße 38 A

---

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für die Ihren entschlief im 85. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Försterwitwe

## Johanna Neubacher

geb. Vaak

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

die Kinder
**Emmi v. Have,** geb. Neubacher
**Hedwig Nenzel,** geb. Neubacher
**Franz Neubacher**

Uetersen, Tantausallee 5, den 12. Februar 1963
früher Tilsit, Deutsche Straße 6

---

Am Freitag, dem 1. Februar 1963, entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, meine Schwester und Schwägerin, unsere Tante, Frau

## Emma Keymel

geb. Roese

kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

In stiller Trauer

**Eva Eckelt,** geb. Keymel
**Ernst Eckelt**
**Elisabeth Behnkost,** geb. Keymel
**Georg Behnkost**
**Hildegard Madsack,** geb. Keymel
**Fritz Madsack**

34 Koblenz, Tannenweg 17, 623 Nied/Ffm., Rehstraße 46
6 Frankfurt (Main), Nordendstraße 60
früher Johannisburg, Ostpreußen, Lupker Straße 8

---

Ich lege meine Hände still in Deine Hand.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief heute unsere inniggeliebte Muttel, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

## Elsbeth Noetzel

geb. Noetzel

Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

* 3. März 1886 † 7. Februar 1963

Ein Leben voll Liebe und Fürsorge hat sich erfüllt.

**Toni Licht,** geb. Noetzel
**Gerda Bühring,** geb. Noetzel
**Hans Licht**
**Willi Bühring**
**acht Enkel**
**ein Urenkel**

407 Rheydt, Ziegelweg 18, den 7. Februar 1963

---

Gott der Herr erlöste am 10. Februar 1963 nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Michalzik

geb. Beitmann

im 65. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

## Gustav Michalzik

der seit 1945 in Ostpreußen vermißt ist.

In stiller Trauer

**Gertrud Turowski,** geb. Michalzik
**Marta Romotzki,** geb. Michalzik
**Fritz Romotzki**
**Herta Lang,** geb. Michalzik
**Hans Lang**
**Siegfried Michalzik**
**Gisela Michalzik,** geb. Kelch
**Gerda Kriegel,** geb. Michalzik
**Gerhard Kriegel**
**und zwölf Enkelkinder**

Hannover, Peter-Strasser-Allee 21
früher Misken, Kreis Johannisburg

---

Du hattest für jeden ein gutes Herz,
drum trifft uns auch so hart der Schmerz.

Fern ihrer geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Sorge um uns, verstarb am 29. Januar 1963 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Minna Müller

geb. Teubler

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Otto Kowalski**
**Frieda Kowalski,** geb. Müller
**Josef Schwirten**
**Hedwig Schwirten,** geb. Müller
**Kurt Müller**
**Lina Müller,** geb. Zwirnlein
**Enkel und Anverwandte**

Mülheim (Ruhr)-Saarn, Heckenweg 12
früher Osterfelde bei Mallwen, Kreis Schloßberg

---

Plötzlich und unerwartet verstarb am 29. Januar 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

## Wilhelm Herold

früher Kerschken, Kreis Angerburg, Ostpreußen

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

**Walter Herold**
**Frau Brigitte**
**Hildegard Grimm,** geb. Herold
**Georg Grimm**
**Jörg-Rainer**

Bottrop, Friedrich-Ebert-Straße 69

Die Beisetzung fand am 2. Februar 1963 auf dem Parkfriedhof in Bottrop statt.

---



## Friedrich Gunia

Postoberschaffner a. D.

* 22. 10. 1897 † 8. 2. 1963

In tiefer Trauer

**Christine Gunia,** geb. Eggert
**Edgar Gunia**
**Herbert Gunia**
**Christa Gunia,** geb. Rößner
**Egbert Gunia** als Enkel

4041 Neukirchen, Siedlung 189/190, den 10. Februar 1963
früher Bartenstein, Ostpreußen

---

Nach langjähriger, schwerer Krankheit hat mich meine liebe Frau, meine treusorgende Gefährtin

## Waldtraut Kerstan

geb. Janz

Skören (Elchniederung)

nach fast 25jährigem gemeinsamem Lebensweg im 51. Lebensjahre für immer verlassen.

Hilfsbereitschaft und Fürsorge für uns war ihres Daseins Inhalt. Wir werden sie nie vergessen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Hans Kerstan**

Hamburg-Bergedorf, Am Baum 13, den 11. Februar 1963
früher Neuendorf, Kreis Lyck

---




* 3. 3. 1931 † 8. 10. 1962

In tiefer Trauer

**Hildegard Stöckmann**
verw. Brosch, geb. Mazurek

Koblenz, Am alten Hospital 9

---

Fern der geliebten Heimat entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet mein inniggeliebter Lebensgefährte, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

## Max Neumann

Kaufmann i. R.

geb. 1. 3. 1880 gest. 9. 2. 1963

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Elise Neumann,** geb. Sarimsky
**Hella Hunke,** geb. Neumann
**Wilhelm Hunke**

Lübbecke (Westf), Schützenstraße 27, im Februar 1963
früher Angerburg, Ostpreußen, und Königsberg Pr.

---

Wir danken allen, die uns zum Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters ihre Anteilnahme erwiesen haben.

**Familie Willi Wurdel**

Osnabrück-Haste, im Februar 1963

---

Nach langen Jahren der Ungewißheit erhielten wir jetzt die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Frau

## Auguste Kreckel-Scheddies

geb. Brandenburger

aus Pogegen/Memelgebiet

am 22. November 1949 in Meerane (Sachsen) verstorben ist.

Die trauernden Kinder

**Witwe Berta Pallawiks**
geb. Scheddies
früher Tilsit
jetzt Aholming b. Plattling
(Niederbay)
**Franz Scheddies**
**und Frau Grete**
Hannover, Dörfflinger Str. 17
**und zehn Enkel**

---

Nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden erlöste Gott am 26. Januar 1963 im Lehrter Krankenhaus meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, den

herzoglichen Forstarbeiter

## Emil Raudszus

geb. 31. 7. 1901

Försterei Milchbude
Waldhausen, Kreis Insterburg

In tiefer, stiller Trauer

**Martha Raudszus**
geb. Naujoks
**seine vier Töchter**
**drei Söhne**
**vier Schwiegersöhne**
**zwei Schwiegertöchter**
**und sechs Enkelkinder**
**sowie ein Bruder Gustav**

Vorwerk Neuloh
3161 Rethmar über Lehrte

---

Am Dienstag, dem 12. Februar 1963, ist unsere geliebte Schwägerin und Tante, Frau

## Käthe Müller

geb. Christ

früher Tilsit

im 68. Lebensjahre friedlich entschlafen.

Sie folgte nach 18 Jahren ihrem lieben Mann, unserem einzigen Bruder

## Hugo Müller

der am 23. Oktober 1945 im 50. Lebensjahre in französischer Kriegsgefangenschaft an Hungertyphus gestorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Erna Bonacker,** geb. Müller
**Gertrud Müller,** Oberin

Lüneburg, Salzstraße 13

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

---

Am 8. Februar 1963 entschlief nach längerem Leiden im 84. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater

## Karl Roppel

Rangiermeister a. D.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Gertrud Roppel**

Berlin-Siemensstadt
Geitelsteig 24
früher Königsberg Pr.
Georgstraße 20

Gott rief nach einem segensreichen, erfüllten Leben zu sich in die Ewigkeit meinen lieben Mann und treuen Lebenskameraden, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer i. R.

## Julius Rillox

* 24. Februar 1880 † 12. Februar 1963

In stiller Trauer

**Lina Rillox**, geb. Niederstraßer
**Edith Bernhardt**, geb. Rillox
**Johannes Bernhardt**, Lehrer
**Liselotte Bernhardt**, Stud.-Ref.
**Ingelore Kienz**, geb. Bernhardt, Lehrerin
**Heinz Kienz**, Lehrer

6380 Bad Homburg v. d. H., Auf der Schanze 16
den 12. Februar 1963

früher Steinhagen, Elsgrund und Angerburg

Die Beerdigung fand, fern seiner unvergessenen ostpreußischen Heimat, am Freitag, dem 15. Februar 1963, auf dem Friedhof in Bad Homburg-Gonzenheim statt.

---

Ruhe in Frieden

Am 2. Februar 1963 verstarb an den Folgen einer langwierigen, schweren Krankheit, die er sich während seiner ungerechtfertigten Inhaftierung in der SBZ zugezogen hatte, mein lieber, einziger Sohn, der

Landwirt

## Herbert Kollecker

früher Saugehnen, Kreis Insterburg

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer

**Hermann Kollecker**
z. Z. 401 Hilden (Rhld), Krankenhaus
**Verwandte und Bekannte**
**sowie seine Ehefrau Ilse**, geb. Lessing
**seine Kinder Brigitte, Hartmut und Renate**
**und Schwiegermutter in der SBZ**

565 Solingen-Ohligs, 13. Februar 1963
Mangenberger Straße 285 bei Koppenhagen

---

Unfaßbar für uns alle verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter, schaffensfroher Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

## Franz Gilde

geb. 7. 11. 1906 gest. 30. 9. 1962

In stiller Trauer
**Frieda Gilde**, geb. Klarhöfer

Mohlsdorf bei Greiz (Thür), Beethovenstraße 9
früher Insterburg
Vermittlg üb. Hermann Szillat, 28 Bremen 1, Hamelner Str. 9.

---

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere

Sattlermeister

## Fritz Böhnack

in seinem 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Anna Böhnack**, geb. Kirstein
**Fritz Böhnack**
**Walter Böhnack und Frau**
**und Frank-Michael**

Flensburg-Mürwik, Am Bauernhof 10, den 8. Februar 1963
früher Schippenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 13. Februar 1963, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Adelby stattgefunden.

---

Gott der Herr nahm am 2. Februar 1963 plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann und besten Lebenskameraden

## Emil Nernheim

Bundesbahn-Obersekretär i. R.

im 63. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

**Charlotte Nernheim**, geb. Dombrowski

Fulda, Ulmenweg 3
früher Rastenburg, Ostpreußen

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 1. Februar 1963 im 72. Lebensjahre mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

## Gustav Mertins

früher Seckenburg

Im Namen aller Angehörigen

**Helmut Mertins**

Quelle über Bielefeld 2, Asternstraße 875

---

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich:
Stets für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Am 21. Januar 1963 verstarb an den Folgen eines tragischen Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

## Adolf Plath

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer

**Elise Plath**, geb. Scherwath
**und Kinder**

5448 Kastellaun, Am Herrentisch 11
früher Haselberg, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

---

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach jahrelanger, schwerer Krankheit verstarb am 30. November 1962 mein lieber, guter Mann, lieber Bruder und Schwager

## Adolf Burblies

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Else Burblies**, geb. Klimkeit

3341 Halchter bei Wolfenbüttel, Hauptstraße 11
früher Seckenburg, Kreis Elchniederung

---

Fern seiner geliebten Heimat plötzlich und unerwartet wurde mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager und Onkel

## Ernst Pörschke

früher Tapiau, Ostpreußen

im Alter von 58 Jahren heimgerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Lisbeth Pörschke**, geb. Funk

7057 Winnenden, Lindenstraße 27

---

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Hermann Gnaß

ist am 28. Januar 1963 im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen

**Irene Noy**, geb. Gnaß

Essen-Süd, Karolinenstraße 12

---

Am 10. Februar 1963 ist nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und tapfere Lebensgefährtin, meine treusorgende Mutter und Schwiegermutter

## Meta Konrad

geb. Buchholz

kurz vor Vollendung ihres 67. Lebensjahres von uns gegangen.

Sie folgte ihrem Sohn

**Otto-Kurt**

geb. am 23. 11. 1925 gefallen am 9. 7. 1944 bei Pleskau

In tiefer Trauer
**Adolf Konrad**
**Hans-Heinrich Konrad**
**Ingrid Konrad**, geb. Zogeiser

Böklund, Kreis Schleswig
Harksheide, Bezirk Hamburg, Waldschneise 10
früher Tanneck (Gr.-Darguschen), Kreis Schloßberg

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 14. Februar 1963, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle Harksheide-Falkenberg statt.

---

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig, Herz und Hand.
Nun, liebe Schwester, ruh in Frieden,
für Deine Sorg' und Müh' hab Dank.

Am 25. Januar 1963 entschlief nach kurzer Krankheit im 63. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

## Anna Lehmann

aus Braunsberg, Ostpreußen, Gärtnerstraße 8

Sie folgte unserer lieben Mutter, die am 26. März 1955 in Hamborn verstorben ist, und unserem lieben Bruder Albert, der am 22. April 1957 in Wintermoor verstorben ist.

In stiller Trauer
**Josef Lehmann**
**Frieda Lehmann**, geb. Reichelt
354 Korbach, Louis-Peter-Straße 29
**Maria Schulz**, geb. Lehmann
41 Hamborn, Maxstraße 18

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 30. Januar 1963 in Duisburg-Hamborn zur letzten Ruhe gebettet.

---

Heute entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter Schwester und Schwägerin

## Olga Hoffmann

geb. Omet

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

**Else Haake**, geb. Hoffmann
**Karl Haake, vermißt im Osten**
**Melitta Meller**, geb. Hoffmann
**Max Meller**
**Alma Wittig**, geb. Hoffmann
**Heinrich Wittig**
**Erich Hoffmann**
**Sally Hoffmann**, geb. Keckonen
**drei Enkel und drei Urenkel**
**Otto Omet als Bruder**
**Lilli Omet**, geb. Kanthak

Osterode (Harz), Schlesische Straße 1, den 10. Februar 1963

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 14. Februar 1963, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

---

Heute wurde

## Martha Harke

geb. Bondzio

ᛉ 2. 6. 1890 ᛣ 9. 2. 1963

meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante von langem, schwerem Leiden erlöst.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Max Harke**
**Erwin Pommerenke und Frau Gertrud**
geb. Harke
**Erika Harke**
**Hellmuth Lack und Frau Margarete**
geb. Harke
**Elisabeth Harke**
**und fünf Enkelkinder**

Lüneburg, Planckstraße 14
früher Treuburg und Königsberg Pr.

---

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Helene Packmohr

geb. Schlicht

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

**Paul Packmohr**
**und Söhne Paul und Walter**
**sowie Angehörige**

Frankfurt/M., Caracas, Guatemala, 31. Januar 1963
Wittelsbacher Allee 45
früher Groß-Buchwalde und Allenstein, Ostpreußen

Die Bestattung hat im engsten Kreise auf dem Frankfurter Hauptfriedhof stattgefunden.

---

Am Donnerstag, dem 27. September 1962, verließ uns für immer im 82. Lebensjahre Frau

## Martha Luise Läufer

geb. Wiechmann

früher Königsberg Pr., Schönstraße 33
und Vogelsang (genannt Wiesenhof) bei Heiligenwalde

unsere unvergessene, gütige und treusorgende liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Dr. Siegmar Läufer**
Rheinfelden (Baden), Wöhlerstraße 62
**Gudrun Ulrich**, geb. Läufer
München-Neukeferloh, Adlerstraße 1

Tübingen, 10. Februar 1963

---

Am 4. Februar 1963 entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

## Gertrud Schüleit

geb. Bittrich

aus Tilsit, Heinrichswalder Straße 14

im 75. Lebensjahre.

Ihr Tod ist uns ein schwerer Verlust

**Ernst Beier und Frau Eva**
geb. Schüleit
**Heinz-Wilh. Scheer und Frau Else**
geb. Schüleit
**Günter Schüleit und Frau Leni**
geb. Strogies
**Ernst Kleischmann und Frau Dora**
geb. Schüleit
**Frau Lotte Schüleit**, geb. Grigo
**Enkel, Urenkel und Angehörige**

Rendsburg, Kronshagen, Braunschweig-Waggum, Würzburg

Plötzlich und unerwartet verließ uns heute für immer mein inniggeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter, unser so sehr geliebter Onkel und unvergessener Freund

## Gerhard Weise

**Handelsvertreter**

**Inhaber der Firma Paul Weise**

im Alter von 63 Jahren.

Ein in seltenem Maße von Liebe, Treue, Arbeit und Fürsorge erfülltes Leben hat sich vollendet.

Im Namen aller Trauernden

**Eva Weise**, geb. Wielgoß
**Eva Stecher**, geb. Weise
**Dr. Rudolf Wirth und Frau Hildegard**
**Dr. Herbert Rost und Frau Hanna**
für alle Freunde

Berlin-Grunewald, Friedrichshaller Straße 15
den 10. Januar 1963
Stuttgart 13, Wagenburgstraße 90
Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 21
Washington 16, D. C., 5301 Waneta Road

Am Dienstag, dem 15. Januar 1963, um 13 Uhr geleiteten wir ihn zur letzten Ruhestätte auf dem Waldfriedhof Dahlem Berlin-Dahlem, Hüttenweg.

---

Am 5. Februar 1963 entschlief nach längerem Leiden, jedoch für uns plötzlich und unerwartet, mein herzensguter, lieber Mann unser liebes Papachen unser lieber Opi, Schwager und Onkel

## Arthur Fleischmann

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

**Ida Fleischmann**, geb. Schulz
**Gertrud Fleischmann**
**Gerhard Fleischmann und Frau Hildegard**
geb. Schütze
**Elisabeth Walter**, geb. Fleischmann
**Rolf Walter**
**Regina, Michael-Peter, Cornelia-Birgit**
als Enkelkinder

Rheydt, Herbrechtinger (Württ), Baden-Baden, 14. Februar 1963
Nordstraße 20
früher Königsberg Pr., Flottwellstraße 4

Die Beerdigung hat am Samstag, dem 9. Februar 1963, in Rheydt stattgefunden.

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 5. Februar 1963 nach schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Landwirt**

## Paul Laddach

früher Sulimmen, Kreis Lötzen, Ostpreußen

im Alter von 61 Jahren.

Er folgte seinem einzigen Sohn Walter, der 1945 gefallen ist, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Frieda Laddach**
geb. Kreitschmann

Grove bei Schwarzenbek, den 14. Februar 1963

---

Nach langer Krankheit, die ihn zwang, seinen geliebten Beruf vorzeitig aufzugeben, verstarb plötzlich und unerwartet am 11. Februar 1963 mein lieber, guter Mann, unser stets fürsorglicher Vater und Opi, unser lieber Bruder, Schwager Onkel und Schwiegervater

**Kranken-Oberpfleger i. R.**

## Max Regge

kurz vor Vollendung seines 62. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

**Frau Minna Regge**, geb. Meizinger
**Karl Gruhne und Frau Christel**
geb. Regge
**Gerlind und Maike**
**Manfred Regge und Frau Erika**
**sowie alle Angehörigen**

Itzehoe, Dürrstraße 21
früher Gumbinnen, Kreiskrankenhaus

---

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 4. Februar 1963, drei Tage vor seinem 88. Geburtstag, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater Urgroßvater und Onkel

**Lehrer i. R.**

## August Gessat

In stiller Trauer

**Hedwig Obitz**, geb. Gessat
**Artur Obitz**
**Dr. Erich Gessat**
**Irmgard Gessat**, geb. Schneider
**sowie vier Enkel**
**und sechs Urenkel**

2101 Dibbersen über Hamburg-Harburg
früher Masehnen und Sensburg, Ostpreußen

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Rudolf de la Chaux

Landwirt

**Hauptm. d. R., Träger des EK I und II von 1914—1918**

In tiefer Trauer

**Martha de la Chaux**, geb. Krause
**Brigitte Norfolk**, geb. de la Chaux
**Siegfried Rohrmoser und Frau Käthe**
geb. de la Chaux
**Anthony Norfolk**
**Rolf und Tim**

Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67, den 18. Februar 1963

Trauerfeier Freitag, den 22. Februar 1963, 10.30 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden.

---

Herr, dein Wille geschehe.

Nach erfülltem Leben verstarb am 6. Februar 1963 im 72. Lebensjahre unser lieber und herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Schmiedemeister**

## Richard Komorowski

früher Rosengarten, Kreis Angerburg, Ostpreußen

In stiller Trauer

**Heinz Komorowski und Frau Hermine**
geb. Kropp
**Gerhard Komorowski und Frau Elfriede**
geb. Heuer
**Werner Komorowski und Frau Kläre**
geb. Jaeckel
**Enkelkinder Manfred, Norbert, Dieter und Jutta**
**und Anverwandte**

Witten-Bommern, Kreutzstück 21
Wattenscheid-Eppendorf, In der Löchte 16
Varrigsen, Kreis Gandersheim

Die Beisetzung hat am 9. Februar 1963 auf dem Kommunalfriedhof Wattenscheid-Eppendorf stattgefunden.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 3. Februar 1963 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Ihlo

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

**Helene Ihlo**

Lübeck, Paul-Behnke-Straße 3
früher Angerburg, Ostpreußen

---

Am 8. Februar 1963 verstarb plötzlich mein lieber, letzter Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Großonkel, Vetter und langjähriger Hausgenosse

## Willy Wandersleben

früher Getreidegroßkaufmann in Lyck, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre

Ein Mensch voller Liebe und Güte für seine Mitmenschen ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

**Familie Arthur Wandersleben**
Bad Kreuznach und Toronto, Kanada
**Hertha Wandersleben**, Wiesbaden
**Walter Doepner**, Apotheker i. R.
**und Hermine**, geb. Schaudt

Bad Krozingen, Schwarzwaldstraße 19
und Bad Kreuznach, Schöne Aussicht 26, den 13. Februar 1963

---

Am 1. Februar 1963 verstarb sanft im Alter von 78 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

## Franz Lange

in Nammen

früher Königsberg Pr., Holländer Baumstraße 10b

Bad Oeynhausen, Heinrichstraße 24

Für die Angehörigen

**Eva Kaeseberg**, geb. Lange
**Friedrich Kaeseberg**, Rechtsanwalt und Notar
**Peter und Sabine** als Enkel

---

Am 18. Februar 1963 verstarb der Kreisvertreter der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen), unser Landsmann

## Rudolf de la Chaux

im Alter von 75 Jahren. Bereits im Jahre 1948 übernahm er den Aufbau der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode, die er von ihrer Gründung bis zu seinem Tode als Kreisvertreter leitete. Sein Wirken und seine Kraft gehörten seiner Heimat und seinen Landsleuten. Wir haben einen treuen Sohn unserer geliebten Heimat verloren und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen**

Dr. Gille

Sprecher

---

Nach 18jähriger Ungewißheit erhielten wir die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Franz Eggert

**Unteroffizier**

aus Schönwalde, Post Kuggen

im Alter von 34 Jahren Ende Januar 1945 im Raume Trakehnen gefallen ist.

In stiller Trauer

**Gertrud Eggert**, geb. Krause
**Franz Eggert mit Familie**
**Elli Eggert**

Ellwangen über Biberach/Riß, den 12. Februar 1963

---

Mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

## Richard Böhnert

**Lehrer i. R.**

wurde am 26. Januar 1963 nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

**Gertrud Böhnert**, geb. Schwarz

Düsseldorf, Schloßstraße 78, den 12. Februar 1963
früher Vorwerk, Kreis Mohrungen

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 1. Februar 1963, um 11.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus stattgefunden.

---

Nach schwerer Krankheit verschied am 10. Februar 1963 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Apothekerin**

## Else Born

**geb. Ballmeyer**

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Kurtgeorg Born**, Apotheker
**Irene und Sigrid Born**

Bochum-Langendreer, Wartburgstraße 1, Stern-Apotheke
früher Prostken, Kreis Lyck, Apotheke Born

Die Beisetzung hat am 14. Februar 1963 stattgefunden.

---

Der Sohn des lebendigen Gottes, Christus trage Dich in die immergrünen und blühenden Gefilde seines Paradieses.

## Philomene Gerschberg

geb. 9. 6. 1905 in Königsberg Pr.
gest. 12. 2. 1963 in Hamburg

Auf ihrem Krankenlager wurde sie liebevoll betreut von den Ärzten und Schwestern des DRK-Krankenhauses und umgeben mit der Liebe ihrer Schwester und der Freunde aus glücklicher Zeit.
Nach einem echt christlichen Leben gab sie ihre Seele, gestärkt mit den Sakramenten der hl. kath. Kirche, in die Hand ihres Schöpfers zurück.
Was sterblich an ihr war, möge ruhen bis zu ihrer Auferstehung in Gottes Frieden.

In tiefer Trauer

**Pelagia Betz**, geb. Gerschberg

Hamburg, Grandweg 86
früher Königsberg Pr., Am Stadtwald 15
Seelenamt und Beisetzung haben bereits stattgefunden.